Eigentum
des
Schreibers –
1947
bis 1967
und weiter –
„rot. Blätter" beim
der Reihenfolge

Ruckdeschels Tagebuch
hat 302 Seiten

hier die rot/weißen Seiten

Wer hat
zu Schema
„Geschichte"
gemacht?

Die roten Blätter nach Abschluß
der
— Weißen Seiten —
beschrieben

Stand der Volkszählung
am 31. 12. 1904

Kreisgebiet: 94883 Bürger
42706 männl.
52177 weiblich

32 Gemeinden

Abg.-Buchh.	28857
Geyer	6293
Crottendorf	5857
Bärenstein	4255
Oberscheibe	292

Stand am 18. 6. 1925 Kreis:
104880 ev.-luth.
Seelen
nach Kirchenstatistik
1930

Kriegsopfer
Hungersnot
Seuchen usw.

Leiten u. Leiten

Kommt er morgens pünktlich – „Damit will er uns bloß schikanieren."

Kommt er morgens später – „Er kann sich's ja leisten."

Fragt er, wie es deiner Familie geht – „Der muß seine Nase auch überall 'reinstecken."

Fragt er nicht, wie es deiner Familie geht – „Der findet nie ein menschliches Wort."

Bittet er um Vorschläge – „Selber hat er ja keine."

Hat er selber Vorschläge – „Seine Ideen sind sowieso immer die besten."

Entscheidet er schnell – „Voreilig ist er, unüberlegt."

Entscheidet er langsam – „Entschlußkraft hat er keine."

Will er noch eine Arbeitskraft mehr – „Bloß, damit seine Abteilung die größte ist."

Sagt er: Wir kommen ohne zusätzliche Arbeitskraft aus – „Immer alles auf unsere Knochen."

Umgeht er eine Vorschrift – „Wenn er noch wenigstens gewissenhaft wäre."

Hält er sich an die Vorschrift – „Der alte Bürokrat."

Macht er einen Scherz – „Seine blöden Witzchen ..."

Macht er keinen Scherz – „Hast du den schon mal lachen sehen?"

Achtet er Ratschläge – „Allein ist der völlig hilflos."

Mißachtet er Ratschläge – „Selbstherrlich und überheblich."

Ist er freundlich – „Anbiedern will er sich."

Ist er unfreundlich – „Eingebildet ist er."

Läuft die Arbeit seiner Abteilung gut – „Die Arbeit machen wir ja schließlich."

Läuft die Arbeit seiner Abteilung schlecht – „Er ist kein guter Vorgesetzter."

– Kann auch auf einen Rektor bezogen sein. –

Immer weiter auf den roten Blättern,
solange mir Gott noch den Stift
lenken läßt!

Zum Schatzkästlein für
andersdenkende
Zeiten.

D. Mensch von heute: Selbstherrlich, egozentrisch, stellt sich in den Mittelpunkt, sieht nur von sich, [illegible] genau, was der Andere verdient, möchte immer [illegible] zu führen, spricht schlecht, sehr schlecht [illegible] Fernsehen und Rundfunk, überhört die Meinungen der Staatsmänner in vielen langen Reden, [illegible] die Lippen, wenn er reden hört und muß, ist in seinem Gedankenkreis weit entfernt vom Sozialismus, [illegible] die „gute alte Zeit", die niemals gewesen ist, [illegible] an Höhepunkten der Kunst und [illegible] Erfolge nicht sehen, lacht meist an den falschen Stellen [illegible].

Mit diesen letzten Seiten muß ich – will ich, soll ich,
wer weiß es, „[illegible]" –
Wer weiß, wie lange mir noch Gott die Feder in die noch
nicht zitternde Hand gibt. Da sollen wichtige Vorfälle
hoffentlich keine Unfälle,
erst recht keine Zufälle,
viel weniger Durchfälle
oder „Anfälle",
besser gute Beifälle
statt Reinfälle,
bessere Einfälle
dafür keine Zwischenfälle den Stoff
bilden! Oder weißt Du kluger Kritiker
noch mehr casus ?

Lerne besser Latein als ich – das ist Dein Fall! 11/8 66

Die Durchschläge sollen diese Schreiberein nicht vor dem Lesen und Bearbeiten bewahren, die folgenden Seiten können keine „verborgengehaltene" kryptogamisch zu behandelnde Blätter sein. Schätzen wir vorsichtig den Platz für 2 Jahre.

Also keine Apokryphen

10/11 66 Wer denkt in dieser technisch-zementierten nüchternen, widersprüchlichen, hastenden, überheblichen Zeit an die Geburtstage der beiden deutschen Geisteshelden, „Neuerer", Kühnen, Unerschrockenen, Weltbewegenden? Ich sitze heute nachmittag bei Englisch u. Italienisch, etwas melancholisch, habe gestern nach meiner Heimkunft von Bärenfels alles ausgepackt, eingeordnet, heute früh die Bohnenbeete umgestochen und Klein-Ordnungsarbeiten verrichtet. Die Schüler lassen auf sich warten, Abholungen, Verzettelung der Kräfte, Wichtigmachen des Unwichtigen – so wird nichts mehr.

In Bärenfels – FDGB-Heim Max Niklas war ich gut untergebracht. Das Bild des mutigen Widerstandskämpfers schaut herab auf die „Drohnen", die die Früchte genießen, die im Sozialismus reifen. Ich spürte nicht sonderliche Dankbarkeit, Ueberei am zuhörigen Heimbiter, Unzufriedenheit mit kleinen nichtigen Dingen. Wie aufgeschlossen, begeistert hätten die älteren Paare sein müssen, Kritik an den Veranstaltungen – bis auf den anhaltenden Applaus für das Staatliche Orchester Pirna, wo die die Schwägerin Gisela Vichweger, untere Stellung mit ihrem 2. Ehegatten, 1. Konzertmeister mitgeigte. Mein Stubengenosse im 3 Bettzimmer war mein eigner Typ, wir konnten einen guten Faden spinnen. Er ist Kaufmann in der Textilbranche, Reinhart Ulbrich aus Gruna-Torgau. Jeden Tag stiegen die alten Beine zu den Höhen empor, nach Schellerhau, Bärenburg, Tellkoppe, die Berge, bewaldet mit hohen „Mastbaumfichten sind von vielen Spazierwegen durchzogen, immer wieder gelangt man zum Ausgangspunkt zurück. Der „Trabant" stand sicher in Garage 3, im dichtesten Nebel trug er mich am 27/10 nach Bärenfels, ich war mit genauen Karten ausgerüstet, bis Frauenstein – vor der Kreuzung nach Plan, aber dann kühn alle Strecken über den Daumen gepeilt, über Berg und Tal, durch Nebelschwaden, plötzlich an der Normaluhr von Bärenstein/fels. Um 10 00 vom Haus I, trotzdem noch 2 x fragen wegen schlechtester Sicht. Die Regelmäßigkeit bekam mir Unmäßigem sehr gut, Stuhlgang ganz ausgezeichnet, nur Zucker, Alkohol und Koffein. Ich tätigte nur 1 Fahrt nach der Staatsgrenze, Altenberg-Zinnwald, die Natur ist müde, stehend im Nebelmonat, es lag nach Sonnentagen eine dünne Schneedecke. Aber dann folgten noch Sonntage mit fröhlichen Mienen der Gäste. Die Heimfahrt über Schmiedefeld auf 170, 171 im Tempo 8 30 – 10 45, Frauenstein mit Kirche und Burg lockte aber: Wo sollte ich pünktlich 9 00 Kaffee trinken, da schlafen Private Konsum u. auch HO

Es war der 9/11 68

Hier spricht die Kriminalpolizei: 22/11 67

Wer hat den Verm'ßten gesehen?

Seit Donnerstag, dem 16. November 1967, wird der fünfzehnjährige Hans-Walter Riegel (unser Foto) aus Sehma, Pfarrstraße 40 d, vermißt. Nachdem Hans-Walter am genannten Tage letztmalig gegen 18.30 Uhr auf der Straße zwischen Sehma und Cunersdorf gesehen wurde, fehlt trotz intensiver Nachforschungen seitens der Volkspolizei jede weitere Spur.

Wer hat den Vermißten in unmittelbarer Nähe der Straße zwischen Sehma und Cunersdorf oder an anderen Orten gesehen?

Personenbeschreibung: Etwa 1,75 bis 1,80 m groß, schlanke Gestalt, dunkelblondes, glatt nach hinten gekämmtes Haar. Hans-Walter wurde zuletzt gesehen mit einem grauen Wendeanorak; schwarz-weinrot-grau-melierten Pullover und dunkelblauer Hose.

Die Volkspolizei bittet alle Bürger unseres Kreises Annaberg, bei der Suche nach dem vermißten Hans-Walter mitzuhelfen. Dabei gilt es besonders Unterschlupfmöglichkeiten wie Lauben, unbewohnte Gebäude usw. zu beachten.

Zweckdienliche Hinweise, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind an das Volkspolizeikreisamt Annaberg, Abt. Kriminalpolizei, Klosterstraße 16, Tel. 2158/HA 268 oder an jede andere Dienststelle der Deutschen Volkspolizei zu richten.

Po.

23/11 67

Aufenthalt des Vermißten ermittelt

In dem Beitrag „Wer hat den Vermißten gesehen?" in der gestrigen Ausgabe unserer „Freien Presse" Annaberg, bat die Deutsche Volkspolizei alle Bürger unseres Kreises um Mithilfe bei der Ermittlung des Aufenthaltsortes des Jugendlichen Hans-Walter Riegel aus Sehma. Durch den Einsatz der Deutschen Volkspolizei und Mithilfe der Bevölkerung konnte Hans-Walters Aufenthalt in Karl-Marx-Stadt ermittelt werden. Unsere Volkspolizei dankt den Bürgern für ihre Mithilfe.

Ein einziger Klavierschüler sehr begabt für Improvisation an Klavier u. Orgel. Meist ohne [illegible] wieder abgesagt.
Die schützende „Großmutter" hat sich [illegible].

Am 31.8.68 kam er zu mir in Begleitung seines Pflege-Vaters Christian Riegel, um sich dankbar zu verabschieden. Er besucht die Musikschule in Dresden. Hoffentlich erfüllen sich die allerseits großen Hoffnungen. Er kann mit Fleiß und Energie die hochgestellten Ziele erreichen. Das, was der auch charakterlich wertvolle Jüngling in sich hat, ist fester Boden genug, auf die künstlerische Ebene der Hochschullehre zu gelangen. Orts-, Kreis-, Bezirksmaßstab hat er nach so manchem Turnier ohne Mühe gewonnen. Mein Wunsch gilt auch seinem Körper- u. Seelenheil.

Am 18. Dezember 1967 verschied unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Johanne Küttner

geb. Hess

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer

Dr. Ing. Friedrich Küttner und Frau
Dr. med. Klaus Küttner und Frau
Elke Küttner
Manfred Höhle
Ute Barfuß und Familie

Sehma, Fährbrücke, Saalfeld, Jena, Bad Freienwalde, im Dezember 1967.

Die Beerdigung findet am 22. Dezember 1967, 12.30 Uhr, von der Friedhofshalle Sehma aus statt.

Ein bunter Vorrat verbreitet sich auf diesen roten Blättern.

Die diesjährige Adventszeit ist reichlich mit Schnee gesegnet. An den Dachrinnen hingen sehr große Eiszapfen. Was dachte sich der damalige „Baumeister" für die Dachböden in Annaberg. Sie wüßten nicht, daß es bei uns regnet und auch schneit. Welcher Schaden entsteht gelegentlich. Ein Haus zu besitzen, ist eine Last, viel Gelegenheit zum Geldausgeben. Und wo sind die Handwerker. Katastrophale Verhältnisse! Und trotzdem liebe ich Haus u. Garten und gebe Geld aus. Um die letzte Ordnung, die letzte „Politur" kann ich bei dem ständigen Mangel nicht erreichen. Noch nie war unser Haus so weihnachtlich illuminiert wie dieses Jahr. Elke hat plötzlich als junge Mutter einen Weihnachtsbaum „bekommen". Sogar in der Veranda leuchten die Lämpchen. Unser Leipziger, der einstige so liebe anhängliche Oberschüler verlebt nun die Adventszeit wieder daheim. Wer schaut in seine Jünglingsseele, was alles jetzt in ihr vorgehen. Wie wird sich seine Zukunft gestalten. Noch ist sein Lebensschifflein nur etwas leck geworden. Mag es nicht zum Schiffbruch kommen.

Dankbarkeit für all das, was ich ihm vermittelte, wie ich ihm zu helfen zu beraten versuchte, muß ich leider vermissen.

Di., 15/11 66 Der vergangene Sonntag, ein gehaltvoller Tag. Früh: Englisch-Kursus, mit leider zu wenig „Pauken" u. Üben. Die beiden Schauspieler reden zu schnell und im Film zu wenig. Der Lehrerin bleibt zu wenig Zeit für Wiederholung und Befestigung. Um 11 Uhr traten die Chopin-Preisträger ihr Klavier an. Auf dem Steinway u. Sam-Flügel ließen die Preisträger ihre Kunst bewundern: USA, UdSSR, Polen, Kanada, CSSR, Ungarn, Kolumbien, Brasilien und Argentinien. Welcher Spieler der beste mit dem schwersten Stück? Hier ist jede Bewertung ein Unsinn: Gewaltig, gekonnt, Begabung, Fleiß, Energie für die Kunst.

Nachmittag sah ich „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß; diesmal nicht aus Dresden, dem Ort der Uraufführung, sondern aus München unter Josef Keilberth, mit Kurt Böhme als Ochs von Lerchenau. Zufällig wohnte Walter Kaltofen, Jüngerer aus Crottendorf bei, früherer Schüler u. Chorschüler, Bruder von Willy, gute Sänger, emporstrebende Familie, Sohn Geiger in Leipzig, Tochter und Gattin: Klavier und Cello.

Thema: Die schwarze Christmette von einst – Sie ist nicht mehr, der kleine Geist der Kirchenspießer, der Neid der Pfarrherren, die Gleichheit auch einer guten Sache ließen das Werk sterben. Friede seiner Asche. — Dies an anderen Stellen dieses künftigen Buches nach. Andere Gemeinden hatten den „Mettenschlüssel" zum Erfolg, zum „Wichtigtun". Anschließend kam Helmut Kurt mit Mantel und Hut Martin zum Besuch. Die Unterhaltung beschränkte sich auf kleine Reminiszenzen, das übelige Auslegen der verwandtschaftlichen Begebenheiten. Es hat nicht sehr „blitzen". Abends waren wir in die Walterschaft zu Ulmans-Ilse eingeladen nach langer „Pause". Dort bestritt die wortkundige Fleischersfrau die Abendunterhaltung. Von Auto und Straßen wird sie viel wissen, obwohl nur Sonntagsfahrer neben ihrem Mann. Und: Das Neueste von Straße und Dorf floß ihr teils wie Honig, teils wie „Säure" über die Lippen. Ich kenne die „Walküre" (Güßler-Wenzel-Schellenberg-Hammer-Müller) und ihre beiden „Wortstätter" gerade noch mit kleinen Augen davon. Die Ilse hat treffende Worte – wehe, wenn sie im Anfalle von [illegible] überschäumenden befällt!

1. Advent 1966, 27/11 66. Wie sollte da schweigen und nicht schreiben! Leichtes Tauwetter nach 8 Frostgraden. Wir sind sehr erleichtert: Gestern kam [illegible] Fiedler-Jorz (Prager) mit schiefem Gesicht und leerte die fast volle Grube. Die „Stadtscheißefahrer" u. die LPG Schm[illegible] brechen nicht ihr teures Versprechen, haben anderweit zu tun. Jetzt ist der langjährige Abholer würde wieder in sein angestammtes Recht eingesetzt. Diesmal war auch seine Pumpe in Ordnung. Unsere Sorge ist von Adventsfreude abgelöst. Hinter mir liegen lange Sitzungen als Kulturobmann oder wie ich mich nennen soll: Am 19. 11. Ehrengast bei der Ortsdelegiertenkonferenz der SED im Sportheim von 14–19 Uhr, Am 21. 11. Aktivierung des Kollektivs für [illegible] im Rathaus von 18–20 Uhr, später am 26. 11. im Kreiskulturhaus Erzhammer Nr. 15 von 14–17 Uhr einen Vortrag vom 1. Bezirks[illegible] - [illegible]. [illegible] dabei heraus: Es muß immer wieder die Begeisterung entfacht werden, der gute Wille gestärkt und dem Enthusiasmus neue Nahrung hinzugefügt werden. Überall [illegible] in den [illegible] würde sogar sich auf Gründungsfeiern der Gemeinden in [illegible] Schmerwitz, die zeigt uns Rückschau auf die Vergangenheit zu halten, hinzuweisen auf das Geschaffene seit 1945 nach dem totalen Zusammenbruch. Die Wurzeln der Umwertung aller Werte liegen stets weit zurück, philosophisch gesehen setzen bei Beginn einer neuen Geschichtsperiode. Das ist in der menschlichen irdischen Entwicklungsgeschichte begründet. Am 18/11 versammelte sich die Lehrer-Rentner Schulversammlung im Abg. FDGB Klubraum in der Steinstraße. Der älteste 84 Jahre, ehem. Berufsschullehrer Zimmermann. Ich gehörte zu den „Mittleren". Ein Ausschuß für Gestaltung der Zusammenkünfte wurde gegründet. Die größte Freude ist daheim in der Familie, wo unsere Enkelin Angela Kersten viel Abwechslung bereitet. Das kleine zierige Mädel gedeiht gut, schläft von 21 Uhr bis früh 7 oder 8 Uhr durch, ein Kind, das wenig schreiende Umstände macht.

Je höher der Sockel, auf den ein Zwerg klettert, desto besser erkennt man ihn als einen Zwerg.

*

Während der ganzen Menschheitsgeschichte hat noch niemand die Satire verfolgt. Verfolgt wurde stets nur die darin enthaltene Wahrheit.

*

Die Nachrichtentechnik ist jetzt schon so vervollkommnet, daß wir von Dingen, die auf der anderen Hälfte der Erde, ja selbst auf Mond und anderen Planeten geschehen, viel eher unterrichtet werden als von dem, was in unserer unmittelbaren Umgebung passiert.

*

Setze jemanden in die erste Reihe, und er wird zu allem Beifall klatschen.

*

Die Faulpelze waren bisher viel zu faul, eine Theorie der Faulheit aufzustellen.

*

Gewöhnlich gefällt allen das, von dem man weiß, daß es allen gefällt.

*

Ständiges Schwanken kann man nur einem Pendel verzeihen.

*

Nichts kommt so teuer wie eine billige Freundschaft.

*

Im Verlaufe des Spiels erprobte die Mannschaft sämtliche Varianten, von der siegreichen abgesehen.

*

In einer Gesellschaft kamen auf einen Dummkopf zehn Weise. Dadurch waren die Kräfte ungefähr gleich verteilt.

Lieber Leser! Gib Dir Mühe!
Gelegentlich ist ein interessantes
Denken dabei.

Aber Dein Mühen im Lesen der Schrift
das gehört mit zur
vielgerühmten
Intelligenz-
Arbeit

Sei nicht müde
nur ärgerlich
über den
Schreiber!

Versuchs ein mal ein solch Dichterspruch
voll zu kritzeln!

14/7 67 Der letzte Abschluß dieses
Buches ist ein „Durcheinander“

Hoffentlich bleiben die geschriebenen Aufzeichnungen, 3 Bde. gebunden und etwa 10 Schnellhefter in der Notenkammer der Nachwelt erhalten – aus den Jahren 1919 – 1955, für Interessenten eine „wunderbare“ Fundgrube von allem Möglichen zum Lächeln, sich wundern, zum Auswerten der 4 Jahrzehnte. Ich vertrug mich mit 3 Pfarrern, kämpfte stets für die Belange von Chorplatz, Orgel, Sitzungen u. vor allem Gemeindegesangs. Es war theologisches – musikalisches Bewußtseinsförderung. Kantorei und Gemeinde wurden nie in den [illegible] Meinungsstreit hineingezogen. Sie aßen nur die Früchte und fanden nicht ein Wort des Dankes.

67/68 ein strenger schneereicher Winter mit katastrophalen Verhältnissen in den nördlichen Gebieten. Der Mensch wird immer schwer gegen die Natur kämpfen müssen. Da werden viele Herden du. u. Wasser oder zu Eis und Schneestürmen [illegible]. Wir erlebten daheim im warmen Zimmer mit der kleinen Kerstin schöne Winter- u. Festwochen. Elke baute einen Schneemann vor der Laubenhütte. Noch einige Wochen, dann wird der blaue [illegible] befreit von seiner Umlagerung mit Schlitten, Kinderwagen und Spielzeug.

Als erste Arbeit muß u. die Kiste voll leerer Flaschen hinauf zum Altstoffhändler. Lang fehlen [illegible] nehmen dies Jahr noch mehr zu. Unser Häusl haben sich sehr schmuck und würdig aus. Es gibt wenig Häuser, die noch in stummer Finsternis die Festtage verbrachten. Sohn hält Gleichgewicht mit Eingabe und Neudorf. Meine Spaziergänge führten mich 2× in die „Krone“ u. 1× ins Haus der Freundschaft? – Bezahlt 1× mit Ingrid, Elke, Kerstin u. [illegible] Über
Wie gemütlich hatte Kerstin im Gastzimmer!

Die,
Mi, 13.12.66. Ich habe die Zwickaufahrt hinter mir, [illegible], unser Ohm Georg war mein Fahrgast, ich brachte ihn von unserer Tauffeier am So. d. 3. Advent heim in sein schönes Eigenhaus Clement Gottwaldstr. 6. Ab Schma 11^{30} – An Zwickau 12^{43}, bis Halt zum Aussteigen. Heimwärts ebenfalls über Schneeberg, später ein Stück Einbahnstraße, Schild übersehen, darum diese schöne breite Straße als Einbahnstraße erklären. Verwundert schauten die entgegenkommenden Fahrzeuge auf den „kühnen“ Fahrer. Hauptsache: Glückliche Heimkunft 14^{15} hin u. zurück 113 km, 8 l Benzin, diesmal mit Freilaufsperre, wollte die Batterie prall aufladen, wird auch gelungen sein, ich benutzte sie nur 1×.

Aber ich wollte doch schreiben, wie die Tauffeier vonstatten ging. Es war wieder alles gut vorbereitet von Werner, Ilmel u. Elke. Es war genug Bier, Wernesgrüner [illegible] Pils. Wernesgrüner VEB [illegible] Silber-Hals-Pilsner, 1 Flasche 68, bzw 86 Pfg. Schließlich kamen die paar Tropfen im ganzen 74 Flaschen und vereinzelte blieben übrig. Es war sehr gute Stimmung, dazu Sekt, Likör, feinste Cognak. Kuchen, Spritzkuchen, Torten, alles sehr reichlich, jeder Teilnehmer nahm noch ein Päckchen mit. Mittagessen wie bei der Hochzeit wurde in der Festhalle, I. Stock, gut angerichtet. Das war auch Treffpunkt für die Leute mit Frühstücksauslagen. Aber nun zur Tauffeier, die Hauptsache endlich. 12 Uhr in der Burgkirche, eine nördliche Kirche nicht so imponierend durch Größe wie St. Katharinen, aber traulich, [illegible] geräumig. Ich begrüßte Pfarrer Dreese, die Sänger aller Anwesenden mit. Ilmel hatte den Pfarrer daheim gut [illegible]. Und unsere Kerstin war wie immer brav, die Äuglein schauten neugierig, sie funkelten wie Edelsteine, nach dem Besprengen schaute

C
D
E
F
G
H
J
K
L
Q
R
S
Sch
St
T
U
V
W

sie den Pfarrer klug an, kein Schrei, keine Angst, als verstünde sie schon Wort und Handlung. Ich unterbreite in meiner Rede für diesen prächtigen Knirps wichtig und auch nicht großväterlich geschwätzig sein. Ich war von allem sehr gerührt. Der Pfarrer bezeugte, daß er selten einen solchen Täufling hatte, der nicht abgelenkt, sondern wirklich bei der heiligen Sache war. Das Wetter war sehr winterlich, Schnee, Wehen auf Umweg über die geschlossenen Kreuzung zum Kaufmann Heinz Bartel blieb bei der Auffahrt große Steighänge stehen. Zum Mittagsmahl gab es Lende, Zunge, Erbsen, Rotkohlsalat, Kompott und einen prima Wein. Sehr gestärkt fuhren wir nach Schöne zur Kaffeetafel. Paten: Schwager Wolfgang mit Frau Waltraud, Freund [illegible] vom [illegible], Christine und Karle, sowie ich und Hans für Enkel [illegible] Frankfurt/M. [illegible]straße 15. Als Gäste die Großeltern aus Falkenthal: Robert und Lena, später kam noch Bruder Wolfgang mit Ilse und Barbara, und noch später [illegible] mit Vetter Hans. Bis fast 3⁰⁰ morgens saßen wir beisammen in fröhlicher Laune, Klavierspiel, Tonband-Aufnahmen von Bruder Wolfgang, die neusten Witze und fröhliche Unterhaltung ließen die Stunden so schnell vergehen. Unsere Poppsi folgte dir einen prima, wie [illegible] Stubenwagen, wir stellten ihn in unser Schlafzimmer, damit keine Rauchluft nicht schaden konnte. Beim Abendessen bestaunten die Nachbarn die [illegible] flackern. Die Gäste hatten [illegible]. Schon vor 6 Jahren hatte Poppsen, der bei unserem Einzug 1961 die ganze elektrische Arbeit erledigte, die [illegible] Leuchtstangen eingerichtet und sorgte unsere liebe Poppsi dafür, daß die Verwaltung im Alten Haus

26/1 68 Mitten in der Nacht: Blitz und Donner, ein Wintergewitter, selten in meinem langen Leben erlebt.
Mächtiger Schneesturm, Windstöße hinderten den Verkehr. Werner mußte gestern Abend ein Rad am Wartburg wechseln, in der Kalstraße, eine miserable Arbeit, die nur er mit seiner Kraft ermöglichte. Gestern hatte Fleischer Kurt fein säuberlich alle Wege am Grundstück zu den Hütten, zum Damm, die Dorfstraße, die Auffahrt geräumt, heute wurde alles noch tiefer verweht. Elke wird im Laufe des Tages wieder „Bahn" machen, die Treppen gangbar halten. Ich hatte mich gestern übernommen, das Herz pochte bis 80, mit Bromural-Pillen aber gut geschlafen, heute 65 Pulsschläge. Es hilft gegen die Herzerweiterung nur Diät und ganz mäßig-sinnvolle Arbeit, [illegible].
So hoffen wir Faust I jetzt sehen. Die sehr schlichte Inszenierung vom Weimarer Nationaltheater von 20–23³⁰, eine Anstrengung. Ich beschäftige mich seit Wochen mit Goethes Lebenswerk, ich war oft „geteilter Meinung" im Laufe der langjährigen Beschäftigung, nun bin ich endlich „dahinter" gekommen. Im neuen Testament ist das ganze Problem einfacher, ohne Zauberkram, ohne Umwege, ohne Mystizismus dem Glauben u. Menschengeschlecht deutlich gemacht.
Wie oft lag [illegible] „Ilse" sprach [illegible] und Faust II auf meinem Nachttisch, aber ich fand mich nicht zurecht, ergötzte mich an den schönen Sentenzen, durchdrang nicht den Zusammenhang, nun lebe ich in den Welten, sie nehmen mich gefangen, doch verspüre den „Hauch ihres Geistes" und bewundere immer mehr die Darsteller auf der Bühne, die in Gebärden und Accenten in die Tiefen einführen

10/2 68. Eben sagte mein Ismel: In 4 Wochen wirst du 77! Ich antwortete: Na ja, wir werden nicht viel „feiern" – drauf leben." Meine war auch trocken, der 50. am 27.1.68.

Nach einigen Tagen schöner Sonnentagen schneit es heute. Gestern war ich mit Ismel nach langer Zeit wieder in der Kreisstadt. Werner fuhr uns seine Rotenstraße über Annendorf zu seinem Geschäft. Er hat das alte Haus Gr. Kirchgasse 39 wirklich fein eingerichtet, in den Zeiten, da alles so schwer zu beschaffen ist und die Handwerker lange auf sich warten lassen. Gutgefüllte Hausflur, alles praktisch, ansehnlich.

Wir besorgten allerlei Kleinigkeiten: kleine Birnen für elektr. Lämpchen, Schlaftabletten, 3 Spannungsprüfer und anderes mehr. Dann saßen wir in „wohlverdienter Ruhe" im Erzhammer, wir verkehrten wie immer an der Wand dem Eingang gegenüber. 13^{20} wollten wir mit dem Bus heimkehren, ich schaffte die Karte an Grete, [illegible]. Zum Busbahnhof nahm Abfahrtszeit 13^{30} an, folgerte pünktlich über den Markt, der Bus fuhr ab, Ismel war bitterst entsetzt. Sie ließ den Chauffeur kurze Zeit warten, als er kam nur geschlendert. Na, was dann? Wir kehrten nochmals ein im Ratskeller, dort ist tagsüber mehr Verkehr als im Erzhammer, je 1 Bier, Ismel 1 Mocca, ich 1 Kaffee Baltimore. Der gemütliche Stallgenosse Karl schaute vom Bild aus der Ecke auf uns hernieder. Die Sparkasse in Annendorf mit Hochdeutsch zeigte mehr Anwalt als im Erzhammer. Auf bequemen Sitzplätzen kehrten wir mit dem 15^{20}-Bus heim. Dann begann mein Kindermädchendienst an unserer lieben Kerstin

Auch ein funkelnder Adventsstern wurde im Mittelzimmer angebracht. Nun stehen wir den erzgebirgischen Lichterzahlen nicht nach. Wir sind alle wirklich sehr erfreut über die längst vorbereitete „Neuerung". Georg fühlte sich wieder sehr wohl bei uns, er schlief – wie er betonte – gut auf der Liege neben dem Fenster im Eßzimmer, wir sind sehr besorgt, Kerstin war 2 Nächte bei uns im Schlafzimmer, ach, folgt das kleine süße Engel prompt, schlief die ganze Nacht hindurch, die Träume ließen sie plötzlich aufschrecken, dann schlief sie wieder fest und ruhig.

Gestern wollten wir 2 Alten die [illegible] durch den Körper blasen lassen, wir kamen nur bis zum Schweinemäster, der Wind blies meinen Hut ins Schneetreiben, kurz vor der Schäferei kehrten wir um, an der Siedlergaststätte im Volksmund genannt „Kalmuskes" gingen wir vorüber, es ist nur abends Ausschank.

Daheim legte Elke das Ostergespräch 1963 mit Elke, Werner, Traudel, Lothar, Renate, Ismel, Karl und mir auf. Die Bienenpredigt Werners war Mittelpunkt. Und dann wollte Georg das Mettenband abgespielt haben. Er war mehr als begeistert, gerührt, voll Bewunderung über die Leistungen aller Mitwirkenden. Ich war zuerst tief gerührt, „Vom Himmel hoch – Dies ist der Tag, den Gott gemacht" überwältigte mich. Aber dann ergriff mich heilige Wut, wenn ich vergleiche, wie heute, gähnlich, hingeleiert jetzt die Chöre singen, das Kirchenvolk kaum die Töne hört, läßt das Gejaule über sich ergehen, langweilt sich, liest im Gesangbuch. Und unsere ausgefeilten Chöre voll von Dynamik, Schwung ergreift, bei jedem Mitfeiernden Anteilnehmenden, tief ergreifenden Gesänge nennt er „eine vergangene Kirchenmusik"

„Lasche Periode". Unverständlich! Musik soll
funkenschlagen, entzünden. Die heutigen
Arie langweilen, füllen nur Zeit aus.
Und in welcher Reinheit erklingen alle
auch die schwierigsten Melismen! Ich
lebe jetzt in zeitlichem und räumlichem
Abstand und bin immer mehr erstaunt über
die Darbietungen und Aufführungen. Die
jetzige Art des Orchesterspielens läßt den Hörer
weder kalt noch warm. Nüchternste Objektivi-
tät. Zementierte Auffassung, ohne
Blut — schade um die Zeit wie es in
einem Schlager heißt. Und die Behandlung
der Orgel, wie jauchzt sie in ihren Ak-
korden! In ihren Soloströmen. Wie lang-
weilig, gleichmäßig, ermüdend, automaten-
mäßig kriechen die langweiligen Akkord-
verbindungen dahin, schlechte Modulationen,
träge Schlüsse, matte Anfänge, es ist empörend.
Und da soll die Orgel noch gesunden? Kennt
einen Becher, der ist billig, dreht und
dichtet! Georg denkt nur, die Aussprache
wäre gerade im Schwange von „Klaus aus Gütz"
Da irrt er sich! Wie habe ich mich bemüht
natürlich zu sein, mit allen möglichen
„Finessen" das helle „A" heraus zu bringen!
Die Kinder mit Spiegel die rechte Mund-
stellung erlernen zu lassen! Auch der Spott
mußte helfen! Und so wurde durch das Meckern
bund die Vorweihnachtsfeier geschaffen unserer
Seufzer: Mädelchen mit dem besten
Glockenklang. Unser kleines Christkind war
Kerstin, eine rechte Angela schlief während
dessen in ihrem Stubenwagen. „Angela" so
hieß die Kirche im kleinen Örtle zwi-
schen Venedig u. Triest. Oft saß ich zu
Füßen der Kirche auf den großen Steinen
„schaute dem Wellenspiel zu, [illegible] ließ [illegible]
Leben vorüberziehen — voll von Dank
an meinen Creator.

Bis zu meinem „77." Geburtstag – 9.3.68.
Das Wetter taugt nicht viel: Jeder Tag hat seine andere
„Vorfrühlingsgeste" – bester wohlmeinender Sonnenschein wechselt
ab mit diesigem Wetter, unser Talgrund hat sich oft vollgesaugt
von Giftgasen der Schornsteine. Immer noch muß viel zur
Wärmung eingefeuert werden. Wir haben 100 Ctr. verbraucht
Diesmal wird der Keller anfangs April völlig leer.
Politisch laufen Verhandlungen der Arbeiterparteien
Kongresse der Künstler, Ausstellungen, überdeckt
von der Leipziger Messe, im Ort Diskussionen über den
Verfassungsentwurf. Die Gemütsstimmung ist ungünstig.
Die Grippeepidemie kam wieder von der See her.
In unserer Familie „faßte" sie fest Platz. Erst
wurde Werner, der Ei-Bienen-Karpfen- und Forellenmann
davon ergriffen, dann fing Elke mächtig zu husten.
Wie sollte Klein-Kerstin verschont bleiben. Und unsere
Mutti hustete noch nie so beständig und tief.
Auch ich bekam dies Leiden. Allmählich klingt
die verbreitete Krankheit ab. Aber gestern kam noch
mal ein „dramatischer" Höhepunkt, von der Organi-
sation her betrachtet: Schwester Ella und Schwester
Elfriede Kreutzen besorgt auf. Mittags fuhr Elke
mit Kerstin und Omi ins Ambulatorium zu Dr. Ge-
[illegible] — und ich ging abends in die überfüllte Sprech-
stunde für Dr. Süß. Warum? Ich erschrak früh, als
ich mich nackt im Spiegel sah, der gesamte Kör-
per mit unzähligen roten Flecken (rothe Sommer-
sprossen) bedeckt. Masern, Röteln oder gar Scharlach.
Ich packte mein Köfferchen fürs ev. Krankenhaus.
Besser die Vorsicht. Das Rätsel löste sich baldigst.
Ich hielt meinen Arm hin zur Messung des Blut-
druckes, Dr. Süß fragte: Was haben Sie einge-
nommen. Schon war ich beruhigt. Eine Flasche
Weißdornextrakt und von Harnetum auch einige
Löffel. Blutdruck 195, ich hatte mehr erwartet. Dr. Süß
verschrieb mir Meprobamattabletten und Stuhlgang dragees
Kronmanolez, bekannte Kügelchen. 1 Stück davon
hat heute Vormittag schon seine Wirkung gezeigt.
So schnell es Schwierigkeiten im Alltag hin
in der Familie wie Windrichtung. Heute früh war
die rote Erscheinung schon etwas abgeklungen.
Ich spazierte bis zur Heide, die Pfarrstraße
entlang: Hippmann Fritz, der Gen. Bauer ent-
schlief heute Nacht 77 Jahre alt. Vor Weihnachten
Operation. Dann der böse Krebs.

In den Wochen des Leides ist mir liebevolle Tröstung und Hilfe in reichem Maße zuteil geworden. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, dafür zu danken und für alle Zeichen der Liebe, Treue, Dankbarkeit und Verehrung, die meinem heimgegangenen Gatten,

Superintendent

Georg Otto Gottfried Lehmann

† Fr., 16. 12. 1966 in Werdau

bezeugt wurden durch Wort, Schrift, Ehrungen, letztes Geleit, Blumen- und Geldspenden in Werdau, aus dem Kirchenkreis, aus der Landeskirche, aus nah und fern und in der lieben Erzgebirgsgemeinde, in der er der Auferstehung harrt.

Leben wir, so leben wir dem Herrn;
sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
Darum, wir leben oder sterben,
so sind wir des Herrn. Römer 14,8

In tiefer Trauer

Leonore Lehmann geb. Ludwig

Do., 22.12.66. Heute 12^{30}, wie ortsüblich wurde Sup. Lehmann-Werdau auf unserem Friedhof beerdigt. Die Sonne schien freundlich auf die Schneedecke, die über dem Gräberfeld liegt. Er ruht neben seiner Mutter. Gottfried Lehmann starb am Freitag, d. 16. 12. an Lungenkrebs, über 1 Jahr hatte er schon das Rauchen aufgegeben – zu spät. Bei meinem Besuche zum Werdauer Kirchweihfest ahnte ich noch nicht die Todesgefahr. Ich hörte nur von Operation an der Lungenwurzel und glaubte noch an Wiederherstellung. Aber – der Krebs ist wie der Volksmund – unwissenschaftl. doch aber richtig sagt – Rückgang zum Ende.

Auflösung – Keine neue Mine will dieses traurige Los beschreiben, ich muß zum Blei greifen. Von Pfr. Drese-Sthg. erfuhr ich am Mo., 19. 12., die Nachricht, unterdessen kam daheim unser jetziger Pf. Ziegler in unsere Wohnung und brachte die schmerzliche Kunde. Gestern nachmittag kam er als Toter im Sarg an und verbrachte die Nacht auf dem Altarplatz, abends brachte ein Lastauto die Kränze. Heute zur Trauerfeier war das Schiff der Kirche gut besetzt. Als Gemeindegesang erklangen seine Lieblingsstrophen: Jesu, meine Freude – Weicht ihr Trauergeister! Der Posaunenchor gedachte seines Gründers u. Förderers als erster mit einem Choralsatz. Vom Chor erklang: Ein Tonsatz von Vulpius: Nun habe ich Trost, und Ach! Herr, lass dein lieb Engelein, „Laß dir an meiner Gnade genügen" war der Tenor der Predigt von Sup. Lößmann Zwickau – Röm. 7.1.

Ziegler widmete ihm den Nachruf der Gemeinde; Thema: In Liebe verbunden, helfen, ermahnen, der neue Ephorus, ein Vertreter des obersten Kirchenbehörde d. ev. Land. kirche Sachsens, die beiden Nachbarpfarrer Weißbach-[illegible] Kohlmann-[illegible], und ein Pfarrer der [illegible]-Werdau sprachen Segens- u. Abschiedssprüche. Am Grabe folgten, Vaterunser, Übergabe an die Mutter Erde, Bekenntnis des Glaubens und Segen, Abschied nehmen von der sterblichen Hülle. Ich drückte der Witwe Leonore Lehmann die Hand, die Schwester des Verstorbenen Hilde Lehmann, früher Kantorin in Zwickau, dann in [illegible], jetzt in Mildenau war auch zugegen. Ich saß neben Lehrer Gottfried Wohlgemuth und Bür. Bgmstr. Herbert Meier rechts auf der vorletzten Bank. Mir war vor der Erschütterung, die mich bei solchen Anlässen befällt, bange. Aber ich wurde verschont. Gelassen hörte ich den Ablauf der Feier, sang mit, die Rührung entfiel. Nur bei den Gedächtnisworten des Ortspfarrers stieg die Anteilnahme, behielt aber bald wieder den "theologischen Berufsgleichmut." Ich mußte wieder erleben, überzeugt werden, daß der Kantor, auch wenn er 18 Jahre seinen Dienst mit d. Verstorbenen tut, in die Sparte greift, das schwerfällige Kirchenamt, mit in geeigneter Rollen bringt, doch nur zum "clerus minor" gehört. Ja, liebe Gemeinde, so ist es, so wird es bleiben. Es lag mir auf der Zunge, es lag mir auf dem Herzen, zu sagen angesichts des Sarges mit dem toten Prediger, Bürger, Liturgen, Bläser und Seelsorger: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder, Ja ein neues Lied, nicht das Lied der Klage, sondern des Dankes, der Erweckung. So mußte ich stumm bleiben als der einzige Kantor des Verstorbenen.

Do., 2.V.68 Die Maifeiern sind vorüber, die Fahnen eingezogen. Nach Tagen vor dem 1.V. mit heißem Sommerwetter, fing der Lenzmonat mit kühlem, regnerischem Wetter an.

Die Welt ist sehr unruhig geworden, der Vietnamkrieg will kein Ende nehmen, die Studenten sind unruhig, außerparlamentarische Opposition im anderen Teile Deutschlands, der Friede ist in Gefahr.

Das Verhältnis der Menschen untereinander ist nicht so, wie es sein soll.

Wohin soll dieser Zustand noch führen! Es wird gewarnt, vom Frieden geredet. Es müssen Taten folgen, Abrüstung.

Mein Gesundheitszustand leidet unter vielen Belastungen, die Herzerweiterung drückt auf die Atemwege, der Rücken strengt mich sehr an. Wer soll all die kleinen Dinge in Haus u. Hof, die ich früher nur so nebenbei erledigte, ausführen. Der Schlaf wird wieder besser, Tabletten und das abendliche Fußbad helfen.

Am besten gelingt mir die Mittagsruhe im Bett, in der hellen Schlafstube.

Der Zustand legt sich auf mein Gemüt.

Trotzdem hielt ich die Leitungssitzung im Kulturbund und bereitete die Hauptversammlung für Do., d. 23.V.68 vor. In der Zwischenzeit weilte ich mit meinem Enkel nach Bad Klosterlausnitz im FDGB-Heim Koresan. In der Osterzeit besuchten uns unsere Brautleute mit Lothar. Es waren schöne Tage. Sie hatte Freude am Selbstfahren im Trabanten und weniger an den gepflasterten Straßen.

Wir fuhren in Werners Forellenzuchtgebiet nach Mildenau - Arnsfeld und weiter nach Satzung - Jöhstadt. Dort lagen zur Überraschung noch 2 m hohe Schneehaufen, kurz vor dem Wonnemonat Mai.

Sonntag 19/5 68 regnerisch – kühles – fruchtbares Maiwetter.

Am 7/5 fuhr ich mit Irmel über Geyer – Zwönitz – Lugau – Hohenstein zur Autobahn Hermsdorfer Kreuz, Abbiegen nach Berliner Ring, Ausfahrt Bad Klosterlausnitz, 2 3/4 Std. 120 km glatte Fahrt, Ankunft im FDGB-Heim „Siegfried Müller", 2 Stck. Zi., geräumig, moderne Möbel, ruhig, vornehm – nur die Fenster zu hoch, Erker, Aussicht auf die blühenden Gärten, aber die Treppen strengten an! Alles ordentlich, sauber! Zu den Mahlzeiten viele Gäste, die auswärts wohnen, drängelten wir bei Kindern, das brachte Unruhe, machte die Urlauber nervös. Der Kellner in der Gaststätte war kein Organisator, er konnte sich abends schlafen legen. Der Heimleiter fand keine Kontakte, die Bedienung ging sehr flott ans Werk. Wir besuchten alle Vorträge, erlebten der Begrüßung im „Holzland"-FDGB-Heim bei zu stickiger Luft. Wo bleibt die Hygiene? Der Lichtbildervortrag war viel zu lang, der Vortragende musste es büßen, viele Besucher suchten vor Schluss die frische Luft auf. Die Kirche – eine romanische Pfeiler-Basilika erläuterte uns der Pfarrer, ehrlich, volksnahe, gleich am 1. Vormittag, wir konnten den Ort durch Einkäufe u. Spaziergänge schnell kennen, besuchten sogar die Brauerei a. d. 16. Jhrhd. Aber zur Überraschung:

Am 11.5. hieß früh Irmel uns die Koffer zu packen, warum? 2 Nächte schliefen wir nicht, mich plagte der Husten mit Auswurf. Irmgards Nervosität musste sich steigern. Wir fassten schnell den Entschluss, kurz vor 7 Uhr saßen wir im Trabanten, der die Aufenthaltszeit im Freien unter schönen Kastanien stand. Frau Krandel (Müller) „setzte sich als Verantwortliche" für den Heimleiter ein. Er wohnt nicht im Heim und kommt erst später zum Dienst oder am arbeitsfreien Sonnabend gar nicht. Zwischen 1/4 – 1/2 10 Uhr landeten wir in Annaberg und drückten unsere liebe Kerstin, sehr erkältet vom Aufenthalt im Kindergarten. Nun wurde der Trabant voll beladen mit Kissen, Betten, Windeln und allem Zubehör zur Pflege des lieben kleinen Mädels und froh gemut kehrten wir in 55 B ein. Alles hätte ganz anders ablaufen können, spannungs- u. sehr sorgenvoll – wenn ich in Bad Klosterlausnitz nach Tagen ins Krankenhaus eingeliefert worden wäre, Trabant einsam im Freien, Irmel übervoll von Sorgen allein.
All das ist durch unseren Entschluss vermieden worden.

Lieber Leser, schlag nach „nicht bei Shakespeare", sondern auf S. 60 folgd. und vergleiche. De mortuis nil nisi bene. Das Pfarrhaus war Pate bei unserem Dieter, wo waren die Gaben, die kleinen Hilfen aus dem kinderlosen Elternhaus. Nicht eines Besuches waren wir wert. Wer kratzte die hingebogenen Pfennige bei Sammlungen in der Geldbörse zusammen? Wer war neidisch auf die Kinderbeihilfen für kinderreiche Pfarrersfamilien, sogar auf die Steuerermäßigungen? „Er weihte" dieses „böse" Buch ein, lies nach! Nun „bin ich in diesen Zeiten „wahr" geworden, habe die rein menschlichen Schwächen gesehen, die sich aber leicht ablegen lassen, zumal die Pfarrer-Lebensverhältnisse sehr günstig waren, es war alles zur Unterstützung vorhanden, gute Einnahmen, die Ausgaben dienten dem Komfort und der Befriedigung der Lebensgenüsse. Es war ein sorgloses Leben ohne Altruismus, er schaute nicht unter sich. Wie naiv, einfältig, bedürfnislos war dagegen unser Opa Mahn, den er zwar lobte, aber belächelte ob seiner schlichten Lebensweise. Der Verstorbene erreichte nicht das biblische Alter, dem Rauch der übermäßigen Zigaretten, der Nikotinduft seiner Pfeifen bekam seiner Lunge nicht, er ließ sich nicht warnen. Zu spät kam die Einsicht. Nur nun die ganz spitze Zunge eines Kantors, der sich seiner Haut wehren muss: Hätte Gottfried auf den Altar der Liebe für seine Mitmenschen wirklich, ohne dass es ihm wehe tat, seinen Geldbeutel angestrengt hätte, geopfert mit Liebestaten, so wäre eine gottwohlgefälliger Kanal seine Herrn

Mittw., 28/12 66 Die Welt ist rund und bunt! Vor 26 Jahren war ich in größter seelischer Bedrängnis — Aber der Zustand wurde mit Energie überwunden: 1/4 Jahr völlige Schlaflosigkeit – trotzdem keine Stunde Dienst an allen Stellen versäumt. Zu Pfingsten kam die Erlösung. Die Zeit war der „rettende Engel". Also „Stille halten!" Nun schreibe ich nach so vielen Jahren wieder mit dem Tintenkuli, gefüllt mit blauer Tinte. Die Feiertage verlebten wir hier daheim. Das Haus lag zauberhaft durch die Illumination des Christbaums, eine zierliche Tanne leuchtete im Mittelzimmer, wo unsere liebe Kerstin schläft, lacht, erzählt, mit dem Bären spielt und in den Ring beißt. Die kleinen Kerlchen wollen bald durchkommen. Am heiligen Abend sahen wir „Carmen" mit besten Kräften des „Deutschen Theaters – Berlin". Am 1. Feiertag „Zwischen Frühstück und Gänsebraten" geleitet von Margot Ebert und Heinz Quermann. Er sagte ins Mikrophon: Ich will auch mal ein Weihnachtslied anstimmen! Und was er sang? „Auf in den Kampf, Torero!" Das ist doch kein Weihnachtslied, meinte die Partnerin. „Warum denn nicht?" „O doch, gestern Abend haben wir doch zum heiligen Abend oft gesungen „Auf in den Kampf –" Eine Kostbarkeit erklang im „Meisterwerk": J. S. Bach: Konzert für 3 Cembali mit Streichorchester aus dem Festsaal des Altenburger Schlosses. So einen Komponisten muß [illegible] geschrieben sein! Verni und Eddie fuhren am I. nach [illegible], wir behielten Kerstin und waren bei dem hübschen kleinen Mädel zufrieden und dankbar. Was wird aus dem Kindlein werden? Was wird es einst später Kluges denken, wenn sie eine Frau ist? Etwa eine Verkäuferin: Darf's für 50 Pfg. mehr sein; eine Direktorin: Und der Vater glaubte, ich sei seine [illegible]? eine Buchhalterin: In der Bilanz bin ich sicherer! Als Schülerin: Jetzt muß mir der Lehrer in Mathem. eine 1 geben!
(Ew)

1968

Im kühlen Mai singen die Vögel am schönsten. Die Amseln jubeln „im Volkwerk". Die Stare im neuen Meisenkasten auf unserer Linde hatten sich etwas zurück, sie sind häuslicher. Unermüdlich gurren die zugezogenen schlanken Türkentauben, eintönig, anhänglich, ein zierlich schlankes Tierlein.

So zogen auch die Pionierchöre zu ihrem Stützpunkt. Leider folgten nicht alle Chöre der Einladung. Schade bei diesem guten Willen der Pioniere und Schulleitung, auch die vielgebürdeten Direktoren versagten.

Ich saß mit bei der kleinen Jury und fuhr im Trabanten mit der Referentin Marianne Pilarska von Montag bis Freitag von Stützpunkt zu Stützpunkt (121 km). Mein Gesundheitszustand war nicht gut. Alle Kinder und die jungen Lehrer munterten mich auf. Ich konnte manchen guten Ratschlag aus der langen Praxis geben. Am kommenden Mittwoch hören wir die 5 ausgewählten Chöre nochmal in [illegible]. 3 von ihnen treten zum Sängerfest auf. Also eine sehr wohlgemeinte Organisation, wie wir alten Sänger- u. [illegible]veteranen es uns erträumten: Von Kind bis zum Opa dem Lied geweiht.

Am meisten beeindruckte mich „Kalinka", dargeboten vom Arnsfelder Schulchor, kleine Gemeinde, verhältnismäßig sehr großer Chor, stattliche Dirigentin, mit 2 blendenden Zahnreihen, dazu die westliche Direktorin als Transporthilfe, ein Idealzustand. Wo fehlt es an Einsatzfreudigkeit der Chöre und Lehrern an Gemeindeschulen? Die Jury hatte es schwer, zu entscheiden, vielerlei Imponderabilien wirken stark mit! Ich erweiterte meine heimatkundlichen Kenntnisse;

Das Oberwiesenthaler Erzgebirge mit seinen Säulen hatte es mir angetan.

Ich erkältete mir in fast allen kalten Räumen die [illegible]

Mi
24/7 68 Regenwetter jeden Tag. Werners Eo liegt in der trüben Kastin will in die frische Luft, die Räume sind ihr zu eng, abends liegen die 'Spielsachen verstreut. Ich wühle" in den Akten herum; versuche, zu vereinfachen. Gestern früh vor 7 Uhr fuhr ich mit dem Trabanten nach Annaberg, parkte die Karre in der Nähe von Werners Geschäft. Viele junge Aushilfskräfte warteten auf Arbeit. Aber: Bei diesem Wetter kein Umsatz.

Ich pendelte zur Schirmstelle im ehemaligen alten Seminar, 2 Aufnahmen der Lunge, geringe Wartezeit, höflichste Behandlung im hübschem Raum, dann zur Poliklinik, im Raum der Ärztekammer (Dr. Facharzt Sanitätsrat Johannes Löß-Schule. Frau Lange entnahm mir Blut aus rechtem Arm und linkem Ohr, dann EKG-Aufnahmen linke Seite, beide Arme, 2. mal, nach 10 Kniebeugen. Am Tage vorher war mir nicht so ganz geheuer vor den zu erwartenden „Prozeduren. Recht befriedigter kam ich nach der Behandlung heim, brachte einen [illegible] u. 1 [illegible] zur Frühstücksfreude mit. Auch die folgende Nacht brachte genügend Schlaf. Ich muß ab Nachmittag die Glutzeiten meiden.

In der letzten Zeit aß ich viele Kirschen und trank große Tassen Kakao. Löwenzahn zog das Wasser ab. Das Herz braucht Ruhe, – schon bei Lebzeiten.

So, lieber Leser, ein Alltag, der nun bekannt ist. Im Alter wird man genügsam in gemütlichen Erlebnissen.

Lächle über den alten Schreiber!

In Buchholz starb Rentner Willy Höfer, 65 jährig, er machte mir 2 Jahre, war einst gut singendes Mitglied in der Jugendgruppe des Männergesangvereins. Feuerbestattung in Chemnitz ohne alles Drum und Dran. Ich habe wieder 3 neue Anfänger, gute begabte Kinder für den Akkordeonunterricht, so ist jetzt jeder Nachmittag außer Sob. besetzt. Früh nehme ich die Schneeschaufel zur Hand, und nachmittags unterrichte ich vom Lehnstuhle aus. Heute früh 7⁵⁵ saß ich schon im Nachthemd vor dem Bildschirm zur 16 Lesson: English for you: An evening at home. So zum Herbst durchhalten: 36 lessons. Dann mag Französisch an die Reihe sein. Immer noch im Alter „Ziele" stecken!

31.1.67 Ein Dienstag in Festnacht, kühler Morgen bei leichtem Frost, abnehmender Mond, in der Nacht stärkere Luftbewegung, das Dach ist endlich von der Schneelast frei. Ich schreibe mit einer Mine, die in keine Hülle paßt. Was ist alles geschehen, nicht viel und doch manches. Der Tod griff mit seiner sicheren kalten Hand in die Familien, schonungslos, er macht sich zum Vollstrecker der ausgleichenden Gerechtigkeit, er holt den jungen Lehrer und läßt ihn unter vielen Ehrungen der Mitbürger Abschied nehmen von den Stätten seiner beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit – zwischen Ruhm und Pomp – das ist gewesen! Der schlichte „Diener der Gemeinde" starb in seiner Dienstwohnung des Rathauses einen schnellen Tod. Schlicht und bescheiden wie sein Leben wird er auch nach Karl-Marx-Stadt zur Einäscherung gefahren. Zwei Welten begegneten sich. (Mann Erich – Walther Kurt) Das Jubelfest der 600 Jahre alten Gemeinde Sehma rückt immer näher, in Ausschüssen, Gremien, Komitees wird eifrig beraten. Im Kulturbund ist man bemüht auch an der Ausstellung mit zu gestalten: Alt und Neu! heißt das umfassende Thema. Im Ortskollektiv für Geschichte ist man sich einig, wie das Geschichtliche Gestalt gewinnen soll. Meine 3 Protokolle geben über die Anregungen gebührend Aufschluß. Es ist in 8 Sitzungen gründlich diskutiert worden: Otto Hebel ragende Leistung eines Schlagersängers, der Pepe Lederer übertrifft. Die 2 Künstler mit Sprachtalenten sind außerordentliche Sänger. Wir denken an eine flache Schlossberg-Fahrt am Neujahrstag – Englische Wiederholung und das Meisterwerk aus dem Apollo-Saal der Staatsoper Berlin unter einem polnischen Dirigenten: Mozarts Figaros Hochzeit, Ouvertüre – Beethoven, Romanze in F und G und Mendelssohn: Die 4te Symphonie, die Italienische. Silvesterabend: Lessings Emilia Galotti – mit vollendeten Schauspielern. Aber eine Verfilmung, wie sie früher unmöglich war. In den letzten Tagen fiel viel Schnee am Morgen nehme ich Pillen durch Schnupfen die schlechte Luft aus den Lungen zu ziehen. Nun mag weiterhin ein frohes Jahr aus dem Jahr kommen. Ich habe alle Neujahrspost beantwortet und heute zur Sitzung der Ortsgruppe d. DV eingeladen. Heute Abend erwarten wir Willi Schwab zum Fernsehen, sie wollen Rumpelkammer mit wichtigen Sachen.

Mi., 18.1.67. Lieber Leser, frage, warum mit roter Tinte? Nicht – weil heute der Gedenktag für die Gründung des 2. deutschen Kaiserreiches ist. – Ganz einfache Erklärung: Ich habe keinen schwarzen gebrauchsfähigen Kugelschreiber mehr. Sie sind leer geschrieben in vielen Briefen, Verpflichtungen und sonstigen Schreibereien. Nun muss ich zum Lehrstift greifen und seine roten zeitgemäßen Korrekturfarben. Die vor Tagen gekauften Minen mit schwarzem Farbstoff schreiben fast nicht oder die Masse ist zu dickflüssig, obwohl ein Stück 3,75. Deutschland aus Westen hat neue angekündigt. Heute ein schönes Winterwetter, die Schneemassen sind hart gefroren. Vom Schneepflug kann man den Eingang mit Schneeklumpen versperren. Im Kinderheim grassiert die Gelbsucht nach d. Scheibenberg soll sie wüten. Die Menschen sind sehr anfällig gegen Viren und Bazillen geworden. Wie vieles ist noch vor den Mondfahrten zu erforschen zum Schutze der Menschheit. Das allein ist Fortschritt.

16/7 68 „Immer tüchtig durcheinander" bei rot und weiß!"

Nun heute etwas Unverbindliches:–

In der Holzgartenhütte haben wir seit gestern abend Einquartierung. Arthur König, zu Gast bei Nachbar Pumms, stellt seinen Opel Kadett auf 12 Tage unter. Er kommt mit seiner Familie fast alle Jahre aus Lustenau, Vorarlberg, nach Sohma, seine Frau ist mit Pumms ihre verwandt. Leider Regenwetter und starke Abkühlung, in den vergangenen Nächten sank das Thermometer bis auf 4° herab. Heute nahm mein Ernst die Warmwasserbereitung in Betrieb. Kerstin spielt mit allem Möglichen. Das Kind hat soviel gekauftes Spielzeug, aber es bevorzugt irgendwelche Sachen, die es aus den Kästen hervorholt. Eben setzt es „Geruchverschlüsse" für die Wasserbecken zusammen. Einfälle und praktische Ideen lassen ihr „keine Zeit". Gern holt sie selber die Erdbeeren. Erst „wasche, wasche" im Waschhaus, dann erst verzehren. Die Treppen will Kerstin hinunter hüpfen. Um den Opa ist sie besorgt, er soll sich beim Treppensteigen in Acht nehmen.

Wir sind nun mit der Wohnungsrevue zu Ende. Ich weiß, was alles in Schränken und Kästen lagert. 2 Säcke u. Lumpen – fein brauchbare Kleider und Mäntel sind darunter – verschenkt? – Wer nimmt bei unserem „zunehmenden" Lebensstandard alte Sachen? Lieber schlecht haltbare Textilien neue kaufen: die „Mode" ist allherrschend. – Leider! Die Zeiten haben sich gründlich geändert. Auf den Straßen ertönt Musik – die jungen, langhaarigen Leute, von denen wir manche nur weiblich oft nicht unterscheiden können, ziehen in Trupps mit ihren kleinen Radiokästen die Gassen ein und versorgen die Passanten mit Schlagermusik.

Mi.
24/7 68 Regenwetter jeden Tag. Werners Ev liegt in der kühlen Kantine will in die frische Luft. Die Zimmer sind ihr zu eng. Überall liegen die 'Spielsachen verstreut. Ich 'wühle' in den Akten herum, versuche, zu vereinfachen. Gestern früh vor 7 Uhr fuhr ich mit dem Trabanten nach Annaberg, parkte die Kiste in der Nähe von Werners Geschäft. Viele junge Aushilfskräfte warteten auf Arbeit. Aber: Bei diesem Wetter kein Umsatz. Ich pendelte zur Schirmstelle im ehemaligen alten Seminar, 2 Aufnahmen der Lunge, geringe Wartezeit, höflichste Behandlung im Warteraum, dann zur Poliklinik, im Raum der Ärztekommission (Dr. Facharzt Sanitätsrat Johannes Kiß-Schema. Frau Lange entnahm mir Blut aus rechtem Arm und linkem Ohr, dann EKG-Aufnahme linke Seite, beide Arme, 2. Mal, nach 10 Kniebeugen. Am Tage vorher war mir nicht so ganz geheuer vor den zu erwartenden „Prozeduren. Umso befriedigter kam ich nach der Behandlung heim, brachte einen Wetterschirm u. 1 Wasserhahn zu Trachs freude mit. Auch die folgende Nacht brachte genügend Schlaf. Ich muß ab Nachmittag die Flüssigkeiten meiden. In der letzten Zeit aß ich viele Kirschen und trank große Tassen Kakao. Lästerweise fing das Uri ab. Das Herz braucht Ruhe, - schon bei Lebzeiten.

So, lieber Leser, ein Alltag, der noch lebenswert ist. Im Alter wird man genügsam in punkto Erlebnisse.

Lächle über den alten Schreiber!

In Buchholz starb Rentner Willy Höfer, 65 jährig, er machte mir 2 Jahre, war einst gut singendes Mitglied in der Jugendgruppe des Männergesangvereins. Feuerbestattung in Chemnitz ohne alles Drum und Dran. Ich habe wieder 3 neue Anfänger, gute begabte Kinder für den Akkordeonunterricht, so ist jetzt jeder Nachmittag außer Sob. besetzt. Früh nehme ich die Schneeschaufel zur Hand, und nachmittag unterrichte ich vom Lehnstuhle aus. Heute früh 7^{55} saß ich schon im Nachthemd vor dem Bildschirm zur 16 Lesson: English for you: An evening at home. So zum Herbst durchhalten: 36 lessons. Dann mag französisch an die Reihe sein. Immer noch im Alter „Ziele" stecken!

31.1.67 Ein Dienstag ist Fastnacht, kühler Morgen mit leichtem Frost, abnehmender Mond, in der Nacht stärkere Luftbewegung, das Dach ist endlich von der Schneelast frei. Ich schreibe erst einmal etwas, das in keine Hülle paßt. Was ist alles geschehen, nicht viel und doch manches. Der Tod griff mit seiner sicheren kalten Hand in die Familien, schonungslos, er machte sich zum Vollstrecker der ausgleichenden Gerechtigkeit, er holt den jungen Lehrer und läßt ihn unter vielen Ehrungen der Mitbürger Abschied nehmen von der Stätte seiner beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit - zwischen Ruhm und Pomp - das ist gewesen! Der schlichte „Diener der Gemeinde" starb in seiner Dienstwohnung des Rathauses einen schnellen Tod. Schlicht und bescheiden wie sein Leben wird er auch nach Karl-Marx-Stadt zur Einäscherung gefahren. Zwei Welten begegneten sich. (Mann Erich - Walther Kurt) Das Jubelfest der 600 Jahre alten Gemeinde Sehma rückt immer näher, in Ausschüssen, Gremien, Komitees wird eifrig beraten. Im Kulturbund ist man bemüht auch an der Ausstellung mit zu gestalten: Alt und Neu! heißt das [illegible] Thema. Im Ortskollektiv für Geschichte ist man sich einig, wie das Geschichtliche gestaltet werden soll. Meine 3 Protokolle gaben über die Anregungen lückenlosen Aufschluß. Es ist in 3 Sitzungen gründlich diskutiert worden. Otto Heckel

Heimat: Sammeln, sammeln! Kein Endprodukt, dies sei dem späteren Wissenschaftler und Historiker überlassen. Ich legte jedoch den Plan eines „Endproduktes" vor: Im Jahre 2000 möchte ein „hungriger" Leser wissen, was im Jahre 1967 geschehen ist: Verdichtet in einer Statistik kann er dann nach meinen Anregungen an Zahlen und Namen sehen und in seinem Köpfchen kombinieren, was alles im fleißigen Schema geschah. Er kann „Endprodukte" erkennen oder: vermissen! Ach, wenn ich nur meiner Glossenseele freien Lauf ließe! Aber: Immer hübsch beherrschen, alter Esel!

Ein Wochenende mit 3 Ausgängen: Gestern mit Irmel im Kino, Film breit auf Breitwand „Schloß Gripsholm" frei nach Tucholsky, farbenfroh, gut gespielt, spritziger Text, ja, so ist das Leben der Liebesleute. Heute zum Vortrag Otto Hasel! Was erzählt Christian Lehmann, der Chronist des Erzgebirges über die Landgemeinde Schlema? Als wir diesen Sommer in Scheibenberg zum Tag der Heimatfreunde weilten, kam kein Wörtchen des jetzigen Scheibenberger Chronisten über den damaligen Pfarrer-Geschichtsschreiber. Das nennt sich auch Geschichtsschreibung.

Morgen ist Einwohnerversammlung über das bevorstehende Jubiläum der Gemeinde. Was alles müßte da wieder bedacht werden. Und was wird vergessen: Kirche, Kantorei, Bruderschaft, 60er, Feuerwehr, Gesangverein, Erzgebirgsverein, Schützen, Militärverein, Pfeifenklub, Siedler, Züchter, Turner, Sportler, Samariter, Frauenverein, Skater, es war ein reges Leben, Kegelbrüder, Landwirtschaftl. Verein, jede Chronik hat ihre Lücken. Der Schreiber berichtet aus seiner Sicht; nach Zeiträumen verschieben sich die festen Ecken. Das Kleine erhebt sich zum Wichtigen, großartige Entscheidungen fallen in Vergessenheit. Der Zahn der Zeit nagt auch am geistigen Gut. [illegible], Histörchen, Anekdoten, Märlein interessieren den Durchschnittsleser. Schade um die Zeit!

6/8 68 Gestern fuhr ich im Trabanten mit Irmel und Kerstin auf den Fichtelberg. Die Straße ist in ihrem Zustande durch den vielen Verkehr noch schlechter geworden, tiefe Löcher auf- u. abwärts. Abfahrt 15³⁷ – Heimkunft 18³⁰, genug Zeit zum Verweilen. Kosten DM 2,– Verzehrung in der Selbstbedienung, 2,80 für Ananasgetränk. Und wie schmeckte es unserer Kerstin! Überall wird das kleine hübsche Mädel bewundert: Von der Kellnerin, der Nachbarstante, wie frisch und appetitlich schaut doch Kerstin aus! Keine Schüchternheit, auf dem Wege sogar hüpft und lacht, jauchzt und vergnügt sich das junge Menschenkind.

Die oberen Räume beginnen sich zu öffnen bis 20⁰⁰. Etwas wenig Verkehr, Irmel war von dem Bau begeistert. Ich selbst war beim 2ten Male auch mehr von der Architektonik und der Ausführung befriedigt. Am [illegible] d. [illegible] für 1 Ansichtskarte. Das Wetter war sonnig, ein kühler Berglufthauch wehte, die Aussicht verschwommen, diesig. Wir sahen vom Stockwerk aus: den interessanten Kupferberg, Schmiedeberg, Weipert, Bärenstein, Pöhlberg, Weipert und auch die böhmischen Haselberg, ein Stück der „näheren" Ewigkeit. Kerstin sah sich das Doppelschloß eines russischen Soldatenlagers, Gäste der Sowjetsoldaten. Es war ein schöner, gemütlicher Nachmittagsausflug – Warum weit in die Ferne schweifen? „So werden wir es weiter halten". Ob wir in nächster Zeit die beiden [illegible] im Oberwiesenthal „Akkord" u. „[illegible]" erhalten

Kön

Mariä Lichtmeß 1967 2. Febr. 7^{50}, ein regnerischer Morgen noch dunkel. Einige Kommentare zu Otto Hessels Vortrag. Guter Besuch, 60 Anwesende im Gegensatz zu anderen Veranstaltgn. Zugleich läuft im Kino ein Bunt-Westfilm, auf dem Heimweg begegnete ich den Besuchern, heute sind die Einwohner ins Sportheim geladen. Also ungünstiger Vortragstag. Aber trotzdem gute Beschreibung. Für mich gab es wenig neues. Christian Lehmann Pfarrer Magister in Scheibenberg, Pfarrerssohn aus Kgswalde 11. 11. 1611 geboren, fahrender Schüler, Meißen, Stettin, Mansleben, Substitut beim Vater, dann zeitlebens in Scheibenberg. Sein Sohn Superint. in Abg., ein Vielschreiber, beleuchtet die damaligen Verhältnisse im Leitfadenstil eines Realienbuches für Schulkinder. An der weißen Wand lasen wir, kuppelten wir die schlichten Sätze über Lage unseres Ortes, Schmalbach, Nebenflüsse, Bergsegen: Silber, Zwitter, Zinn, Eisen bis aus. Brände der Güter, Aufgehende Mühlen, Klöppelwerk, Brockhaus-Brand, Plünderung durch die Schweden, Thurschwitz Grausamkeit, Pestopfer, Kirchenbau, 14jähriger Prozeß um den Bau, Verbindung mit Joachimstal, Schenkungen an die Ausstattung, Verpflichtungen, Steuern, alles genau bis zu Pfennigen aufgezählt. Der Phantasie ist freien Lauf gelassen, an Hand dieser trockenen Aufzählungen, die interessant für örtliche Chronisten sind, weiter zu schließen auf die damaligen Verhältnisse im kleinen Orte mit 201 Einwohnern, auf die Schichtg., der Bauern u. Gärtner, der Häusler und einigen Handwerkern, der Einflußnahme des Erbgerichtes, einen Vergleich herzustellen zu heutigen gesellschaftlichen Eigenheiten: In Wirklichkeit ändert sich im Laufe von Jahrhunderten nicht viel: Wiederholungen, Variationen wie in der Musik, das Thema bleibt dasselbe: Arbeit, Enttäuschung, Hoffnung auf bessere Zeiten, Kritik, Habsucht, Besserwissen, Verächtlichmachung der älteren Generation, Hin u. Her, Wichtigtuerei, falsche Maßstäbe, Gesetze, Verordnungen, Herrschsucht Einzelner, „Hammer und Amboße“ Sorge um Geld und Gut, „Vernichtg. u. Aufbau, Werden und Vergehen sein.

8/2 67

Merkes Einfälle!

Das Kunstwerk ist das einzige Stück, das über jeden Abgrund sicher trägt. Große Menschen sind Inhaltsverzeichnisse der Menschheit. Die Menschheit ist ein Kapitel, das wir bis heute nur von Zeit zu Zeit haben in einem bedeutenden Individuum zu finden. Alle Teilnahme an der Kunst beruht auf Teilnahme an fremden Existenzen. Künstlerische Tätigkeit: Höchster Genuß, weil zugleich Gegenteil von Genuß.

Bei einem großen Schriftsteller hat jeder Satz ein Menschengesicht.

Die wahre Poesie macht das Außerordentliche gewöhnlich verständlich, die falsche P. das Gewöhnliche außerordentlich.

Bei einem großen Dichter hat man das Gefühl, als ob Dinge emporstiegen, die im Chaos stecken geblieben sind.

11/2 Es schneit still, [illegible] Temperatur, unser kleiner Pippi Angela Kerstin ist sehr munter, hat das viele Zappeln überstanden, Appetitlosigkeit waren einige Tage die Folgen. Nun will sie nicht mehr allein sein, wie oft stehe ich am Kinderbett, sie reckt sich, streckt sich wie eine Frucke, bis ich endlich den süßen Balg in die Arme nehme, auf der [illegible] liegt sie gern, schaut interessiert zum Mittelfenster hinaus und strampelt mit dem linken Beinchen an die Rückwand.

Nun wollte ich noch etwas von der Einwohnerversammlung am 2/2 im Sportheim schreiben. Thema: Die Vorbereitungen zur Bergfestspiele. Der Bgmstr. berichtete eingehend, verlas die zu übernehmenden Verpflichtungen. In der Diskussion gab es noch einige Anregungen zur Verbesserung. Elektriker Scheithauer (Herr Fritz) tat sich besonders hervor. Er wünschte, daß auf den bestellten 10000 kleinen Glühbirnen „Ditzen" kleben. Ich saß gleich vorn am Fenster, direkt an der Dampfheizung, mit Otto Hensel, Maler Schwierzke, Tischler Süß, Horn von Gesundbrunnen, einst Landtagsabgeordneter u. Meisenbergmann, mit Graf von der Wismut A.-G. Ich war gut gelaunt, trank 2 Kümmel 2 Bier, anschließend im Zusammensein am runden Tisch mit Ecker Martin (Brunnenmann) und Köhler Erhard Meisel gegenüber Zimmermann Eich und Schulze Ise. Eine gemütliche Stunde, gegen 1⁰⁰ Uhr wieder daheim. Nun trage ich Zettel für die Nationale Front aus, habe die Sammlung organisiert, und sammle selbst auf 2 Listen an einigen Abenden mit.

2.

Wieder Geburtstag unserer Kerstin. Ein nach dessen äußerer Seite turbulenter Tag. Erst die gute Nachtruhe des kleinen temperamentvollen Mädels. Um 6³⁰ [illegible] es im Hof. Endlich holten die Kupferschmiede-Arbeiter vom Dach [illegible]. Das Wrack unseres 1. Heizkessels vom Jahre 1960–1966. Für Schrott Magazin war er zu schwer. Na, endlich ist der Hintereingang gefahrenfrei. Ich hatte mit Irmel schon Kaffee getrunken, war aber noch im Hemd, Kerstin wollte ich nicht beim Heben der Kleidung stören. Da klingelten die Schieferdecker: Vater Arthur und Sohn Ernst. Endlich! Veranda unter Wasser, Südwestecke Durchlauf bis in unsere Schlafstube, Nordwestecke ein Abschlußspiegel fehlend, große neue Stelle im Hausflur, die Schönheit ist dahin.

Ich spielte mit Kerstin im Sand:

Elke und Werner im Wartburg, große Freude des lieben Mädels über die Geschenke (Anzug, Schoko, Rosen, Kartengrüße von Birgit (Verkäuferin) Ärztin aus Wiesa. Und ein sehr erfreulicher „nachgeholfener" Zufall. Unsere Brunhilde aus Haingrund sandte aus Caorle, zwischen Venedig und Triest eine Karte, Abendstimmung im Badeort Caorle und der Mond schien — auch so weit von Kerstin. Vor 2 Jahren weilte ich auch mit Brunhilde und Karl, Renate u. Hans Eckhardt dort an der [illegible] blauen Adria.

Nachmittags [illegible] erschien im „Damokus" (Lieferwagen) [illegible] Elke mit Frau (Markert, vom Geschäft) bei [illegible] von [illegible]-Kaffee und Kaffee eine kurze Geburtstagsstunde. Selbstverständlich war die betreuende Freundin [illegible] dabei. Sie brachte als Geschenk 1 kleinen Jungen aus dem Fleischerladen und ein rotes Schnitzel für Kerstin. Es läutet den Abendfrieden. Und Kerstin ahmt die Glocken am besten nach. So fein bringe ich es nicht, sie lacht mich und macht es mir vor: bim, bim! Köstlich

27/8 1968 Warum schreibe ich nur immer weiter!? So ein Durcheinander! wird der Leser urteilen, wenn es überhaupt je einen geduldigen Leser geben wird! Die Schriften ändern sich — unsere jetzige junge Generation hat die „ehemals deutsche Schrift = Sütterlin usw. nicht mehr gelernt. Meine kalligraphischen Werke und „Lesen" belächeln die jungen [illegible], die lesen nur lateinische Buchstaben. Ich möchte dies Buch doch noch zu Ende bringen. Mit Geschick findet sich der Zusammenhang, wenn nicht — dann laß die Finger davon. So ein „Genuß" wie das Lesen der Tageszeitung ist Dir nicht beschieden. Ein [illegible] Woche liegt hinter uns. In der Tschechoslowakei im böhmischen Kessel ist Unruhe. Schon immer war das schöne Land mit Unruhen bedacht. Tschechen sind sehr temperamentvoll und diese Charaktereigenschaft hat Auswirkungen. Heute früh holte Elke mein Irmel und Kerstin im Trabanten. Wartburg ab. Ich kletterte in „Trabanten" etwas später 8¹⁵ hinterher ins Finanzamt zur Abgabe der Vermögens-Neuaufstellung. Jedesmal ein erregender Weg. Die einstigen kaufkräftigen Goldmark sind stark entwertet. Und: Wer zahlt gern Steuern, aber sie müssen sein. „Spare in der Zeit, so hast Du in der Not" — wenn das „Sparen" seinen Wert behält. Ich traf auch mit Irmel im Erfrischungsraum zusammen — um uns schnell zu treffen links in der Eingangsecke und verzehrt 10,50: Getränke u. Schmalzbroten — gefüllte [illegible].

19/2 67. Sonnig, aber kalt-windig. Es ist die Frostperiode wie fast jedes Jahr um diese Zeit. Ich lese eben „Schloß Gripsholm" von Kurt Tucholsky, um noch mal den „Brautfilm" [illegible]. Es ist Tucholskys Stil, der heute noch von Roman- und Reisebeschreibern nachgeahmt wird. Gestern unternahm ich mit Irmel eine Wanderung nach Bärenstein, ich zog erstmalig die dicken Hosen — geschenkt von [illegible] — aus einem Katalog aus früheren Jahren, darüber die Jacke mit Pelzkragen aus Amerika von Charles Hirsch, ein Stock unterstützte den Schritt im dünnen Schnee, es hüllte Irmel sich gemütlich „ein", schwarzer schlichter Mantel, buntes Kopftuch, zierliche Gestalt, „einmal und nicht wieder" — seufzte sie im Windessturm — Nur war es auch nicht ganz geheuer, ich war zu dünn angezogen, der Luftausgleich zwischen Gebirgshorizont und Richtung kalter Luft war zu sehr spürbar, besonders kurz vor der hohen Straße, an der Einmündung des Königsleiter Weges.
6 Vorstehende holte ich mit Sing-Sang und Trompetenklang während meiner Kantorenzeit 1919–1955 aus den Gütern heraus: Hess – Lang – Nestler — die Gutsform ist verfallen. LPG hat das Gebäude und Felder übernommen. Ein Ferienheim des Staatsbuchverlages steht auf Grund und Boden des Nestler Güter. Tempora mutantur! Oben an der Einmündung der Kuhberger Straße, fein eingefasst, Gaststätte an Stelle des alten einstigen Gasthofes, in dem ich allein und mit Anderen schöne Stunden erlebte, ein [illegible] Ferienheim. Die neue sozialistische Zeit löst wirklich manch schwere Probleme der Gastronomie. Wie würden die Gastwirte klagen, wenn sie die schlecht besuchten Gaststätten „über Wasser halten" sollten. Ich zeigte meiner Irmel den einstigen „Postweg" nach Weipert und meinen Heimweg mit dem kleinen Arbeitsdienstler und den jungen Herren vom tschechischen „Kriegsschauplatz 1945 am 8.V. Im Haus Bärenstein saßen wir bis 15⁰⁰ beim Tee, Kaffee, 7 Bierchen, Rinderbrust und Sauerbraten. Es schmeckte „eins wie 's andere". Im warmen Eisenbahnwagen langten wir 16²⁰ zu Hause an. Abends sahen wir den schönen Film: Einer für den Anderen — Frau Charlotte Jakobs aus Alt.-Bohlig spielte die Hauptrolles
Gattin von Dr. med. Jakobs.

So, 19.2.67. Schneewinde. Unsere Kinder waren gestern abend auf dem Hagenstein, unsere Peppi sah wie immer fernsehen, ein Fernsehtheater Krimi mit Mord und Totschlag, ich ging mit Irmel gegen 22 Uhr schlafen. So der vormittags ein Spaziergang nach Schlettau, solo, weil Irmel daheim genug Beschäftigung hat. Gleich schnell in die freie Flur: Sangerbergs bei Ilses vorbei, Pfarrstraße, Friedhof-Grundstück, traf unterwegs Vitus Lukas, wunderte sich über meinen Stock, ja, wegen der schwierigen Fußwege, auf der Höhe Umschau, Blick hinüber nach Christian Lehmanns Wirkungsstätte Scheibenberg, 2 Kirchen: Sehma u. Schlettau, an den Arbeiterwohnungsverwaltungshäusern vorbei vorbei, es fehlt noch die Gestaltung der Hofräume, Garagenreihen, das letzte noch im Innenausbau. In der Kriegszeit hatte jeder keine Hütte, heute in aller Welt Wohnungsnot, dafür Mondfahrten. Die Welt ist aus den Fugen, falsche Ziele, das Nachdenken vom Beginn der Erkenntnis trägt alle Schuld, mehr Einfachheit, zuviel Technik, wohin soll das noch führen, die Jugend lebt sich aus, Gammler in den westdeutschen Großstädten, zuviel Meinungsbildung – ich schaute das Bauwesen: Häuser aufstocken, breitere Fenster, Scheunenausbau, das ist der große Fortschritt, Überschwemmung im Zschopautal, unerschöpflich, Hetzna – Sumpf, ich möchte auch Geschichte von Schlettau sein, ein baufälliger Marktplatz, der „Goldne Bock" – ein Stolz, überall Häuser des Verfalls, halbabgebrochenes Haus, Trümmerberg, als wäre der Krieg erst zu Ende gegangen. Einkehr im wieder renovierten Ratskeller, ein Glück, daß kein Ruhetag war, Skatspieler in der Ecke, 1 Tee, 1 Kaffee, 2 Bier, 2 Ansichtskarten nach Frankfurt u. [illegible], Aufbruch, mit Bis zur Kinderschlafzeit, sonderbare Skatrunde, die wartenden Jahrgänge, müde, gleichgültig, willen- seelenlos, ihre schaffenslos, gebrochen Volk beschäftigt. Heimweg das letzte Stück zu Fuß, ein bequemer Ausflug, scheinbar für Zufriedenheit und Genuß, für Gemütlichkeit, bequemen Heim. Was soll ich noch verbessern? Nur mit einem 5er der Lotterie wäre eine völlige Modernisierung möglich, aber wohl nötig. Nun ist die 2. Woche der Winterferien vorbei, ich warte auf einen Ferienplatz in irgend einem Ferienheim des FDGB, gestern strich ich im Atlas für Motortouristik alle Jugendherbergen an. Ob mich die bürokratischen Heimleiter als Bekanntwanderbursch aufnehmen in ihre „heiligen Hallen"? Eine Anfrage werde ich mal wagen.

27/8 1968 Etwas von der Südlandreise unserer Traudhilde zu Kleingründen: Am 1.8. fuhr Karl mit Traudhilde, Lothar, Hans-Eberhard im Opel-Rekord durchs Schwabenland auf die schönen Hochstraße zur Blick auf die Rheinebene, Bühlerhöhe, durch den Hegau, Konstanz, St. Gallen, Götzis, Liechtensteiner Land, Vaduz, Feldkirch, Arlbergpass, Reschenpaß, Meran, Gargazone, Kalterer See, Gardasee, Arenza, Peschiera, Autobahn (Maestro Karl). Vor 3 Jahren war ich gesünder, weltaufgeschlossener Mitfahrer, viele Genüsse des Geistes und des Körpers gern ersichtlich kostend. Traudhilde schrieb 19 Ansichtskarten u. 1 Brief, so erlebte ich den Süden. Das Wetter hatte wie bei uns sehr wechselnde Launen. Heimwärts ging die Route: Abergo, Feltre, Bozen, Brenner, Innsbruck, übernachteten in Landsberg a. Lech, dann schnelle Fahrt zum Hochzeitshaus zu Hohenhaßlach bei meinem jüngsten Bruder Martin. Seine Tochter, meine Nichte Brunhilde heiratete. Ankunft des Italien Wagens 11.00, Beginn der kirchlichen Feier 12.00, also gute Regie. Traudhilde schrieb einen ausführlichen Brief, 22 Personen in einem idyllischen Gasthaus auf Anhöhe des Neckars mit Aussicht auf die Weinberge. Renate brachte schwarze Anzüge und Schuhe, in wenigen Minuten mußten die Italienfahrer hochzeitsmäßig umgekleidet sein. Wohlbehalten nach 2400 km Fahrt kehrten die Reisenden am Sonntag d. 18/8 wieder nach der Heimat Kleingründen zurück (1 Tag eher). Nun haben sie monatelang an Erinnerung zu zehren.

5/9 68 Ein Regentag, Gelegenheit zum nunmehrigen Schreiben
Am 31/8 fuhren wir mit Kerstin zu Elkes 27. Geburtstag
nach Annaberg, Gr. Kirchgasse 39. Die [illegible] Wandhaus Marbach
Wiederändeskarl, und Frau Mattert waren Gäste, ein schöner
Nachmittag, gern wären wir länger geblieben. Aber: Am Sonntag
wollten wir nach Lichtenstein zu Helmut u. Marianne, Brücken-
straße 4, in Irmgards Elternhaus. Wir fuhren im Regen über
Zwickau, am Marktplatz: Halt! Russischer Nachschub in Bewegung
für die Truppen in der Tschechoslowakei. Es dauerte nicht
sehr lange, 8 30 fuhren wir im Hofe von Helmut ein.
Beste Aufnahme! Wir besuchten den Friedhof mit Thiele's
Elterngrab Lichtenstein, die Stadt der Schönburger mit
ihren Gassen und vielen alten, baufälligen Häusern. Stadt
[illegible] nach 4 [illegible]: [illegible] Schatzsucher u. Georg [illegible]
Erben" Zwickauer Straße, Gärtner, hatten wir eine hoffent-
lich ergebnisvolle Aussprache über Kirchgestaltung der
Kapelle. Einen kalten Fleischteller mit Rindsbraten ver-
hatten wir uns, wir tranken mehr Flüssigkeit als
wir wollten, ein wirklich friedlich-gemütlicher
Nachmittag. Gegen 15 30 fuhren wir ab, um bald
bei Kerstin u. [illegible] Elke in Annaberg zu sein.
Überraschend kamen wir an, auf einem Umweg —
in Zwönitz ließ uns ein sowjetischer Kriegswagen
nicht überholen. Nach gemütlichen Stunden
verließen wir Elkes Wohnung, ich hielt unter-
wegs die [illegible] Lichtleiste im [illegible]
und blendete ab, eine riskante Geste, aber
mit Glück und Geschick" fuhren wir 7 50 zu
[illegible] 55 ein. Der anstrengende Tag bekam mir
gut, auch die Nacht war zufriedenstellend,
dagegen am Dienstag tollte das Herz sein
Unwesen [illegible] heute Nacht half mir ein
Cognac zur Wärme an der Lungenwurzel ent-
ihren empfindlichen Netz von Adern und
Nerven. Gestern abend war ich bei Pallmer Kurt
mit Luise Martin im ehemaligen Schützenhaus
wanderten am Nachmittag [illegible] Wetter zu
die Hütte bei Schwarze Stümpen, Stiftung
Zukunftspolitik machte. Im Scherz und
Ernst schauten wir vor- und rückwärts.

Di, 21.2.67. Frühlingssturm, die dürren Äste fliegen umher, kurz
nach 700 wollte eine Amsel ihr Frühlingslied anstimmen, Regen
prasselt hernieder, und ein Blitz zuckt nach Richtung Crottendorf,
unsere kleine Angela hört zum 1. Male den Donner grollen.
Ich schaute nach der Anschlagetafel, ob Pohl von der Post
seinen bestellten Liga-Warnke-FDGB-Lichtbildchen-Vortrag
angezeigt hat. Denn ohne Film und Bildchen sind unsere
verbildeten Menschen, die das Denken verlernen, nicht mehr zu
locken. Gestern wanderte ich mit meinem Irmel nach Schlettau
und zeigte ihr den Verfall des „Stadtkorns", den „Goldnen
Bock" als FDGB-Heim". Wer soll das einmal be-
za-a-"-ahlen? Wieder im Ratskeller. Sogar 2 Flaschen
Bock, eine Flasche mit verkehrt aufgeklebtem Etikett.
Kahle Wände, einst sah man an der Wand geschichtli-
che Darstellungen von der Salzstraße mit ihren K[illegible]
Stadttor, Begleit-Soldaten mit Hellebarden. An der
Decke schauten früher die tragenden Balken, heute vor-
jetzige Plattenkitsch — wann werden sie herabfallen?
Das Wetter war launisch, Irmel meinte: Nie wieder!
Aber ich will kämpfen gegen Wetter, Wind, Widrigkeiten
Im Bus engster Stehplatz. Fußmarsch von der Wende-
schleife bis ins stille Schnee. Abends zu Dr. Joh. Süß,
65 Jhre, Sanitätsrat. Blutdruck 195, nach absicht-
lich herbeigeführter Indisposition durch Teein,
Nikotin, Alkohol, physische Anstrengung. Bakteri-
enreiches Sprechstundenzimmer, daß zwischen Dr. [illegible]
Schubert, meinem einstigen Klassenschüler aus Bauer
Schreier, an den ich mich immer erinnere als ich 1919
im Februar meine Probelektion in der Schwarzer Schule
hielt. Er saß in der Bank vor dem Katheder.
Nun ist er 62 Jahre alt. Ich frage den Arzt nach
meinem Schlafmittelgenuß. Er gab keine Auskunft.
Man soll nur nichts erwarten, nichts hoffen, keinen
Respekt haben, sondern auf sich selbst bauen,
nicht verzagen. Er fragte mich aus irgend einem
Grunde nach meinem Gedächtnis. Mißtrauisch, wie man
in der bösen Welt sein muß, konnte ich hinter der
Frage irgend etwas. Es wird sich noch herausstellen,
lieber junger Leser! Wenn Du erlebst kannst Du aus
dieser Schrift doch etwas lernen!

Mi, 22.2.67 Heute sind unsere Zeitungen voll von Meldungen, die der gestrige „Heimatsturm" über unsere DDR brachte! Auf dem Fichtelberg Windstärke 12. Schiefer von den Nachbarhäusern flogen auf unser Grundstück. Unser klappriges Ziegeldach hielt der Gewalt des Sturmes stand. Nur das Dachbodenfenster hat der Bö-Wind ausgehoben. Es hing nur wohl an „einem Faden". Die Scharniere waren ausgerostet. Ich deckte am Abend das gähnende Loch mit Plastetuch zu. Heute früh war es die erste Arbeit, mit Zinkdraht das Fenster wieder fest und normal gelenkig zu machen. Dann las ich die abgebrochenen Äste auf, machte „freie Bahn" auf den Platten des Einganges, einige Wassereimer trug ich zum Reinigen des kleinen Fußbodens zu. Auf dem Fahrweg tauen die Eisbrocken schnell. Gestern passierte ich „Zur Morgensonne". Ich hielt meinen grünen Hut mit 2 Händen. Cunersdorf feiert auch sein 600 Jahr-Jubiläum, so berichtet der Anschlag an der Tafel. Die junge Wirtin zeigte mir schöne Buntpostkarten aus der Zeit der Jahrhundertwende: 3 Schulen, der Gasthof, den Flugtag mit Kunstflieger Udet. Im Gastzimmer saß der Königswalder Totenbettmeister an meinem Tisch, Kurt- oder Frank-Hans genannt. Ein Unikum. Im Vorjahr mußte ihn der Cunersdorfer Pfarrer Wirtzack „absägen". Am Montag war das Begräbnis bestellt, Hans Majoth trank an der Fensterbank der Morgensonne, dann blieb er sitzen, kein Telephon-Ruf half. Die Angehörigen des Verstorbenen mußten selbst zum Grabscheit greifen. Aber in Königswalde fand er seinen Mann. Das machte ihm keiner nach, als er wie ein Blitz ins offne Grab sprang, den Sarg wieder zurecht rückte und zu ihm sagte: „Na, Max, leg Dich wieder!" Ein Seil war gerissen, der Sarg kam in schiefe Lage, die rings um's Grab stehenden Angehörigen samt Pfarrer gerieten außer Fassung. Aber die kühne, unerschrockene behände Tat rettete die Lage, brachte die Trauergemeinde wieder ins Gleichgewicht! Und: Wie imponierend, ausgeglichen nimmt sich Schule und der Friedhof von der Cuners-dorfer Höhe aus!

Rp. Panis normalis desim repetatur!
aus „Altes Gespräch" von [illegible]
Liebe Leser! Ist das dein Rezept?

12/9 68 Eine Seite vom [illegible] 55^{B}

Am 10.11.12 war Friedrich Käßl, ein eifriger Schüler anwesend: Wir beschnitten den Dornzaun an der Südseite, setzten ein Eisenrohr als Abschluß der Rasenkante nach Süden ein, beseitigten den Baum an der oberen Ecke, warfen das Dornreisig auf den Abschlußhaufen, entfernten die Sträucher zwischen Hütten und Palmenzaun. Seit 1960 erledigten alle diese Arbeiten selbst ohne jede Hilfe. Die Herzerweiterung läßt diese Anstrengungen nicht mehr zu. Sie könnten mein Tod sein. Ich kann nur leichte Handlangerarbeiten verrichten. 77,5 Jahre. 3 Tage Sonnenseptember. Nun tat der Himmel ebenfalls seine Schleusen auf. Heyde, Werner mit Elke sind am See bei Himmelpfort-Fürstenberg zum Angeln. Heute traf die Karte ein. Ein 9pfündiger Karpfen hing an der Angel und etliche Aale sind auch schon „ins Garn gegangen." Die Jugend ist kurzsichtig: ohne Bedacht, vergeßlich für eine Zuschrift. Welchen Apparat mußte ich in Bewegung setzen, um Worte im Not-Ernstfalle zu finden? Die Vorsicht des Alters wird belächelt — welche Umständlichkeiten, Schwierigkeiten könnte aber die oberste Sorglosigkeit der Jugend — die doch nicht auf den Kopf gefallen ist, sich selbst und uns bereiten. —

M 35,-- und Frühstück, Mittagessen, Vespergeme 6 Pilsner und 3 Westzigarren kostete die Arbeitsentlastung — u.a., die Ausgaben, bestens [illegible] Aktivität, erwachsen nicht jede Woche, 16/9 68 Mo., Eine schlechte Nacht liegt hinter uns. Um 24 Uhr stand ich auf und ging bis zum Erbgericht. Das Kreuzweh ließ mich nicht mehr schlafen. Müde kam ich wieder heim. Ein Versuch mit Grog scheiterte, nur die Schlaftablette half, gegen 1³⁰ schlief ich endlich ein. Was alles geht durch den Kopf! In der Nacht gelinder Regen, das Laub fällt munter von den Bäumen, auch der September ist schlecht gelaunt. Unsere liebe Kerstin erkältet [illegible], sie schwärmt schon vom Weihnachtsmann. Gestern fuhren wir nach Falkenbach zu den Kerstin Großeltern. Schon lange hatten wir uns die Fahrt vorgenommen. Vor 3 Wochen saßen wir schon im Trabanten, da erschien Elke und die Eltern und empfahl uns, die Fahrt aufzuschieben, eine sowjet. Panzerdivision ist auf der Fahrt in die CSSR. Wir kamen gestern zu ungünstigen Tage an: Die Ernte ist noch in vollem Gange, schon unterwegs hinter dem „Hempel" arbeiteten die Mähdrescher. Am Gut war nur Kristine mit Wido anwesend. Richard war auf der Weide beim Vieh, den Volkerts-Hahns von dem wir so schwärmten nahm keine Notiz von uns. Mutter Lehmann hatte einen Besuch nach Plauen unternommen. In den Hausflur schoben Wido und Kerstin um die Wette. Später Wolfgang mit Familie traf auch ein. Noch beim Tageslicht brachen wir auf. Kerstin war wie immer im Trabanten sehr folgsam, sie beschäftigt sich und schaut sich nach allen Seiten um. Wie bescheiden wird man im Alter. Der kurze Ausflug befriedigt völlig. Man sieht, wie bescheiden und zufrieden Menschen ohne besondere Ansprüche andere Menschen ihr Erlebten dabei bringen. Bescheidenheit statt Hetze – Ordnung statt Gewühl – Stille Freud statt Verlangen nach vergänglichen Sensationen – schlägt die Gesundheit rechtzeitig!

Sa, 25.2.67. Der letzte Ferientag – Am Montag „pfeift's aus einem andern Loch", d.h. ich habe nur an den Nachmittagen meinen Privatmusikunterricht daheim. Ich habe diese „Winterferien" gut genutzt: mit 2mal nach Ost bei Sturm und Kälte bis Brauenstein, einmal allein über die Höhe 658 nach Schlettau, nochmal mit 2mal ~~auch nach Westen~~ bei Schneeregen, nach Norden bis Annaberg, und gestern allein, später mit Altkollegen Kurt Gabel, 82 Jhr. nach Süden bis Crottendorf ins Haus der Freundschaft, 4 Bock dunkel und 2 Tee, gegen 23 Uhr daheim. Mittags und abends Lesen, heute früh einen prima Unterhaltung mit dem jetzigen Oelsner. So, das wärs, abends erlebten wir im Fernsehen schöne Sicht: Von Rostock „achtern Strom" und einen Westfilm: Schlüsselloch in der Familienchronik. Für die nächste Zeit habe ich eine Rundfahrt um die DDR im Trabanten zusammengestellt. Wer fährt mit, das ist die Frage! 8–10 Tage, 2000 km, 180 l Benzin, 300 MDN, tägl. etwa 5–6 Std. 250 km 7³⁰–13⁰⁰ in Fahrt u. Bogen. Ja, wer macht mit??

Samstag, 12/3 67. Ein schöner Vorfrühlingstag. Der Geburtstag in Stille und Besinnlichkeit ist vorüber. Wer gratulierte? Bretschneider-Mylau, Brunhilde aus Mengersgereuth, Dieke aus Ffkft/M., Meyer Richard aus Schmer. Geschenke: Paket von Frauschwägerin, Obst u.d. Blumen-kränze vom Seminar. Manches wird aus der Ferne verspätet eintreffen. Der Trabant ist fahrbereit, Großwäsche liegt hinter uns, der Ofenstall (Holzhütte) ist aufgeräumt. Die Frühjahrsarbeiten warten, doch nicht zu früh beginnen, die kleinen Birkenblättchen sind noch nicht zu kompostieren zerrieben, der Winter war zu mild, zu wenig Wechsel in den Temperaturen.

Gestern war ich mit Elke und Verena wieder zur Messe – d.h. die ‚rühmenswert 76jährigen Opa mit „Schnee vor" an Lpzg. „An der Tabaksmühle" Parkplatz 9¹⁵, das Warten in der Schlange vor Lpzg. hielt lange auf. Ich trennte mich sofort nach Ankunft, bildete in die Stadt: Riebeckstraße, Markuskirche vorbei, nach Karl-Marx-Platz an der Post vorbei zum Hauptbahnhof. Ich wollte die Fahrt zur Autobahn einfach verfolgen. Die Route ist schlecht gekennzeichnet, am besten schon in Borna abbiegen nach Zwenkau, Markranstädt, Schkeuditzer Kreuz.

Ich hatte mit einer Frankfurterin gute Unterhaltung, trank a cup coffee und 4 Glas Beer, zog dann weiter meine Straßen, sehr gut gelaunt bei „Astoria" vorbei, las die ausgehängten Speisekarten, schön preiswert für den „Arbeiter", Ziel der Nordplatz mit der Michaeliskirche, wo einst Amalie-Donath meisterhaft orgelte, ging in die Kongreßhalle, es war gerade Rundfunk-Fernsehaufnahme für die Abendsendung: „Menschenlos", der Pförtner war streng, ließ niemanden herein, „er bekäme die [illegible]". Na, dann zurück bis auf den „Ring" zu die Thomaskirche, 14^20 schon Einlaß zur Thomaner-Motette, das Warten war kurzweilig, ich las das Programm, beobachtete, wie sich die Kirche bis auf den letzten Platz füllte. Das Programm enthält Jugenderinnerungen:

Vor allem: „Fürchte dich nicht!" 8stimmig, mit der schönen Fuge, über deren chromatischen Gänge — ich habe dich bei deinem Namen gerufen! spielten in der gewaltigen Schneeberger St. Wolfgangskirche, 1909 – ja so vergeht die Zeit mit Kriegen und Hungersnöten, mit Aufregungen, Freuden und Enttäuschungen. Beim Austreten aus der Kirche ein mächtiger Sturm, der die Verkehrszeichen umwarf. Ich stellte mich gegenüber d. alten Rathaus unter, „Barthels Hof" war überfüllt, im Durchgang aß ich meine Butterbrote, dann 4 Postkarten in den Briefkasten, Versuche, einen elektr. Kochtopf zu kaufen, beide vergeblich, in „Auerbachs Keller" nur Einlaß nach langem Warten, dann einen Blick in die Nikolaikirche, das große Präludium mit Fuge ging gerade zu Ende, und weiter im Tritt über ehemaligen Augustusplatz an der neuen Oper vorbei, Johannisplatz, Leninstraße bis zur Haltestelle, es war eine tüchtige Tippelei, Abfahrt 18^25, ich war in den 9 Stunden Aufenthalt nur ungefähr 3-4 Std. gesessen. Mein Amsel hätte gesagt, wenn sie auf Stöckelschuhen mit „gewandert" wäre: Nie wieder! Mir ist der Aufenthalt ohne „Meßbesuch" gut bekommen. Ich konnte tun, was ich wollte. Niemand kannte mich, ich brauchte mich nach niemand zu „richten". Ich war frei.

Freiheit erzeugt Kraft.

23/9 68 Herbstesanfang. 2 Bäume der Straße schauen schon mit gelben Blättern herein zum Fenster. Windig, wie immer in den letzten Tagen, regnerisch, unfreundlich. Gestern ein sehr inhaltsreicher Sonntag: 7^10 Orgelmusik aus der einst freien Reichsstadt Mühlhausen, Bachs G-dur Fantasie u. Fuge, und G-dur Präludium und Fuge aus der Div. St. Blasii-Kirche. 1956 besuchte ich in Mühlhausen den Meister[illegible] F. W. Fuchs, Steinstraße. Er zeigte mir die historischen Stätten. 7^30 Gottesdienst aus Luckenwalde, der Märkische Chor sang Pepping, Bach, wunderbar rein a cappella eine ausgedehnte Motette. auch Präludium, gute Predigt. 11^30 Thomanerchor mit Bachkantate: actus tragicus. Erinnerung an die Seminarzeit u. Bach, die Kunstkraftprobe!

Nachmittags fuhr ich nach Annaberg zu Werners, Elke u. Kerstin, die seit Donnerstag bei ihren Eltern weilt. Dann fuhr ins [illegible], ins Forellengebiet. Das Brunnenhaus steht stolz im Kessel an der besten Stelle. Abfahrt in Richtung Stollberg. An der Gabelung nach Schindelbachmühle hielt ich mit Langsam. Am Felsgrund stand Elke mit Kerstin. Papa warf in der Zwischenzeit die Angel aus. Kerstin erkannte mich von Weitem (25 Monate). Eine Freude, als wir die Händchen drückten. Im Gras hüpfte ein Frosch. Wie naturverbunden ist doch das kleine Mädel! Unsere Wege trennten sich. Wir fuhren nach Bodens Marienberg, Elke nach dem Norden zu.

Abends sahen wir albernes Zeug im Fernsehen. Als Schluß aber ein Interview mit der Pianistin Annerose Schmidt, Leipzig. Sie erzählt von ihrer Arbeit, von tiefgründigem Studium, von Programmen, leider nichts Intimes von ihrem „Menschsein", von Familie, oder heutigem. Als Abschluß erklang ein Klavierkonzert, es könnte Bela Bartok gewesen sein. Ihre feinnervigen Finger glitten über die Tasten. Wer soll das Spiel überbieten? Vom 5ten Lebensjahre an mühte sich die Künstlerin, ein Stern am Klavierhimmel zu werden.

Mi., 9. Okt. 68. Ein schlechte Nacht liegt hinter mir. 20¹⁵ zu Bett, schlaflos bis 4⁰⁰, 1 Std. Schlaf und dann wieder wach. Das Herz war aufgewühlt. Es schlug wirklich im 3/4 Takt, tempo presto, die Schläge nicht zu zählen. aufgestanden, gegessen, getrunken: Baldrian mit Zucker, nichts half. Um 5⁰⁰ plötzlich trat Ruhe ein, 76 Pulsschläge, 6³⁰ aus dem Bett, das übliche Frühstück: Haferflocken, Eigelb, Honig, Butterschnitte, Leinsamenschrot, ein Schluck Leinöl, Rasur bei günstiger Verfassung. Diese Zeitspanne ist der Prüfstein für die körperliche Schwäche oder Stärke. Heute ging das Schaben besser als sonst. Welch Geheimnis ist der menschliche Körper! Wie hilflos, matt, mutlos, im Angesicht des Todes war ich heut Nacht! Weckel Mutter, Gedulds wendete mein braves Imel auf, das doch so gern schläft! Nun sind wir wieder froh, legten die selbstgeernteten Äpfel auf die Horde und warten wieder auf unsere Kerstin, vielleicht ist das kleine muntere Mädel schon mit Papi draußen im Schlettauer Rosenparkteich und sieht zu, wie die Karpfen gefischt werden. Gestern erzählte uns ihre Mutti Elke von dem großen Schreck, als sie sah, wie die kleine Kletterin das Schlafstubenfenster hergezogen hatte und auf dem Fensterbrett spielte. Ein Engel behütete das in so große Gefahr befindliche Kind. Es wäre ein Todessturz geworden von solcher Höhe auf den Steinfußweg. Abg. Große Kirchgasse 39. 3 Tage hintereinander lief ich in die Feierstunde und Sitzungen: Am Mo., 7. Okt. Jahrestag der DDR in Anwesenheit 4 sowjet. Offiziere vom Standort Oberwiesenthal, Dienstag, Besprechg. wegen Wohngebiet 6 bei ehemaligen Bürgerm. Kupfer, heute Sitzg. zur Konstituierung der neuen Leitung des Kulturbundes. Nun bin ich frei von verantwortlichen Ämtern, Würden und Bürden. 77 Jahre, 7 Monate. Es wird wirklich Zeit.

Palmsonntag 1967, 19.3. 5-10 cm Schnee, Treppen gereinigt, Holz herein gestellt, der Schnee drängt, ein Wintereinbruch nach den schönen Vorfrühlingstagen. Ich kümmerte mich am Freitag im FDGB-Feriendienst um einen Ferienplatz, Frau Koch vertröstete mich auf einige Wochen – wenn keine Möglichkeit besteht, wende ich mich wieder an Frau Weigel beim Hptpostamt. Ruf 2018, ich habe noch mächtig das Reisefieber in allen Gliedern, mein Imel ist jetzt zu sehr mit unserer Angela Kerstin beschäftigt. Sie findet keinen Reiz bei unseren Ausfahrten, Imel liebt die häusliche Ruhe bei Erfüllung ihrer Hausfrauenarbeit, sie fühlt sich wohl im bequemen Heim und schönen Grundstück, ich habe in den 7 Jahren Geld und Arbeitskraft aufgewendet. Heute besprach ich mit 2 Rentnern (Friedrichsen und Meier Robert) den Plan, rings um die DDR mit dem Trabanten zu fahren: Schma. – Südthüringen / Eisenach / Nordhausen-Stolberg (Hrz) Harz Quedlinburg / Plau a. See / Wismar-Rostock) Stralsund-Rügen / Rügen-Stralsund / – Verweilen / Heimfahrt 14 Tage. Aber – wer macht mit?, wer ist bequemer Reisegenosse – Wer hat Geld, wer hat Zeit? Und so vergehen die ungenutzten Tage und Wochen, in denen ich viel unternehmen könnte. In der vergangenen Woche reinigte ich den langen Straßenteil vor dem Haus, 8 Schubwagen fuhr ich hinter auf den Haufen, schwere Lasten für einen 76jährigen. Ich mache mit dieser Arbeit „Propaganda" für „Schöner Ort", vor allem für die 600 Jahrfeier. Jetzt in diesen Wochen der Konfirmations- und Jugendweihefeiern und des Osterfestes ist Mangel an Bier, vor allem das Wernesgrüner „Pilsner", eine ältere Bezeichnung für das gute sächsische Bier, wird gern vertilgt. Viele Männer trinken es, weil es „Mode" ist und zum „guten Trinkerton" gehört. Wie gern lasse ich mir den Stoff wärmen und dann – ein Zug – ein Hochgenuß, wenn alle Geschmacksorgane erfaßt werden und die gemundete Flüssigkeit durch die Kehle rollt. Alter „Prosit". Es fördert den Stuhlgang. In ganz Europa leiden viele Menschen unter „Kreislaufstörungen – woher diese Erscheinung? Verseuchtes Wasser, verpestete Luft. Hast und Unrast, Jagd nach Mammon, Unverträglichkeiten, ein ganzes Heer Angstgefühle, Unsicherheit. Davor behüte ich mich!

Nervenruhe frei!

Karfreitag 1967, 24.3. Kein Karfreitagszauber wie in Wagners Parsifal. Es liegt Schnee, Sturm in der Nacht, die Obstbäumchen im Garten stehen den [illegible] Ästen wieder schief, der Boden ist zu feucht, ungeeignet für ein Baumstück. Gestern fuhr ich Elke im Trabanten nach Annaberg, der Omnibus, überfüllt – nahm sie nicht mit. Ich kam in ein furchtbares Unwetter, die Straße durch Cunersdorf über die Morgensonne ist in einem ganz hoffnungslosen Zustand, Gräben über Löcher, da hilft kein Ausbessern. Der Brückenbau in Buchholz wird noch viele unlösbare Schwierigkeiten auslösen. Wir leiden unsere an sich schwächlichen Kraftwagen unter dem furchtbaren Zustand der Straßen! Ich bin z.Zt. gering beschäftigt, im Grundstück wegen der Witterung keine Arbeitsmöglichkeit, einige Tage Musikunterrichtsausfall, keine Schreibschulden — alles, was mit Heimatfest, Nationale Front und Frauendienst zusammenhängt, prompt erledigt – bis alles wieder auf einen „Haufen" zusammenkommt, dann müssen die Knoten „zerhauen werden!"

Am Nachmittag zog ich die Gummistiefel an, setzte die Schiebermütze auf und marschierte den Feldweg – jetzt LPG – links von der Halde hinauf zur Höhe, genoss die Rundsicht wie schon so oft, durch Windwehen im Schnee stapfte ich weiter bis dorthin wo der Feldweg in den Fahrweg einmündet. Von Fichtelberg und Keilberg grüßten die neuen Türme. Leider lassen [illegible] keinen Blick recht oft zu unserem erzgebirgischen Horizont schweifen. Es ist woanders auch nicht reizvoller. Abends saßen wir beim Fernsehen. Werner war müde von seinen vielen Tagesarbeiten im Geschäft und bei den Bienen. Ich wurde müde vom Wermutgrüner Trunk und legte mich bald ins Bett, Irmel folgte alsbald. Mein Schlaf ist z.Zt. nicht besonders gut. Obwohl Dr. Fuß 195 Blutdruck maß, nehme ich an, daß es von 23⁰⁰ bis 3 Uhr morgens wechselt. Dafür schnarcht mein Irmel in tiefen Atemzügen. Rückblick: Gegen Abend probierten wir das Anspringen des „Trabanten" aus. Werner schraubte sachkundig den Vergaser auf. Heute Sonnabend werde ich mich nochmals mit dem Gefährt und seine elektrische Ausrüstung befassen. Es scheint die Zündung nicht in Ordnung zu sein. Ich habe die Betriebsanleitung wieder gelesen – es verhält sich wie mit einem „Doktorbuch":

Jede Krankheit ist möglich,
doch keine Angst!"

28/10 68 Es ist der Geburtstag meiner 1. Frau, [illegible] 1890
Nach ihrem so langem, schweren Leiden wurde sie in Frieden, eine Erlösung nach schwerem Leid, getragen in Riesengeduld, von wenigen Leuten verstanden.

Nun etwas Alltägliches, Unbedeutendes, was oft zu schweren Rechtsfolgen folgen führt: Unser Hausdach, in allen Jahren von Dachdeckermeister Bernd Arthur lieblos oberflächlich behandelt, hat einen geschickten Amateurpfleger erhalten: Günter Müller, im Hinter-Nachbarhause bei Arthur Fischer wohnend. Nun sind wir eine große Sorge los. Der regenreiche Sommer hinterließ in der Nordwest-Hausecke einen 2 m² großen nassen Fleck, die Mauer ersoff, für die Balken Gefahr. Es wurde höchste Zeit nach langem vergeblichem Warten mit Telephonieren. Hier konnte auf die „schiefe Dachhöhe" nicht helfen – nun zur erfolgreichen Selbsthilfe auf „Feierabendbasis" pro Stunde 5,– M Verpflegung extra! Aber, was hilfts — das Dach bekommt ordentliches Aussehen. „Wer an den Weg baut, hat viele Meister" — jeder kritisiert, am meisten die lieben Nachbarn, die vor eigener Tür kehren mussten. Die ängstlichen Sorgen in den schlaflosen Nächten bin ich los.

Nun ist wieder Kirmes-Zeit – schlechteste [illegible] geschwängerte Luft im Tal. Am 21.10.68 waren wir mit Werner, Elke u. Kerstin in Falkenbach. Gegen 19³⁰ kehrten wir heim, bei der Einfahrt bewährten wie das Bienenhaus bei der Krümelmühle, herrlich gelegen, sehr praktisch und geräumig.

Gestern, am 27sten hatten wir Kirmesgäste: Werner, Elke, Kerstin – sie kamen spät, weil Werner im [illegible] arbeitete, zuerst trafen wir die Gastwirte aus Falkenbach i. Richard u. Lene, gefahren im Wartburg – Auto vom jüngsten Bruder Karl mit Christine u. [illegible]. Am Trabanten trafen noch ein [illegible] Wolfgang Günter mit Ilse u. Bettina. Es gab gute Unterhaltung. Mein Irmel hatte alles gut vorbereitet, Kuchen bis Grüßle gebacken, genug Spritzringe, einen prima Cognak, Werners braune Bier, genug Platz. Es war ein gelungener Nachmittag. Nun [illegible] die lieben Gäste wieder nehmen. Wir lüfteten und räumten das [illegible] auf. Heute früh beseitigte [illegible] den großen Abwasch. Kerstin war beim Abschied sehr artig.

12/11 Die, 1968 – Nicht 11. 11. 11⁰⁰ wo im Bärenstein die Narretei für 1969 ihren kindisch-lächerlichen Anfang mit der Kür des Faschingsprinzenpaares beginnt – zeigt wie wenig die Menschen des 20. Jhdts. zufrieden sind.

Ich habe mich zur Erholung in Schillers Wallenstein vertieft und in seine „Geschichte des 30 jährigen Krieges". Ein Genuß den Aufbau zu spüren, wie Schiller den gewaltigen Stoff mit Meisterhand formt, durchdringt, die Sentenzen in Überfülle ausstreut.

Vorige Woche überraschend 5 cm Schnee, seines Bleibens war nicht lange. 2 Ftg. kalt, schneeschmelzig.

Am Sonntag fuhr ich mit Ursel nach Annaberg. Kerstin war gerade aufgewacht, weinte und rief nach ihrer Mama. Elke erzählte uns vom Sturz von der steilen Treppe. Dr. Hunger war schnell zur Stelle. Wie froh waren wir, als das geschäftige Mädel wieder mops fidel bis Abends wieder keck, lebendig kletterte mit uns [illegible]. Es war spät als wir mit abgeblendetem Licht nach Schma fuhren. Ein gemütlicher Nachmittag und Abend. Werner kam von der Forellenzucht erst abends heim. Wen soll nun mein Geschreibe interessieren?

Zur Zeit mehren sich die Geschichtsschreiber in unserm Orte. Ein früherer Lehrer Schneider, Schwiegersohn von Ullmann (oberer Gasthof) machte mit einem beachtenswerten Buch für Schulzwecke den Anfang, dann lieferte Pfarrer Max Fiebig Beiträge. Im Kirchgemeindeblatt veröffentlicht ich meine „Schürfungen". Schuldir. Mehn ging aufs „Ganze". Er opferte viele Nächte für seine Schmaler Chronik. Er mußte mühevoll suchen, um von dem lange Zeit so kleinen, unbedeutenden Orte Schma etwas zu finden. Im Schulfestheft 1955 kam von seiner Arbeit etwas an die Öffentlichkeit. Aus politischen Gründen wahrscheinlich hütete er seine Geheimnisse. Jetzt mühen sich Ott Hasel, Gebhardt Kunzel, Walter Wolf, um die geschichtliche Hinterlassenschaft zu ordnen und zu fixieren. Unsere Elke als Alleinerbin ist Eigentümerin aller Mehn'schen Produkte. Großzügig überließ sie diese historischen „Schätze" der Kirche und der Gemeinde. In der Aktenkammer bewahrte ich meine vielfältigen „Forschungen, Überlegungen, Vergleiche, Glossen, Satiren" aus Anekdoten in „Bespiegelung" der agierenden Personen während meiner Dienstzeit. Aus der Fülle mag manches verloren gehen oder Liebhaber finden. Ich weiß, daß alles Vergängliche unbeständig ist.

Dienstag 28. 3. 67 „Osterfeiertag". Ein Regentag, ich brachte den „Trabanten" nach Abzg., Blatter zu Karl Seifert. Die Simmeringe müssen erneuert werden, der Vergaser ist verstopft, die Starterklappe hat einen schlechten toten Pkt, das Benzin tropft. Heute früh sprang er sofort an. In der Werkstätte kam er nicht sofort, der Sohn Seiferts fuhr ihn bis zum Markt. Nun hoffe ich in den nächsten Tagen auf Abhilfe. Ich bin froh, daß ich heute früh entschlossen mein Vorhaben ausführte trotz des schlechten Wetters. Eine vorherige Anfrage per Telefon ergab nichts. Mein Ursel ist in solchen Situationen handlungsunfähig. Nun bin ich beruhigt und sehe in Gelassenheit dem versprochenen Ferienplatz entgegen.

Die beiden Ostertage brachten herrliches sonniges Frühlingswetter. Zu Werner und Elke kam Besuch aus Freiberg, für uns ganz fremde Leute, aber nette Menschen. Kinder u. Freunde [illegible]. Ursel trug die Last der Bewirtung: Rinder, Gurkensalat, Gemüse, Zunge, Kartoffeln, Tortenkuchen. Werner brachte Eis mit. Ich führte die bekannten Gäste mit den kinderreichen Leute über die Waltersdorfer Höhe nach Schletta, nahe der Postmeilensäule und zeigte ihnen den Schloßpark und Werners Karpfenteiche. Die Sonne meinte es gut. Nur im Schatten war es kein u. Kopfplatte kühl. Auf der Höhe zeigte ich ihnen unsern Gebirgshorizont mit den 2 neuen Türmen auf Fichtel- u. Keilberg. Die Straßen werden übermäßig [illegible]. Was alles haben die Fahrzeuge zu erdulden. Gestern nachmittag fuhr der Besuch mit Werner u. Elke ab. Ich legte mich zu Mittagsruhe „14⁰⁰". Nach wenig Minuten stellten sich die Falkenbacher ein: Roberts Jenos, Christine, Karl u. Wolfgang Fuchs mit dem kleinen Udo. Da saß die kinderreiche Lene mit Udo und Kerstin auf dem Sofa, eine stattliche Großmutter. Ich holte eine Flasche Wein, wir tranken Kaffee, es war eine schöne liebe Familienfeier. Werner und Elke kamen auch bald wieder. Abends saßen wir vor dem Fernseher: Wieder eine Kriminalgeschichte: Der 4. Mann. Was soll noch aus der Moral werden? Die Jugend lernt das Einbrechen, das Verwundern, das Lügen.

Wer wird die Lage ändern?

Mo, 24.4.67 In den vergangenen 4 Wochen war das Leben wieder ein Drama, – eine Komödie – Gott sei's gedankt. – Keine Tragödie – aber beinahe! Der alte Mann war noch nötig, mit festen Nerven zu helfen, abzuwenden, zu ordnen, beizustehen – wirklich zuzugreifen, anzupacken, zu organisieren: Am 12.4. machte Werner die „Fensterfahrt" nach Kitzingen, die Schaufenster waren zu groß, falsch gemessen, Maße falsch verstanden. Am gleichen Tage mit LKW nach Dresden, Zuleghaus Brennholz abholen, abends spät heim, wer weiß – wer weiß. Am 13.4. Werners Geburtstag, 38 Jahre, die genaue Hälfte meines Lebens, wir wollten schlicht feiern, vergaßen Wünsche, wir gingen 9³⁰ zu Bett. Der Geburtstagstrunk traf spät nach Mitternacht ein. Elke war entwurzelt, mußte mit Ostermannwasser den Magen ihres Mannes stärken. Er fühlte krank oder als sonst ins Geschäft, legte sich, um von der schweren Nacht auszuruhen. Nachmittags stellte er mir fest und Uwe das Krankenhaus auf. Kurz kam über die Schwester, die Jungen retteten ihn mit Telephon und PKW ins Krankenhaus, steife, abgestorbene Glieder. Für die Elke wirklich ein Schreck, dazu noch die plötzliche Last des Geschäftes, unvorbereitete Lösung von über sie hereinfallenden Aufgaben. 3 Tage nichts essen, kein Schlaf, zuviel Schlaftropfen, seelische Belastung durch Gerüchte und Klatsche, sie schlief und schlief den Tag völlig apathisch, sie sah nicht mehr unsere geliebte Kerstin, völlige Erschöpfung u. Apathie, ich holte Dr. Jaspersen, Traugott rückte ab, meine Schlaf im hinteren Zimmer, wir holten den Kinderwagen heraus, die junge Mutter schlief, wir waren sonderbar zufrieden.

Von 13³⁰–14³⁰ Mittagsruhe, ich wollte mich etwas legen, war sehr müde, ging nochmal zu Elke, sah an, sie hatte ausgeschlafen oder wäre gar schon fort ins Geschäft. Ich öffnete die Tür – sie lag auf der Kinderdecke, Hände, Arme blau, Kopf gesunken, kein Augenaufschlag, ich schrie sie an, bewegte die Glieder, erfolglos – ich schrie nach ihrer Mutter im Hof und Waschhaus – Inzwischen hatte sich der Ohnmächtig gelegt. Nun brachten

17/12 68 Endlich entfaltet sich der Himmel voll hochgespeicherten Wolken, schüchtern fallen die ersten dicken Flocken. Bald liegt überall die weiße Schneedecke. Es wurde höchste Zeit. Viele Wochen bestimmte ein mitteleuropäisches Hoch unser Wetter: Kalt bis zu -12°, trockene staubige Wanderungen und Wölklein trugen beglückt die Stollen heim aus Geßlers neuem Backofen, wie wehte der Wind sein Zitzgegüß aus vielfältigem Straßendreck darauf.

Ein für die Gesundheit sehr ungünstiges Jahr nimmt bald Abschied. Wir trauern ihm nicht nach: Unruhe in aller Welt, Rassenfragen, Streiks, Währungsschwierigkeiten, Kriege im Nahen Osten, wo einst das Christentum mit dem „Frieden und der Liebe" die damalige Welt aus den Angeln hob, Krieg, Morden in Vietnam, im ehemaligen Indochina. Amerika wählte Richard Nixon zum Präsidenten, uns unsere Brüder im Westen nehmen Abschied von Lübke als Staatsoberhaupt. Ihm wurde sein Amt sehr erschwert durch seine Nazivergangenheit. Die Studenten in aller Welt sind unruhig, vom Hörsaal auf die Straße zur außerparlamentarischen Opposition. Die Zeitungen sind nicht verlegen wegen ihrer Schlagzeilen. Und alles, alles hat einmal sein Ende, oft ein bitteres Ende.

Wir haben schwere Nächte hinter uns, die Schlaflosigkeit wirkte bis zum so späten Anbruch des neuen Tages, furchtbare Seelenzustände, ungeahnte Zeit – die bestsagendste Ausdrücke. Wir begrüßten wir deshalb heute die „neue Luft". Die Sonne schien wie ein falscher Zauberer auf unsere Gefilde. Heute morgen völlige Apathie für alles, im Laufe des Tages kehrte einige Kraft und etwas Hoffnung in die müde Seele zurück. Wie treu und aufopferungsvoll stand mir mein Ernst zur Seite. Vor einigen Tagen auch noch eine allseitige Erklärung der Gemeindehilfe, sie löste noch qualvolle Gedanken über Auswirkungen auf den bisher so gesunden Magen aus. Aber: Wir pflanzen neue Hoffnungen auf, unsere liebe Kerstin ermuntert uns.

O P Q R S Sch St T U V W Z

27/12 68 Die 1. Hälfte der anstrengenden Feiertage
sind glücklich vorbei. Sie waren mit ihrem [illegible] bewegt. Ganz plötzlich – kalendermäßig –
ergriff „General Winter" sein strenges Kommando.
Es schneit noch leise. Eine dicke Schneedecke liegt auf
Straße, Dächern, Hütten, Baum und Strauch. Verdutzt
schauen die Vöglein drein.

Was alles geschah im Familienkreise: Am Sob. vor 4. Advent
besuchte uns auf Wunsch von Vera u. Elke Dr. Hunger-Abg.
Den ganzen Tag über hatte ich mit Atemnot zu tun,
ich las und blies. Gegen Mitternacht saß ich noch
auf Kissen im Bett und fand keinen Schlaf, wie
schon seit Wochen und Monaten. Plötzlich, nach
einer leichten Kopfdrehung nach links wurde das
rechte Nasenloch feucht, es begann zu rinnen,
das Nasenbluten begann, wie ein Bächlein floß das
rote dunkle Blut in den großen emaillierten Nachttopf.
Irmgard, [illegible], zieh Dich an und hole die Schwester
Else! In Eile brachte auch Irmel die Hilfe bringende
Schwester der Kirche. Aber ihre Mittel waren beschränkt,
eine [illegible]-Spritze lief im Inhalt daneben, die
[illegible] half auch nichts. Eile tat Not!
Irmgard zu Hunger Ilse: Anruf bei Dr. Süß, vergeblich,
sein Telephon war noch an seinem Bette. Anruf
des Rotenkreuz-Wagens und er kam, schneller
als wir dachten. Nun auf nach Abg. mit Unterhemd,
Nachthemd, Bademantel, 2 Strumpfhosen, Pelzmütze,
ein großer Wulst vor der Nase, weiter durch
die mit 1000 Lichtern geschmückte Stadt ins
Krankenhaus (ehem. Lehrerseminar). Der Arzt empfing
uns mit Hilfe: [illegible]-Schlettau. Dr. Steinert,
ruhig, sicher, gelassen begann er seine Rettungsarbeiten.
Pfropfen mit Flüssigkeit, Spritze in den Kopf,
die „Flut" kam zum Stehen, die geplatzte Ader
an der rechten Nasenscheidewand beruhigte sich.
äußere Behandlung der Wunde mit „ätzen" und
„löten" – Alles ging sehr umsichtig vonstatten, in
knapp 2 Stunden konnte ich mit Irmel heimfahren.
1 1/4 l Blut erleichterten meinen Kopf und Kopfschmerzen.
Schläfe ich leicht ein.
Die Behandlung durch Dr. Hunger Abg. scheint sich
auch gut anzulassen, so daß ich endlich mit
guter Hoffnung die weitere Entwicklung entgegen
sehe.

die Elke mit Mühe ins Bett, ich riß mit Gewalt die [illegible]
der Atemzug voll von gelbgrünen Flecken, das Brechen war
ihre Rettung und ihr starkes Herz. Ich lief zu Hunger-
[illegible] Ilse: Arzt alarmieren. Bald kam Ilse wieder, kein
Ortsarzt aufzutreiben. Aber der Unfallwagen traf nach Bestellung
durch Ilse ein. Sofort ins Krankenhaus, ich fuhr mit dem
Kranken hinterdrein. Nun lag Elke auf der rechten Seite des
Krankenhauses, wenige Meter von ihrem Mann. Ich suchte sie
nach ungefähr 1 Std auf. Sie war regungslos ohne Gehör
und Augenaufschlag. Es hieß „abwarten", weitere Ma-
ßen [illegible] Auskunft durch Oberarzt Dr. Bernhardt
und Stationsärztin Simon. Der Zustand besserte sich täglich.
Am 21/4 holte ich Elke 17^00 im Krankenwagen ab. Am 22/4 fuhr
sie zur Überraschung der Angehörigen selbst den Wartburg und
erledigte geschäftliche Dinge. Am gestern Sonntag nahm ich
unsere Kirsten, noch nicht 9 Wochen alt, auf den Schoß
und fuhr mit ihr zu Vati ins Krankenhaus. Wie neugierig
schauten ihre lebendigen Äuglein auf der Fahrt umher, sie
sah alles, auch den Zug zum oberen Bahnhof. Wie viel
Eindrücke im Krankenhaus, im Krankenzimmer, die neuen
Leute, [illegible], der 2 Wochen [illegible] im Arbeits-
haus, immer beschäftigt sich [illegible] Geist, kein
Schreihals, ein gutes, interessantes kleines Lebewesen.
Abends war sie müde und schlief einen guten
Schlaf. Eben jetzt lallt sie lieblich nach dem Bad
und nach der Flasche, sie sitzt im Eckzimmer im
Stühlchen neben mir und freut sich ihres jungen,
unbeschwerten Lebens. Als wir vor dem Haus in Sonne
[illegible] auf Elke warteten, kam auch Pf. Drese, ihr Täufer
kam an die Wagentür. So ist wieder der Allmächtige
Gott der Gnadenhelfer. Aber: Wird etwa wieder die Lehre
aussterben? Wo ist das gute Wort, das oft Wunder tut.
Wo ist die Menschheit mit der Zeit? Ich habe Zeit. Das
muß sich der junge Mensch, auch wenn er viel
zu schaffen, zu kämpfen hat, ernstlich vornehmen.
Somit konstatiert die „Gattin" Zeit ein Exempel.
Damit meine ich selbstverständlich die christliche
Auffassung von Fügung, Führung und Leitung nach
meinem [illegible]wort Ps. 32.

Sbd, 20.5.67. „Wanderer, kommst Du nach
Bucha
6801 Krs. Saalfeld / Saale
FDGB Heim „Aktivist"

verkündige dorten, du habest mich hier liegen sehen, wie das Gesetz es befahl" Im Bungalow F 36 — vom 3.V. – 16.V. 1967. Es war ein köstlicher Aufenthalt, früh 2 Gerichte zur Auswahl, mittags sogar 3 Gerichte, abends 2 und noch dazu einen Tisch mit verschiedenen Salaten, die alten Frauen kreisten um ihn wie die hungrigen Hühner, die bestellten extra Butter, Eier, Kaffee, Kakao, Milch. Ich bezähmte mich. Die reiche Abendkost bekommt nicht meinem Zwerchfell, auch nicht dem Blutdruck. Am Tisch saßen 2 Annaberger Witwen, gefräßig, 1 ganz junges Pärchen und noch eine [illegible] Witib, die gesprächig war. Die Unterhaltung hatte kein Niveau, Neid und Kleinkrämerei am Tisch 8. Der Heimleiter, Seele geheißen, ist ein guter Organisator.

Die Bungalows, 9000 MDN kostend, sind für den heutigen Zeitstand und die Verhältnisse im Bauwesen, in Materialbeschaffung das Richtige, 1 Vorraum, 1 [illegible] Abort mit Wasserspülung, 1 Zimmer mit den nötigen Möbeln für 1 Person, 2 Zimmer für je 1 Ehepaar, der elektrische Ofen – eine Fehlkonstruktion – [illegible] Wärme, die Einstellung funktioniert nicht, es war die Temperatur kaum zum Aushalten, die Atmungsorgane dörrten aus, bis wir im Abort die Heizung für den ganzen Bau abstellten. Ich konnte in meinem Raum als mein Lehrer- u. [illegible] lesen und mich völlig entfalten. Ich hatte noch nie soviel Gespür für Komfort. Mit zusammen [illegible] Amel musste [illegible] Karten und unsere Kartei abstellen. Mit dem „Trabanten" fuhr ich am 3.V.67 früh 4⁴⁵ ab über [illegible]

Immer noch 27/12 68. 2 Röntgenaufnahmen im Sommer 1967 u. 1968 gaben ein genaues Bild meines Zustandes. Leider wurde der Befund nicht ausgewertet.
Aus der Beschreibung der Arznei kann ich nur die bestimmte rechte Behandlungsweise des Dr. Hunger erklären. Ich beschreibe meinen Zustand und wusste auch teilweise den Röntgenbericht.

[illegible] enthaltend Hamamelis mit Besonderheit soll die Kapillarresistenz, Blutgefäße und Grundsubstanz anregen.

Tabletten: Theophyllin
zur Behandlung des cor pulmonale
Herzschlagader
und die unnötigen Luft in die Lunge
Lungenemphysem.

Ich verspüre schon nach regelmäßiger Einnahme eine Linderung: Das Blasen nimmt ab, der heiße Fleck auf der Brustmitte ist weg.
Die [illegible] Schlaftabletten mit ihrer schädigenden Barbitalsäure waren völlig unnütz zur Betäubung, ohne jeden Erfolg, und noch mehr die Gesundheit [illegible]. So waren die eigentlichen Feiertage erträglich.
Mein Amel hat heute früh die [illegible] überstanden.
Den heiligen Abend verlebten wir bei Kerstin in Annaberg. Es gab sehr schöne Geschenke, gegen 23 Uhr fahren uns Werner und Elke heim. Am 2. Feiertag war alles Ruhe und Beschaulichkeit daheim im warmen Räumen gestern abend Besuch von Elke u. Werner. Kerstin schlief heute Nacht bei uns, wachte fröhlich auf. Die Eltern waren einer Einladung nach Ehrenfriedersdorf zu Hering Kottke gefolgt. Mein Schriftstück habe ich täglich trotz der ungünstigen Gesundheitslage erledigt und kein Schriftstück aufkommen zu lassen. So sehen wir mit Zuversicht dem Fest und der Feiertage entgegen.

Lies
das
Zeitungs-
blatt!

P Q
R S Sch St T U V W Z

3/1 69 Mag's ein besseres Jahr werden in Gesundheit u. Witterung. „Nichts läßt sich schlechter ertragen, als eine Reihe von guten Tagen." Wir haben die Jahreswende gut überstanden. Unser einziger Silvestergast war unsere Enkelin Kerstin. Ihre Eltern Werner u. Elke feierten mit Kegel (Autoreparateur) in Bechbach im Gasthaus, wohin Werner seine Eisspezialitäten liefert. Am Fernsehprogramm ging es sehr turbulent zu. Gegen 24 1/2 (Otto) suchten wir das Bett auf. Kerstin tanzte zu den „heißen Rhythmen", war sehr lustig, warf die bunten Kegel der Eckstube herum. Ich schlief normal für mein Alter. Wie hat sich doch die gesundheitliche Verfassung durch die richtigen Arzneien, Tabletten gebessert. Dr. Hunger, Alex u. Wolfgang Vogel mit Hengstenberg, die beiden kundigen Schüler u. jetzigen jungen Doktoren trafen mit ihren Rezepten ins Schwarze: Das Herz stärkt sich, die Lungenschlagader beruhigt sich, die Lunge gibt die überflüssige Luft ab. Der Körper wird stark sichtlich entwässert. Nun lebe ich auf u. stärke mich weiter mit Hoffnung.

Zu Neujahr war die IX v. Beethoven, Leitung Kurt Masur, eine Strapaze für Ausführende u. Hörer. So würde das Kunstwerk noch nicht gestaltet, für Empfang Begeisterung, Ausdeutung der Themen. Abends Goethe „Iphigenie". Ein Seelengemälde mit Nationalpreisträgern, die auch Krimis spielen und sonst sich in herkömmlichen Filmen verzetteln. Ich habe Respekt vor ihrem vielseitigen Können, ihrem Fleiß zum Memorieren dieser vielfältigen Stoffe. Horst Drinda u. Otto Mellies

Autobahn Plauen mit vielen Umleitungen. Mühltroff, Dragensdorf, Moxa, Schmorda, Hohe Straße nach Bucha, Ortsteil Gorndorf. 8^{25} stand ich am Heim. Die ganze Fahrt bei etwas Regen. Im Bungalow waren noch einquartiert ein junges Pärchen aus Rottendorf, Günter u. Karin Gläsel, gebürtig aus Mecklenburg, die Sprache verriet sofort die Herkunft, und noch ein „sächsisches" Ehepaar. Das Pärchen hatte Glück, ich nahm es auf allen meinen Fahrten in die Umgegend mit: nach Saalfeld 3x, nach Gorndorf, Könitz, zur Burg Ranis, zum Ritterspiel in Ranis, zur Gebirgsfahrt nach Reitzengeschwenda, Drognitz, Dorfilm, Leutenberg und noch einmal nach Leutenberg zum Kaffee und heimbrachte ich die Beiden auf der schlechtesten aller Straßen von Schettenberg über Rottendorf bis vor ihr Wohnhaus. Früh 5^{35} ab Bucha, Ankunft in Sehma 9^{45}, Zugzug über Krölpa, Pößneck, Neustadt, Autobahn Triptis, Hermsdorfer Kreuz, Ausfahrt Hohenstein, Lugau, Stollberg, Lößnitz mit Umleitung, Aue. Die Gesellschaft war gut, fröhlich, „verhauen". Unsere Spaziergänge führten zu Sperrmauer mit Wasserfahrt auf Motorboot, zur Wanderung nach Altes, nach dem schönen Hohenwarte, zur Anhöhe mit den gewaltigen 8 Rohren der Pumpenspeicheranlage, zur Höhe Klinkhardt, nach Bucha ins LPG-Gasthaus, ich war unter jungen Menschen. Sie waren freundlich und nett, ließen ihren kleinen Apparat dauernd laufen, vertrieben mir jede Melancholie, ich war zufrieden und fand mich mit den Verhältnissen gut ab. Für „Seele" den Heimbetrieb hatte ich die Kirchenfrauen in Markersdorf und die 2 Briefkästen: Frau Dora Koch, Schulsekretärin, es ist 52 und Mutter machen ich teil zum Gottesdienst nach Eichicht.

Dort wurden 13 Jungen u. Mädels konfirmiert. Ein schlichter Gottesdienst in würdiger Kirche, guter Chor köstliche Orgel, zu Kaulsdorf und Hohenwarte fiel der Gottesdienst an diesem Tage aus. Der Festtag und gefühlsmäßige Höhepunkt meines gesamten Aufenthaltes war der Konfirmationsgottesdienst in der Saalfelder Jakobikirche. Ich ging mit den beiden Buchholzers mit zum Abendmahl — 2 gute Pfarrer als Liturgen, 1 schlichter Prediger ein vorzüglicher Chor der Thüringer Sängerknaben, ein glänzender Improvisator und Variationsbeherrscher: Walter Schönherr an der Orgel.
Ich war bei den Gemeindegesängen erschüttert
„der deinen Stand sichtbar gesegnet —
in wieviel Not hat der allmächtige Gott
über dir Flügel gebreitet!“
Ich stieg am Schluß eilend die Orgelemporentreppe hoch, außer Atem sprach ich kurz mit Schönherr, 60 Jahre, angegriffen vom Dienst, er wußte vom Ende Andersohns der an Magenkrebs vor 3 Jahren starb. In [illegible] hatte ich ihn orgeln hören können als er uns im Schnee besuchen wollte, waren wir verreist. Es sollte nicht mehr sein.
So brachten mir die Fahrten mit dem „Wartburg“ viel Freude. 695 km mit Hin- und Rückfahrt und Ausfahrten vom Parkplatz vor dem Heim. Dort stand er, der Neue, unter den Fichten und Kiefern, und rückte er, etwas gerammt an der rechten Seite beim eleganten „Anstoß“ vom Parkplatz in Rudolstadt zu seinem heimischen „Stall“. Der Weg an der Heide-Ecke [illegible] noch mehr, als ich dachte! Auch die [illegible] Schläge habe ich im [illegible]! Aber auch die kleinste Feindseligkeit hatte irgendwelche besondere Kerze. Die Fürsten mit ihren schönen Frauen und noch schöneren Mätressen Herzen

25/1 69 Geduldiger Leser! Finde Dich zurecht in dem Durcheinander der Seitenzahlen! Ich wollte allen Platz ausnützen. — Der Januar wurde ist sehr wässerig. Es taut, es regnet leider, die vom Schnee [illegible] erleichtern sich. Unser Dach ächzt noch unter der Winterlast — Der Tod hält heute den Männern [illegible] seine Ernte: Stolle, Lang, Maler Schwedelpaul, (Sohn von Kirchner Schwedel,) Schwedgen Paul (93 Jhr.) Heute war wieder Dr. Hunger-Annaberg da. Er klopfte u. [illegible] wieder.
Nun bin ich ein „Drogenschränkle“: Pulmo-phyllin, Vasotarsen, Cantakit, Nervenpräparate, Euphyllin, Jantamar, Kaukasan, [illegible], Lignal, und möchte doch helfen. Nur eben jetzt wirken die 2 Frischemittel aus Feigen und Sennesblättern, Droge aus Meuselbach (Thür.) In dieser Nacht habe ich nach längerer Zeit gut geschlafen, wahrscheinlich bewirkten es die Inhalationen von Kamille-Tee. Die kleinen Röhren der Bronchien melden das angustae pectoris!
Jetzt kam er aus Fr. Mehn's Chronik u. Herrschaft u. Verwaltung. Diese Geschichtsbände nach Niederschriften geordnet und geschmackvoll gebunden werden von Otto Hessel und Walter Wolf mit viel Mühe und erstaunlichem Fleiß für die Öffentlichkeit herausgegeben — leider nicht gedruckt — Umstehend eine Übersicht — Aus dem Gedächtnis nach 15 Jahren — vom Werden der Orgel in der Stadtkirche, wo ich von 1919–1955 amtiert, mit die Disposition entwarf und die Verwirklichung erleben durfte. Otto Hessel bat mich um diesen Beitrag. Was alles habe ich über Kirchengeschichte, Musik, Chor, Feste u. Feiern geschrieben, um den Nachkommen ein Bild und Respekt von den Leistungen der Altvordern und unserer u. damaligen u. Gegenwart zu geben. Es sollte Ergänzung zur Mehnschen Chronik sein, der Chronist Mehn war vielfach gehemmt durch mannigfache Leiden und Beschwerden

aus ihren Krümelbeeten die köstlichen Zuckererbsen ihre dritten Sprosse. Wir zechten in Kotenwalde bei Friedrich Müller mit Märzenbier; und Grüne Glasel machte seinem Namen Ehre. Am Abend war 2x Tanzvergnügen. Ich schwenkte einige niedliche Frauen aus, wir tranken guten Wein. Alles in Allem, es hat doch geklappt, 50,- MDN für den Ferienscheck auszugeben. Konnte ich in diesen folgenden Tagen daheim im Garten wühlen, Unkraut stechen, Bohnen stecken, Erdbeerfeld pflegen und solid essen und trinken und viel schlafen.

Auf der Rückfahrt von der Heidecksburg kamen wir auch durch das verwandte Unterwellenborn; ich besuchte auch den jüngsten Bruder unseres Werner Reuter. Am Mittagstisch in Saalfeld saß eine Kulturfunktionärin vom Stahlwerk, ich beauftragte sie für Grüße! Heinz Reuter fand mich bei seinem 2. Besuch im Aktivist im Liegestuhl nahe des Bungalows. Das erste mal drückte es erstmalig unter dem Namen „Reuter". Ja, Rein und Du lassen sich auch verwechseln.

Und hier im Lehme laufen die Vorbereitungen für die 800 Jahrfeier, für die Friedensfahrt, für die Volkswahlen auf vollen Touren. Ich war am Donnerstag, d. 18.V. bereits zum langen Abschied geladen. Es treibt eins das Andere. Ob das normal und gesund ist? Viele Menschen werden bereits gleichgültig, sie rühren nichts mehr. Das viele Geschehen stumpft ihre Sinne ab.

Freitag, 26.5.67. Sieben Jahre fehlt unsere gute Oma Junger. Lauf plötzlich die schöne kleine Angela Kerstin ins Ambulatorium zur [illegible] bei Dr. med. Grothe. Im roten Übergriffchen wimmert sich das kleine blonde Engel allerliebst an. Hinter mir liegen einige schlechte Nächte: Husten aus der Tiefe der Lunge, Husteln des Schleimes mit Blut. Ich tat kein Auge zu, wendete mich von Seite zur Seite, holte stundenlang tief Atem, trinke seit einigen Tagen keinen Tropfen Alkohols. Nun stand ich über Mittag-

Schlief gut erholt auf, Gegenteil keinerlei Hustenreiz, und wenn ich zum Liegen kam, fing das Herz an. Es war ein Schreck für mich und Ameli, alles Andere sank zur Kleinigkeit herab. Die Zukunft kam mir düster vor. Was war die Ursache dieses krankhaften Zwischenfalles? Erkältung? Überreizung der Atmungsorgane durch den nicht abstellbaren elektr. Ofen im "Aktivist" Gruna? Kein Unterhemd? Also: Laßt Vorsicht walten! Ich muß nochmals an Gruna zurückdenken, An dem 1. Sonntag im stillen Kirchlein des Ortsteils Gruna bei Gödewitz der Filialpfarrer hielt vor 15 Leuten eine schöne, gedankenreiche Predigt, der LPG-Bauer schlug die kleine gute Orgel ganz brav. So geht die Welt weiter ihre Schritte, unbeirrbar wirkt das Wort vom Kreuz bei denen, die es hören und nicht hören wollen.

29/5 Montag. Post fertiggestellt abgeschickt. Heute Vormittag viele Wege ins Dorf, Anträge für die geplante Westreise 8/7 bis 4/8 zu Trautchen, die mich sehr herzlich eingeladen hat. Gestern nahm ich am Bez.-Wandertreffen der Natur- u. Heimatfreunde d. Deutschen Kulturbundes in Schwarzenberg teil. Mit Trabant am Morgen bei herrlicher Sonne gestartet, gegen 8 Uhr Besuch des Gottesdienstes in der in Erneuerung begriffenen Georgenkirche. Der Pfarrer predigte kurz, schlicht-verständlich, eindringlich über den Reichen Mann im Gleichnis. Wir sind der Reiche Mann mit unserer Abhaltung verschiedenster Art. Wir haben keine Zeit für das Hören. Im Neustädter Hof ¼ 10 Vortrag des 1. Bez. Sekr. Manfred Fröhlich. Mittagessen: Leber ging nach Bhf., um vergeblich 1 Ansichtskarte zu kaufen, weiter zum Ratskeller, jetzt Haus der Einheit 2 Kaffeetassen vom Haus stand der Trabant in der Sonne. 14³⁰ in der Volksbühne "Laienspiel d.: Arbeiter „Urlaub im Erzgebirge" Sinnvoll, erfreulich Heimfahrt gegen 19⁰⁰. Es war sehr heiß. Und die Löcher in den Straßen, fürchterlich.

7.-9. 6. 67. Die Bärenlohfahrt

Ab Sohm 4⁵⁵ an Adorf i.V. 7⁰⁰ Besuch bei Hilda u. Frieda Heckel, ganz kurz. Hilda 93 jährig, noch rüstig, temperamentvoll, dann sofort nach Bad Elster, Kurplatz an der Schulgasse, Alte Schule, wo einst mein Bruder Lehrer war, Anfragen bei Vorübergehenden nach Quartier, dann ins Rathaus, Wohnraumlenkg., das Frl. wußte nix, schl ein Mann wies mich nach Bärenloh. Die Inhaber waren beim Kaffeetrinken 8⁴⁵, Nr. 6 war glücklich frei, ich zog ein. Vor über 30 Jahren war ich in diesem Gasthof mit dem [illegible] zur Übernachtg. mit Bus von Schöne, Suche † i. Kriege, fuhr den Mädchenhaufen. Vor Jahren kehrte ich mit Brunhilde dort kurz ein, jetzt stand der kleine Trabant vorm Haus. Frühstück, dann nach Adorf zur "Abtlg. Landwirtschaft" ohne Ergebnis, die Sachbearbeiterin f. Jagd war zur Sitzg. Ich besuchte das ehemalige [illegible]-Erna-Haus am Markt, niemand anwesend, weder Hermann Rothe, noch Martha suchte Kunzel Hermann auf, er ist in diesem hohen Alter wie ich, Klassenkamerad, noch geschieden worden von der Wolfsbacherwirtin, wieder nach Bad Elster zurück, Ein-Schlafens ausgehend, müßig gehend, gute Schlafnacht. Donnerstag früh mehr Erfolg bei der Abtlg. Landwirtschaft. Das Aktenstück erledigt sich. Friedhofsbesuch am Grabe meiner Mutter wie viele Gräber ringsum, keine schöner Anblick, in 3 Jahren schon bemüht sich die [illegible] um die Gräber. Was alles verdanken wir unserer guten, sparsamen, fleißigen, aufopfernden, zielbewußten tatkräftigen, energischen Mutter! Begegnung mit Kunzel Hermanns [illegible] Lisbeth und der Hauswirtin, eine unserer einstige "Schützige" häßliche Frau. Als der Kaufpreis nach 7 Jahren noch zu hoch ist, häßlich! Sie wird die Hypothek zurückzahlen! Jetzt nach Bärenloh, etwas regnerisch, Mittagsschlaf. Es klopft leise, stärker, Kunzel Hermann sucht mich auf, wir tauschen Erinnerungen aus, er erzählt von Amerika, ich fahre ihn heim. Im Gasthof Abendessen, kleine Zeche, zu Bett. Zu viel Milch, Käse im Theaterkaffee, auch Käse in Bärenloh, mit noch Schwarzbeeren. [illegible] früh 4 u. 5 Uhr Versuche zur Abfahrt, vergebens

Das Herz wurde angestrengt, es gab Blut in die Lunge ab, es floß weiter in die Bronchien und Luftröhre, die Speiseröhre nahm es auf, ja, liebe Leser, und so kann man den Kreislauf regulieren. Heute am 9/6 67 8^{30} ab [illegible] wegen schlechter Straßen die Umgehung [illegible] zur Autobahn bis Abfahrt Hartenstein, ferner Straße über Elterlein und Scheibenberg kurz vor dem 11 Uhr Läuten im heimischen Hof. Wir fuhren wie aus „Drei", Irmgard und klein Kerstin eingeklemmt im Wagen. 17^{30} weiter Sitzung in der [illegible] Ausstellung. Die Kohlen haben sich angemeldet, morgen Sch. wartet das [illegible]! Km-Stand 20474, Rest 13 l, in Bad Elster 16,0 l getankt. Bei dieser Fahrt waren fast alle Tankstellen geöffnet.

11/7 67 Wieviel liegt in den kurzen [illegible] hinter uns! Die Festwoche mit ihren vielen zeit- u. nervenraubenden Vorbereitungen! Ich lag an einer [illegible] des linken Beines im Bett. Mit Mühe konnte ich den Festzug vom Eckfenster aus mit Wohlgefallen betrachten. Zum Schlusse überraschte ihn ein Gewitter mit Regenguß. Auch als Präludium donnerte es. Das Fest war gelungen finanziell und ideell. Die Vorbereitungen lagen in besten Händen. Wer soll alle die Namen nennen, die gearbeitet, vorbereitet, auch in kleinen Dingen mitgeholfen haben. Auch die Nörgler und Querulanten wurden von der Woge der Begeisterung mitgetragen. Illuminationen der Häuser, [illegible] Gelder, Anstrich der Gartenzäune, Ausbesserungen der Häuser erhöhten den Gesamteindruck. Nach 50 und 100 Jahren wird man davon singen und sagen. Die Umzugsgruppen alle hatten [illegible] über das [illegible] Schule mit Mannequinvorführungen, Kirchen- und Gemeindevertretung hielten die Zügel fest in den Händen. Die Veranstaltungen der Kulturgruppen und mit auswärtigen Experten, Kreuzchor und Flieger hielten den Festplatz der Besucher fest.

Sch

Die „Union" Blatt der

Die Pauluskirche zu Sehma

1898 erbaut / Ihre Vorgängerin (1667) war die „Streitkirche"

Annaberg. Als in der vergangenen Woche die Sehmaer das 600jährige Bestehen ihres Ortes festlich begingen, fehlte dabei selbstverständlich auch die ev.-luth. Kirchgemeinde nicht. Denn so, wie ihr Gotteshaus, die Pauluskirche, mitten im Dorfe steht, so leben auch ihre Mitglieder mitten unter den Menschen ihrer Zeit, bereit, dem Nächsten zu dienen und mit allen, die guten Willens sind, vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. So nimmt es denn nicht wunder, daß im Festprogramm mehrfach sowohl von kirchlichen Veranstaltungen als auch von der Mitwirkung kirchlicher Kräfte bei der Gestaltung kultureller Darbietungen die Rede ist. Den Festgottesdiensten am Eröffnungssonntag folgten am Donnerstag im Sportheim Opern- und Operettenmelodien unter Mitwirkung der Kantorei Sehma und ihres Streichorchesters, und den Abschluß bildete am vergangenen Sonntag ein Konzert des Dresdner Kreuzchores in der Pauluskirche.

In besonderer Weise kommt die Verbundenheit der Sehmaer ev.-luth. Gläubigen mit ihrem Heimatort in einer kirchlichen Ausstellung zum Ausdruck, durch die mich freundlicherweise Harald Seydler, der junge, rührige Kantor, führte. Sowohl aus kirchlichem als auch aus Privatbesitz hatte man historisch interessante sakrale Gegenstände im Gemeindesaal zusammengetragen, die wertvollen Aufschluß über das Werden der Kirchgemeinde gaben. Die Reihe eröffnete ein von Heimatfreunden gebasteltes Modell der alten Kirche. Diese Vorgängerin des jetzigen Gotteshauses entstand 1667, konnte bzw. durfte jedoch erst ab 1674 benutzt werden. In diesen sieben Jahren – eine dicke, vergilbte Akte gibt nähere Auskunft darüber – wogte der Streit um die kirchliche Selbständigkeit Sehmas hin und her, und im letztgenannten Jahr erfolgte die Auspfarrung des Ortes aus dem Kirchspiel Schlettau. Der Volksmund hatte deshalb dem alten Kirchlein, das anfänglich einen einfachen, später durch eine große Turmhaube erhöhten Dachreiter besaß, den Namen „Streitkirche" gegeben. In der Ausstellung sah man verschiedene Gegenstände aus der alten Kirche, so z. B. die 1836 reparierte Wetterfahne mit Turmkugel von 1666, einen alten, 1674 vom Erbrichter zu Cunersdorf gestifteten Altarkruzifixus, alte Altargemälde, Kreuzabnahme und Auferstehung Christi darstellend, eine 1670 gedruckte Altarbibel sowie Oberteil und Schale des Taufsteins von 1741. Im Jahr 1738 wurden Turm und Dach der Kirche, 1748 ihr Inneres gründlich erneuert. Von besonderem Interesse ist das aus dem 18. Jahrhundert erhalten gebliebene „Decem-Register". Es wurde von 1774 bis 1858 geführt und enthält die Namen aller damals in Sehma ansässigen Bauern mit ihren Naturalabgaben an Hafer und Korn (dem biblischen „Zehnten" = Decem).

Im Zuge der zunehmenden Industrialisierung des Ortes um die Jahrhundertwende vergrößerte sich Sehma erheblich durch Einwanderung. Das alte Kirchlein wurde zu klein. Gegen 1897 baute man zunächst ein neues Pfarrhaus, anschließend wurde die Kirche abgebrochen. Die Gemeinde versammelte sich eine Zeitlang im Gasthof Erbgericht zu ihren Gottesdiensten, doch bereits 1899 konnte die neue Kirche in ihrer heutigen Gestalt gebaut und eingeweiht werden. Die Kosten beliefen sich auf 125 999,04 Mark, wie eine säuberlich geführte Aufstellung ausweist. Im ersten Weltkrieg mußten die beiden großen Bronzeglocken abgeliefert werden, seit 1950 erklingt das durch Franz Schilling Söhne, Apolda, wieder auf drei Glokken ergänzte Geläut in der Stimmung D Fis – A. Die durch die Firma Schuster, Zittau, umgebaute Jehmlich-Orgel soll in den nächsten Jahren erneuert werden. 1962 ist mit einem Kostenaufwand von 44 000 Mark die Turmspitze neu eingedeckt und die Kirche neu abgeputzt worden. – In einem Teil der Ausstellung war auch die Entwicklung der spätestens seit 1772 bestehenden, heute mit Kinder-, Kirchenchor und Instrumentalisten etwa 50 Mitglieder zählenden Kantorei dargestellt, die besonders unter der Leitung des „Mettenkantors" Oskar Ruckdeschel in weiten Kreisen bekannt geworden ist. **ahr**

DIE EV.-LUTH. PAULUSKIRCHE in der Erzgebirgsgemeinde Sehma wurde im Jahr 1898 erbaut. Ihre Vorgängerin war ein Kirchlein mit Dachreiter, 1667 fertiggestellt, jedoch erst ab 1674 durch die Kirchgemeinde benutzt. Solange ging der Streit um die kirchliche Selbständigkeit der bis 1674 nach Schlettau eingepfarrten Sehmaer. Der Volksmund gab deshalb der alten Kirche den Namen „Streitkirche". Nebenstehendes Foto der neuen Kirche entstand 1950 anläßlich einer Generalvisitation durch den damaligen Landesbischof D. Hahn.

„Freie Presse“ 7/9 68

Im Tal der einstigen Eisenhämmer und Schmelzhütten

Umgeschaut und notiert im 600jährigen Sehma

1337 1367

beide Zahlen urkundlich

Wenn die Arbeitszeit zu Ende ist, gehen recht viele Bürger der über die Grenzen unseres Kreises hinaus bekannten 600jährigen Erzgebirgsgemeinde Sehma einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nach. Die einen Klöppeln, die anderen Schnitzen, wer Gesang liebt und Talent hat, findet sich im Chor ein und andere wiederum geben dem Sport den Vorrang. Diese Eindrücke gewinnt der Besucher besonders in jenen Jahreszeiten, wenn die Abende länger und die Tage kürzer werden. Die sinnvolle Freizeitgestaltung wurde erst in der neuen Geschichte des Ortes Wirklichkeit und wird künftig Tradition sein.

*

In der 600jährigen Geschichte Sehmas war das nicht immer so. Hart war der lange Arbeitstag, karg das Leben, und die wenige Freizeit genügte gerade, sich richtig auszuschlafen. In der sogenannten guten alten Zeit also war kein Platz für die Pflege musischer Eigenheiten. Wie gesagt, wer damals in den dunklen, stickigen Räumen der Eisenhämmer, Schmelzhütten oder Flachs-Röste arbeitete, war froh, nach des Tages Mühe ausruhen zu können. Nein, von einer Fünf-Tage-Arbeitswoche, wie sie bei uns im Sozialismus bereits zur Selbstverständlichkeit geworden ist, wagten die Arbeiter damals nicht zu träumen. Auch ausgezeichnete soziale Betreuung, kulturelle Einrichtungen usw. waren ihnen fremd.

Erstmals wurde Sehma 1367 (1337) urkundlich genannt. In diesem einstigen Bauerndorf siedelten sich im 16. Jahrhundert Eisenhämmer und Schmelzhütten an. Seit 1704 ist die handwerkliche Herstellung von Posamenten nachweisbar. Auch das Rösten und Brechen von Flachs war um die Mitte der 19. Jahrhunderts hier zu Hause. 1820 tauchte der Name Küttner auf. Küttner ließ in einer Zwirnmühle Leinenzwirne herstellen. Seit 1908 wurden Versuche angestellt, Kunstseide zu fertigen. Die Arbeiter hatten nach 1945 die Geschicke dieses Betriebes in ihre Hände genommen und nutzten die Kenntnisse der Wissenschaft und Technik für unsere sozialistische Zeit. Der heutige VEB Garnveredlungswerke Sehma hat sich das Texturseidenprogramm zum Kompaß genommen. Denken und Handeln richten die Werktätigen auf die sozialistische Zukunft und verändern somit ihren Betrieb.

*

Nicht nur die tüchtigen Arbeiterinnen und Arbeiter des VEB Garnveredlungswerke Sehma, auch die anderen Einwohner dieses Ortes erlebten eine Wandlung im Bewußtsein. Tatkräftig veränderten sie in unserer Zeitepoche das Antlitz ihres Dorfes. So wurden Wohnhäuser modernisiert, ein Freibad wuchs buchstäblich aus dem Boden, Blumenrabatten und Grünanlagen zieren das Dorfbild, moderne Verkaufseinrichtungen des Handels laden ein, viele Straßen erhielten nicht nur einen neuen Belag, sondern auch eine Straßenbeleuchtung. So bietet sich dem Besucher das heutige Bild des 600jährigen Sehma. Viele Persönlichkeiten waren schon im Ort. Neben den Eintragungen der Schriftsteller Herbert Jobst, Max Zimmering, Erwin Strittmatter, Paul Herbert Freyer und Günter Hofè sind ebenso im Gästebuch des Dorfklubs die Unterschriften von Zoodirektor Prof. Ullrich aus Dresden, Nationalpreisträgerin Prof. Lea Grundig, des Sekretärs des Staatsrates Otto Gotsche und vielen anderen Persönlichkeiten unseres sozialistischen Staates zu lesen. Dem unermüdlichen Wirken der Mitglieder des Dorfklubs ist es wohl mit zu verdanken, und den hervorragenden Produktionstaten der Einwohner, daß der Ort Sehma in unserer sozialistischen Zeitepoche einen guten Klang besitzt. Der Präsident der Volkskammer unserer DDR, Prof. Dr. Johannes Dieckmann, bekräftigt diese Feststellung mit seiner Eintragung im Gästebuch: „In diesem Dorf sind die Menschen nicht zuletzt dank der Arbeit des Klubs politisch gewachsen.“

*

Ja, wenn die Arbeitszeit zu Ende ist, dann gönnen sich viele Bürger Sehmas noch keine Ruhe. In der Gewißheit, anderen Freude zu bereiten, sich selbst das Leben zu verschönen und unserem Staat Nutzen zu bringen, sind sie aktiv tätig. Ob im Unterdorf, im Bauverein, im Mittel- oder Oberdorf, überall verspürt man den Tatendrang, in Vorbereitung des 20. Jahrestages unserer DDR zusätzliche Aufgaben zu erfüllen.

1367 ? VK Karl Pohl ?

1367
schon 1337 nach
böhmische Pflege
Schletten

Lothar Enderlein: Das [illegible]:
Doktorarbeit
S. 182

Karl IV. befreite die Westerdörfer von allen Abgaben
auf in Böhmen eingekauftes Vieh

Die Ausstellung hatte künstlerisches Niveau, gestaltet von der Deko-Abtlg.-Annaberg. Die Politik trat sachlich und damit wirkungsvoll auf. Abzeichen und sonstige Reklame- und propagandistische Mittel ordneten sich stilvoll in den Gesamtfestrahmen ein.

Meine Reise zu Kindern und Enkeln, zum Pflegesohn war schon lange geplant, ich mußte mit dem Armin Rücksicht nehmen auf die dortigen Schulferien und Geschäftsferien. So reiste ich am 8.7.67 ab. Elke u. Werner brachten mich im Wartburg nach KMStdt, ich stieg in den Interzonenzug Dresden Stuttgart ein, wie bisher in Gutenfürst Kontrolle für Paß und Gepäck, in Hof kurzer Aufenthalt zu Kaffee u. Brot, umsteigen in die Kurswagen nach Wiesbaden, pünktlich 18⁰² lief der Eilzug in Hanau ein. Im Zuge lief ein Speisewagen mit Selbstbedienung und annehmbaren Preisen. Der Hanauer Bhf. war neu gestaltet mit einer langen Unterführung. Karl und Lothar standen am Ausgang. Vom interessant gestalteten Bahnhofsvorplatz ein neuen Caravan auf zu Rentölle nach [illegible], wie stets durch schmucke Ortschaften, an farbenfrohen Tankstellen vorbei. Anne u. Irma waren im Frühling beim [illegible], Nach der langen aber günstigen Eisenbahnfahrt verlebten wir einen besinnlichen Abend. Am Sonntag nach dem Mittagessen starteten wir nach Frkft./Main zu Hans Dieter Mahn. Mit Geschick steuerte Karl durch das verkehrsreiche Straßennetz Ffm.-Bornheim, erreichten schnell die Einbahnstraße Bauer Straße 15, links und rechts parkten die Autos. Für uns war rein Zufall, noch eine Wagenlänge direkt am Hause frei. Dieter u. seine Gattin Edith winkten vom Balkon im 3ten Stock. Es gab ein heißersehntes Wiedersehen nach 11 Jahren. Dieter sah noch, wie ich dieses Buch begann. Der Nachmittag verlief in bester Harmonie bei Speise u. Trank. [illegible]! Eine humoristische Platte erregte die Lachmuskeln, der Abschied wurde schwer. Träumen, Träumen, Werden wir uns wieder sehen?

Über Bad Vilbel – Altenstadt – Büdingen kehrten wir in der Dämmerung heim. Wir waren sehr befriedigt vom Eindruck des jungen Paares. Sie leben auf gutem wirtschaftlichen Fundament. Dieter 1,86 m 196 Pfd., äußerst gut entwickelte Stimme, ich nenne ihn Superintendent, er arbeitet als Ingenieur Konstrukteur bei der Weltfirma Braun, Steuer- u. Regeltechnik, Edith ist bei der Weltfirma Cinzano Kontoristin. Miete für die praktische Wohnung 300,– DM mit allem Drum und Dran. Es folgten für mich böse Tage. In 2 Nächten saß ich auf dem Bettrand, ich spuckte Blutspeichel, ich entschloß mich zur Heimkehr. [illegible] war zunächst zwecklos, wir bestellten Dr. Ernst Weiß, er kam, als ich 2 ruhige hoffnungsvolle Nächte voll Zuversicht hinter mir hatte. Aber mein Entschluß blieb fest, nicht die gemeinsame Reise nach Süden mitzumachen. Der Arzt hatte dafür volles Verständnis. Und ich bereue es heute nicht. In der Fremde hatte ich bei dem Nachtsturm Gedanken der Angst und Sorge. Heimweh hatte das Übel vermehrt, die be[illegible] Angst vor der kommenden Krankheit hatte meine Umgebung in Sorgen gebracht. Der Entschluß war und bleibt richtig. Nun arbeite ich nur die heiße Sommerzeit mit kleinen nützlichen Arbeiten und meine Angehörigen ist froh, daß wir wieder beisammen sind. Sanitätsrat Dr. Süß macht Blutsenkungen, vermutet Kreislaufstörung, das Bluten hat aufgehört, mit der Regelung des Stuhlgangs bin ich [illegible] beschäftigt. Butter, Honig, Ei und Rotwein mögen den alternden Körper stärken. Die 4 Italienreisenden brachten mich zum Höchster Bahnhof und reisten dann weiter nach Österreich – Italien – Adria. Der Abschied war kurz und schmerzlos verabredet. In Höchst besuchte ich kurz die Lorenz- u. Michaelskirche, eine stille Erbauung. Kehrte in der [illegible] Weinstube ein, trank mein letztes Viertel auf dem Hauptplatz aus. Zu Hause [illegible] [illegible] Kaffeeklatsch

---

1967/68

SILVESTER-SPÄSSE

Leidenschaftliche Angler

Der erste Angler sagt zum zweiten: „Sechzig Pfund und so lang. War das ein Hecht!“ Mit entsprechender Geste unterstrich er seine Worte.

Darauf der zweite Angler zum ersten: „Nicht schlecht, aber ich habe einen Kronleuchter herausgezogen, und da brannte noch das Licht.“

„Weißt du“, sagte der erste, „ich gehe auf vierzig Pfund herunter, aber dann mußt du wenigstens das Licht ausmachen.“

Ruhestörer

Eine Maus liegt mit einem Elefanten im Bett. In der Nacht werden beide durch großen Lärm geweckt.

„Sieh mal nach, was da los ist!“ sagte der Elefant zur Maus. Die Maus schickte sich an, der Sache auf den Grund zu gehen.

„Nun, was war's?“ fragte der Elefant die Maus.

„Stell dir vor, der Tausendfüßler ist besoffen nach Hause gekommen und wirft jeden Schuh einzeln an die Wand.“

Gelernt ist gelernt

Ein kleines unscheinbares Männchen in einem grünen Habit sah Holzfällern zu. Nach einer Weile bemerkte es: „Na, das sind auch nicht gerade Leistungen.“

„Was soll das, Männeken, wenn Sie es besser und schneller können, bitte sehr“, und damit reichte ihm ein Waldarbeiter seine Axt.

Das ließ sich unser Männchen nicht zweimal sagen und ehe es sich die Waldarbeiter versahen, hatte er eine ansehnliche Lichtung geschlagen.

„Sagen Sie bloß, wo Sie das gelernt haben.“

„In der Sahara“.

„Da stehen doch gar keine Bäume.“

„Natürlich, jetzt stehen keine mehr.“

Betrug

Ein Student der Rechtswissenschaften wird vom Prüfer gefragt: „Was ist Betrug?“ Antwort: „Wenn sie mich durchfallen lassen“. Verdutztes Schweigen! „Wieso?“ „Im Gesetzbuch steht: Wer die Unwissenheit eines anderen benutzt, um ihn zu schädigen, der betrügt ihn.“

Alles rächt sich

Ein Handwerksmeister von 40 Jahren kommt in den Himmel und spricht zu Petrus: „Warum hast du mich so zeitig abberufen, mir hat es unten so gut gefallen, daß ich noch einige Jahrzehnte hätte leben wollen?“ Darauf schlägt der Himmelsvater sein großes Buch auf und erwidert: „Mein Sohn, nach der Zahl der Arbeitsstunden, die du aufgeschrieben hast, bist du 109 Jahre alt.“

Eine zuviel

Als nach einer Künstlerfeier im Bremer Ratskeller der Ober mit dem großen Zecher E. T. A. Hoffmann abrechnete und vier Flaschen Wein bezahlt haben wollte, meinte der Dichter:

„Vier Flaschen? Ganz ausgeschlossen, in meinen Magen gehen ja nur drei!“ „Ganz recht, Euer Gnaden“, entgegnete der Ober, „deshalb ist Ihnen die vierte auch schon in den Kopf gestiegen!“

Der Laureat

In Wien beriet jüngst ein Komitee über die Verleihung eines literarischen Preises.

„Wissen S', mein Herr“, sagte der Vorsitzende, „kan jungen Düchter geben mir den Preis nöt – denn wer waas, was'r no amal gegen d' Regierung schreiben wird – daß er uns am End blamürt. Sondern dem Hofrat Hasenmichel geben wir den Preis, für seine ‚Vaterländischen Gedichte'. Der is halb blöd, der wird sei Überzeugung sicher nimmer ändern.“

Gesundheit

Ein Mann kommt mit blassem Gesicht und übernächtigen Augen zum Arzt. „Ich fühle mich so unwohl“, sagt er. „Meinen Sie nicht auch, Herr Doktor, daß es gut ist, wenn ich mal ein paar Tage im Bett bleibe?“

„Viel besser wäre es“, antwortete der Arzt „Sie blieben ein paar Nächte drin!“

Einteilung

„Nun, Herr Schulze, haben Sie meine Vorschrift befolgt, täglich drei Pillen und jedesmal einen Schluck Kognak hinterher?“

„Na, Herr Doktor, mit den Pillen bin ich eine Woche im Rückstand, aber mit dem Kognak bin ich drei Wochen voraus!“

Übrigens

…wenn der Kater kommt, bringen Sie sich rechtzeitig in Sicherheit. Er erkennt nämlich auf den ersten Blick, ob Sie erst hell oder schon blau sind!

…Stellen Sie noch einmal Ihre Uhr, damit Sie nicht zu früh oder zu spät in das neue Jahr kommen. Vergleichen wir lieber noch einmal die Uhrzeit: Es ist jetzt genau 9.16…

Lieber Leser!
Endlich
mal
etwas
Vernünftiges
für
Dich!

„Ich steh an deiner Krippe hier …"

Auf den Spuren der Sehmaer Mettentradition / Besuch beim „Mettenkantor" Oskar Ruckdeschel

Annaberg. Das volle Glockengeläut der tief verschneiten Pauluskirche zu Sehma im Erzgebirge verklingt leise im Raum. Mit verhaltener Stimme verkündet die Rundfunksprecherin aus dem Innern des Gotteshauses den vielen Millionen Hörern in aller Welt, daß nun, in der heiligen Christnacht, das alte Sehmaer Mettenspiel beginnt. „Das Spiel wird aufgeführt von der Kantorei Sehma, gegründet 1722. Es ist gestaltet und an der Orgel geleitet von Oskar Ruckdeschel, Kantor von Sehma. Darsteller und Solisten sind Chormitglieder und Kinder der Gemeinde Sehma", so hören die andächtig Lauschenden aus dem Lautsprecher. Und dann stehen sie alle über eine Stunde lang ganz im Bann der frohmachenden Weihnachtsbotschaft, die in vielfältiger Weise, musikalisch und rezitatorisch interpretiert, den Weg zu ihren Ohren und Herzen findet. Der akustische Eindruck wird dabei gleichsam zu einer Brücke, über die die Hörer hingeführt werden zum geistigen Schauen dessen, was in dieser Stunde auf dem Altarplatz der Sehmaer Kirche geschieht, und so erleben sie es innerlich mit: „Ich steh an deiner Krippe hier, o Jesu, du mein Leben!"

*

Chor- und Gemeindegesänge wechseln mit weihnachtlichen Orgelklängen, helle fröhliche Kinderstimmen singen ihr „Halleluja" zur Ehre Gottes, Spielern in erzgebirgischer Bergmannstracht folgen die Sternträger und der Weihnachtsherold: „Hoch tut euch auf, ihr Tore der Welt, daß der König der Ehren einziehe!" Worte der Weissagung über das Kommen des Welterlösers klingen auf, der Engel der Verkündigung bringt Maria frohe Kunde, aus göttlicher Verheißung wird irdische Wirklichkeit, die Hirten auf dem Felde und die drei Weisen aus dem Morgenland werden ihre ersten Zeugen: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids". Anbetend stehen die Mettenspieler und mit ihnen die große Gemeinde innerhalb und außerhalb der Kirchenmauern an der Krippe in Bethlehems Stall. Mit Orgelspiel und Glockenklang geht die Sehmaer Christmette zu Ende.

*

Das ist Vergangenheit, historische Reminiszenz. Daß ich sie noch einmal so eindrucksvoll nacherleben durfte, danke ich dem, der mir zuliebe das Tonband von der 1952 über den Rundfunk gegangenen Aufnahme des Mettenspiels aufgelegt hat: Oskar Ruckdeschel, dem „Mettenkantor". In seinem gemütlichen Heim sitzen wir beieinander, im angeregten Gespräch vergeht die Zeit wie im Fluge. Ich merke es dem fast 77jährigen, körperlich und geistig noch sehr regen Kirchenmusiker an: Dieses Mettenspiel war und bleibt ein Herzstück seines Lebens, er liebt es heute noch wie ehedem. Kein Wunder, versah er doch seit 1919 mehr als 36 Jahre lang das Kantorenamt in Sehma und wurde zum „Vater" der Sehmaer Christmette in der Weise, wie sie, mit zehnjähriger Unterbrechung während der Naziherrschaft, von 1929 bis 1955 alljährlich Millionen Rundfunkhörer im In- und Ausland erfreute. „Es gab bei uns die Mette schon seit langem. Als ich nach Sehma kam, fand ich die ‚Steinbacher Mette' vor und habe in den Jahren seither, treulich unterstützt von meiner Kantorei und vielen anderen Gemeindemitgliedern, immer wieder neue musikalische und deklamatorische Elemente in dieses Spiel einfließen lassen. Wir haben immer an unserer Mette gearbeitet und das mit großer Freude getan", läßt mich mein Gesprächspartner wissen, „und es ging uns immer darum, den großen Reichtum des Weihnachtsevangeliums anschaulich darzustellen, seine Botschaft vor jeder Verniedlichung zu schützen und sie dabei in einer Form zu verkündigen, in der erzgebirgische Volksbräuche und Frömmigkeit eine gute Verbindung eingehen." Wie sehr Oskar Ruckdeschel noch heute mit dem Mettengeschehen innerlich verbunden ist, bekomme ich mehr als einmal zu spüren, während das Band abläuft. „Jetzt kommt gleich das ‚Kyrie' – ein schwerer Chor, da war ich immer froh, wenn der gut ging … Hören Sie die Knabenstimmen? Der eine ist jetzt Arzt bei der Nationalen

---

in große Hitze, bei angenehmer Abteilgesellschaft las ich Kunstbuch am Vorgebirge Kallmerz Stadt. 16^{15}.
Ich stieg in den Bärensteiner Zug ein, Abfahrt 16^{38}.
Keine Zeit zur Erfrischung. Annas Pfirsiche halfen für den Reisedurst bis Sehma. In Buchholz Süd mußte ich erst noch den Wagen wechseln. 19^{15} endlich Bf Sehma. Eine freudige Überraschung für Irmgard. Die kleine Schwarzhof Brigitte ließ mich zur Vorsaaltür herein, Kerstin trank die Flasche. Es war ein Wiedersehen nach 7 Tagen voll Freude und Innigkeit. Irmgard holt mit dem Wagen den schweren Koffer, mit Werner und Elke verlebten wir einen fröhlichen Abend und tranken den Cinzano. Am nächsten Tag erledigte ich die Postsachen, der Sonntag war geruhsam, am Montag tauschte ich meinen Paß ein und der stärkende Alltag nimmt seinen Lauf, der ruhige Betrieb ist die beste Medizin gegen Grübeleien und vielleicht unnötige Sorgen. „So leben wir, s. l. wir alle Tage!"

20/7 Heute wieder eine furchtbare Hitze, da ist's im Keller angenehm, beim Entkeimen der Kartoffeln, beim Räumen und Leeren der Kartoffelkisten, mögen auch erst in der Sonne schmachten. Kerstin wanderte an der Hand vom Stübchen zum Plantschbecken, es ist aus Plaste, Seehund, Ente, Boot u. Schifflein ziehen ihre Kreise, wie strampelt unsere süße Puppe mit ihren flinken Beinchen.
In der vorigen Woche verschied Paul Riegel, einst schmückte Wenn denn Männer und Geschirrführer bei Kühne, Jahrzehnte Freimaurermeister bei der Bruderschaft. Er erreichte 80 Jahre. Gern half er bei uns mit kleinen Arbeiten aus. Sein hochbegabter Sohn fiel im Kriege. Wie froh bin ich täglich, daß ich kleine Arbeiten verrichten kann. Wie wäre ich auf der Reise mit keinem Aufenthalt in der Ferne ins Simulieren, Nachdenken gekommen. Wie schwer hätten es meine Angehörigen mit mir gehabt. Ich bin auch sonst Verwicklungen mit Schwierigkeiten entgangen. Frau Schwarzhof aus 41 B, die fleißige Friseurin, einst unsere Untermieterin hilft jetzt mit beim Erdbeerpflücken.

Fr. 11/8 67 Das Wetter ist wechselhaft. Wie

Merklich nehmen die Tage schon ab. Mein Gesundheitszustand normalisiert sich immer mehr. Doch: Ich stehe im Greisenalter. Wie schauts im Gärtchen aus: Erdbeeren nur noch die allerletzten, schwarze Johannisbeeren gepflückt und verwertet zu Gelee, Marmelade, Likör, das erste Klarapfelfallobst zu Mus, für Frau gutes Waschwetter, fast täglich Gewitterregen.

Dr. Süß untersuchte Blutdruck, Blutsenkung, griff in den Mastdarm, f. Dr. Haak-[illegible] röntgte Lunge, Herz, Magen, Darm, alles in Ordnung, nur das Herz, links und rechts etwas erweitert, braucht Pflege, ich meide das Bier, den Bohnenkaffee. Meine Wasseruntersuchung war ohne Befund. So ist die [illegible] von [illegible] Krankheiten die Zuversicht auf noch weitere Lebensdauer gewachsen. [illegible] froh 4. 4.? Die Dragees, die mir Dr. Süß verschrieb, strengten mich an: Pentanat. Ich setze einige Tage aus, nur dann täglich nur 1 Tablette. Was wäre von der Hausgemeinschaft zu sagen: „Die Damen“, doch und [illegible], leben wieder einmal, wie schon so oft, auch vor uns, in einer gehässigen, neidischen, [illegible], [illegible] Grund: Ist „Goldsohn“, der nun gefällige Einzelgänger, der Musterschüler mit nur „Einsen“, fühlt sich beleidigt. Mit Lügen und [illegible] füttert ihn seine widerwärtige Oma, – Melanie, Jutta und „Andrüsch“, Mustergestalten im Zeitalter des Sozialismus. Der 13jährige verzogene Sohn lehnt es ab, mit dem Fahrrad für mich [illegible] zu holen. Eine wackere Pioniertat!

Trenhilde und Gerhardt waren vom 14. 7. bis 2. 8. auf Ferienreise. Mein kurzer Entschluss war ein Verzicht auf Mitreise im bequemen Caravan: Hof – München – Rosenheim – Kitzbühel – Mittersill, neuer Felbertauerntunnel – Windisch-Matrei – Huben – Lienz – Kötschach – Plöckenpaß – Tolmezzo – Caorle – der Aufenthalt wie im Vorjahr in „Kennedy“ – Heimreise über Brennero – Bozen – Reschenpaß – Pflach (Reutte),

---

Herbert Mißler Erich Zimmermann Siebert Georg

Die Sternträger der Sehmaer Mettenspiele. Eine Aufnahme aus den dreißiger Jahren. Reproduktion: Koch

Nr. 1919/20

Volksarmee, der andere arbeitet als Traktorist ... Der Weihnachtsherold, der jetzt auftritt, das ist heute ein tüchtiger Schneidermeister ...“ Beeindruckend, wie er, der nun schon lange den Taktstock aus der Hand gelegt hat, noch in „seiner“ Mette lebt.

*

Die Sehmaer haben eine gute Mettentradition. Sie ist seit dem ersten Weihnachtsfeiertag 1955, als das Spiel zum vorläufig letztenmal über die Ätherwellen ging, nicht abgerissen. Jahr für Jahr versammeln sich die Gläubigen in der Pauluskirche zur Christmette, die ihnen, wenn nun auch in einer schlichten Form, doch unter Verwendung mancher alter Mettengesänge, die ewig neue Friedensbotschaft auf besondere Weise nahebringt. Pfarrer, Kantor und Kantorei gestalten sie, und auch in der Frühe des morgigen Christtages wird sie wieder zu sehen und zu hören sein, die Kunde von der fröhlichen, seligen, gnadenbringenden Weihnachtszeit.

Ganz gewiß kommt es nicht entscheidend darauf an, in welcher Weise und mit welchen Mitteln dem Christen das Weihnachtswunder anschaulich gemacht wird. Und doch hat mein Besuch beim „Mettenkantor“ in mir einen „Weihnachtswunsch“ geweckt, der sicherlich auch von anderen gehegt wird. Wie schön wäre es, wenn die „alte“ Tradition wieder aufleben könnte – vielleicht durch das Zusammenwirken aller kirchlichen Kräfte des Ortes? Jedenfalls gebe ich die Hoffnung nicht auf, eines schönen Christtages wieder vor dem Lautsprecher zu sitzen und aus ihm die Ansage zu hören: „Liebe Hörergemeinde! Wir übertragen Ihnen jetzt die Christmette aus der Kirche zu Sehma im Erzgebirge ...“

-heros-

Union
v.
22. [illegible]
Nr. 301
Journalist
Herbert
Rosenfelt.
(Methodist)

Liebe Freunde und „Feinde“.
Die Mette läßt Euch keine Ruh-ech-
ech!

21/2 68 Homo ipse profundum grande
Wer löst das Rätsel des Menschen, wer schaut in seine tiefste Tiefe!

Die Krisis des Faustischen — ich bin kein faustischer Mensch — die Sentenzen aus Faust I u. II lob ich mir — wie Goethe sein Leipzig.

Keine philosophische Abhandlung erreicht die Höhe des Neuen Testaments. Dieses Urteil ist meine intensive Beschäftigung mit Goethes Werk mit den Erläuterungen zur Tragödie.

Wo ist im Faust Trost, Liebe, Vertrauen?
Der deutsche Mensch in seiner Explosivität, der sich selbst zerstören kann.

Es fehlt die Bindung an den, der die Welt im Innersten zusammenhält, an Gott.
Wie einfach sicher für alle Zeiten gültig löst das Neue Testament die tiefsten Fragen der Menschheit.

Nun bläst um die Februarzeit meist ein kalter Nordwind, der dem Schnee das Leben verlängert. Nach meinen Beobachtungen war das kalte unfreundliche Wetter meist schon Mitte Februar: Im [illegible] 1947, als ich den [illegible] K. zur Hilfsgeburt unseres 1. Kindes holte, in Böhmisch-Leipa, als ich 1945 in der Krankenstube lag und auf die Heilung des Schnittes am rechten Knie wartete, während meine Kompaniekameraden in eisiger Kälte nach Deutschland führen. Mit zunehmendem Alter kann man den Frühling kaum erwarten. Es gibt viel zu tun: der Garten ruft; viel Anstrich ist nötig, der Keller will Ordnung haben. Mit den Briketts hatten wir kein Glück. Sie hätten [illegible] in ihrem vielen Inhalt geändert sein. Und der Patient sehnt sich nach frischer Luft und Bewegung. Wohin wird es 1968 laufen? Das wird die Urlaubsstelle des FDGB bald entscheiden!

19/8 67 Sommerheiß u. wasserheiter"
Wenn unsere Wünsche durstig werden, haben wir einen richtigen Sommer. O, das „Wernesgrüner Pils" — welch Unsinn, aber — es schmeckt.
„Im Hof lese ich, Meininger Kronenpils — ein [illegible]
Der Duft des Heus ersetzt der Nase eine ganze Parfümfabrik. Dies Jahr steht in unserem Garten viel Pferdekümmel, er duftet nicht —
Frauen blühen im Sommer (durch die duftigen Blusen) außerordentlich auf — äußerlich — die Männer dagegen begießen sich oft innen. Eine durstige Kehle zeigt nie die Temperatur im Freien, sondern die im Körper an.
Aber noch etwas ernstere Überlegungen, zumal es sich heute rasch abgekühlt hat: Ich lese 2 Romane „Die Römerin" — und „Ballerina Campanini" —
„Venedig vom Vergnügen wird lebendig. Dieses Jahr verpaßte ich wegen meines unsicheren Gesundheitszustandes die 2te Reise nach dem romantischen Capri und den [illegible]flug nach Triest. Ja, es gibt nichts Gutes, außer — man tut es.
Lernen heißt: borgen, daraus erfinden, abtragen. Das Ziel der Kunst ist das Ideal und keine Moral predigt. Morgen höre ich aus Gingst auf Rügen Orgelkonzert. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß unser Zeitalter ein rationelles sei, wo nur die Ratio herrscht. Die Not ist die Mutter der Künste, aber auch die Großmutter der Laster. Das Geheimnis des Unglücklichseins liegt in der Muße, darüber nachzudenken, ob man glücklich ist oder nicht. Das Heilmittel dagegen auch für geordneten Stuhlgang ist Beschäftigung. Der Beschäftigte ist weder glücklich noch unglücklich, er ist ganz einfach lebendig und tätig. Beweis: Das Rentnerdasein. Als ich an Ischias danieder lag, hatte ich Zeit zu unnötigem Nachdenken. Ich sann mir ein Dutzend Krankheiten aus. Es war eine Marter. Aus dem Martyrium befreiten mich die Kleinarbeiten in Garten, Hof und Küche. Der Apfelmus bewirkte Stuhlgang.

Mo. 11.9.67. Ein verregneter September. Er gibt Nachklänge zur 300jährigen Geschichte von einem 800jährigen [illegible] Nachahmung der Fernsehsendung „Spiel mit" in 2 Jahren, [illegible] [illegible] sie selbst die Kleidungen ausstecken [illegible] freunde finden zum Schmuck.

Eben ist unsere Kerstin aus ihrem Bette in der Mittelstube aufgestanden, ein sonniges Kind, Mischung von Rechle-Mahn. Welch eine Wonne, die Entwicklung mit alten erfahrenen Augen zu beobachten. Die Eltern sind seit Dienstag in Lychen (Uckermark) mit [illegible] zum Angeln, besonders nach Aalen. In Haus u. Hof wird es herbstlich. Still [illegible] fällt das gelbe Laub. Im Garten liegt das [illegible] Gemüse, die [illegible] werden es ablehnen.

Das Holz liegt bereit für die Winterfeuerung. Und die beiden Öfen in Küche u. Mittelzimmer haben Zug. Bei [illegible] Schwierigkeiten. Einen vollen Tag laborierte ich mit dem neuen Koks herum. Ich war unendlich glücklich, als ich ohne Hilfe, auch ohne [illegible] die Stücke, das Gitter einpassen konnte und mit großem Schornsteinfleck an der Wand hinterließ, keine schwierigen Fingerspitzen [illegible]. Das Aufräumen war eine Lust. Wenn mit seiner Männerkraft riß vorher die alte Füllung heraus und setzte mit Umsicht den Ofen zurecht. Das hätte ich nie geschafft. Am 29.10. d. feierten wir Kerstins 1. Geburtstag u. Elkes 26., am Sob. mit [illegible] Wolfgang mit Frau [illegible] am Sonntag die Großeltern aus Falkenberg, Wolfgang, Theas Sohn Karl mit Christine u. [illegible], Hanna mit 3 Söhnen aus Kladow, es war Leben in Haus u. Carola Garten. Gestern brachte [illegible] Wolfgang mit Frau Ilse u. Tochter noch ein Mini-Modell Kleidchen als Geschenk.

Kerstin räumte vor Tagen den Schreibtisch gründlich aus, sie war voller Spiellust ohne Atempause. Die Bohnen Ernte war gering, die Klaräpfel verwertete ich schnell zu Mus. Sauerkirschen essen wir vom Baum. Pflaumen müssen noch reifen. Nun scheint die Zeit fürs Aufstellen des Ställchens vorbei zu sein. Wie gern vergnügte sich Kerstin mit den vielen Wäscheklammern, dann lief sie um das Ställchen und jetzt, noch nicht 13 Monate spaziert sie [illegible] Strecken ganz allein.

Alles hat einmal ein Ende. Das der [illegible], der [illegible] de Schreiber, ein wichtiges Leben: Mo. 14. April 1969. Und das ist gut so! Interesse an allen schwindenden [illegible] war [illegible] zu Besuch, wir hielten Rückblick auf [illegible] auf die jetzige Misere, [illegible] von [illegible] [illegible]. Es ist kalt und kühl, die Erde um das schöne Haus. Wie haben sich die [illegible] früher begehrter [illegible], jetzt [illegible], an dem Moment [illegible] hängen will. Die Begeisterung für die edelste Sache ist dahin. Mein körperlicher Zustand ist aus beiliegendem Bericht der Aufenthalten im Erlabrunn ersichtlich. Er zeigt keinen [illegible] Angaben, aber das Leben unter diesen Verhältnissen bereitet keine Freude. Ich war das ganze Leben hindurch Freude, Schaffenskraft, [illegible] gewohnt, [illegible], Fröhlichkeit. [illegible] das Leben [illegible] [illegible] doch [illegible] ich denke und zufrieden sein im Vergleich zu anderen [illegible] die früh [illegible] starben, im [illegible] [illegible] oder [illegible] umkamen [illegible] noch 6.

Der Aufenthalt in Erlabrunn war nicht übel – wenn man schlafen könnte. Aber die [illegible] Schlaf [illegible] wurde [illegible] [illegible] die [illegible] half aber [illegible] hinweg. Am [illegible] mit [illegible] mit Elke und Kerstin [illegible] ein [illegible]. Über [illegible] begann die alte [illegible]: 3 [illegible], 2 Biere, das tat nicht gut. [illegible] [illegible] [illegible] Spritzen [illegible] [illegible] [illegible] kein [illegible], kein Appetit, schlaflos, keine Hoffnung. Wohin soll das noch führen!

[illegible] Karl kamen [illegible] das [illegible], [illegible] ihren [illegible] Urlaub [illegible] einige Tage bei uns, fahren [illegible] in den [illegible] [illegible] die Straßen unseres [illegible] schrieben sie aus [illegible], dass sie [illegible] auf den herrlichen Straßen der Bundesrepublik [illegible] [illegible]. Da sind wir alle [illegible]. Wir hatten [illegible] Wetter [illegible] [illegible] zur Rose [illegible] [illegible] Frühlingswunder!

[illegible] ist [illegible] [illegible] Gesundheit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] vorwärts, es wird [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bis [illegible] [illegible].

Abschrift

Betr. : Pat. Ruskdeschel, Oskar, geb. am 9.3.1891
wohnhaft Sehma, Karlsbaderstr. Nr. 5 B
stat. Behandlung vom 4.2. - 18.2.69

Sehr geehrter Herr Sanitätsrat !

Vielen Dank für die freundliche Überweisung des og. Patienten.

Bei dem Pat. handelt es sich um ein Cor arteriosklerotikum mit deutlichen Zeichen der Linksherzüberlastung im Sinne eines dekompensierten Hochdruckes. Weiterhin bestehen ein Alterslungenemphysem, Zeichen der chronischen Lungenstauung kombiniert mit einer chronischen Rechtsherzinsuffizienz.

Bei dem Pat. waren anfallsweise nächtlich Atemnot aufgetreten, weiterhin hätten dicke Füße bestanden. Der Pat. fühlte sich in letzter Zeit besonders schlapp, müde und schwindlig; nachts jedoch kann er nicht schlafen.

Wir sahen einen 78 - jährigen Pat. in relativ gutem EZ. Oedeme waren nicht nachweisbar. Bei der Untersuchung des Herzens fielen epigastrische Pulsationen, ein hebender Herzspitzenstoß, eine Linksverbreiterung und ein Systolikum über der Mitralis auf. Der RR: lag bei 170/100 mm Hg. Die Hepar war handbreit vergrößert, von derber Konsistenz. Die leberchemischen Untersuchungen lagen soweit im Normbereich. Die Thoraxaufnahme zeigt ein allseits verbreitertes Herz, eine Stauungsbronchitis, einen epidiafragmalen Erguß bds., kleinen Erguß im re. Untergeschoß und ein Lungenemphysem. Das EKG zeigt einen Sinusrythmus, Linkstyp, Linksschenkelblock und neben den Zeichen der Linksherzbelastung auch Zeichen der Rechtsherzbelastung.

Wir haben den Pat. nach anfänglicher Strophanthin-Behandlung auf Digitoxin eingestellt. Seine Schlafstörungen beeinflußten wir erfolgreich mit 20 Tropfen Dormalon/Abend. Bei Entlassung hatte sich im EKG wenig verändert, die Thoraxaufnahme zeigte jedoch ein bereits besser tonisiertes Herz, Rückbildung der Stauungserscheinungen und einen Rest-Winkelerguß rechts. Wir haben den Pat. am 19.2.69 in Ihre geschätzte Weiterbehandlung entlassen.

Da der Pat. bei Sturz auf die li. Hand sich eine Fraktur des Processus styloideus ulnae zugezogen hatte, haben wir am 14.2.69 einen Gipsverband angelegt. Wir bitten Sie um Abnahme des Gipses nach 4 Wochen und empfehlen eine Weiter-Behandlung mit o,15 mg Digitoxin /die.

O. A. Dr. Med. Herzdorf
Facharzt f. i. Krankheiten

Häntzschel
Stat. Arzt

Nun sehe ich noch die Anfänge von Schnee, wie ich die Urenkelin von Schuldirektor Friedrich Kuhn im Kinderwagen betreute, jetzt übt sie das Laufen und den ersten Sport übe. Er hatte 1955 meine Entlassung aus dem Kirchendienst unterschrieben. Gott hat alles wohlgefügt. Nie hätte ich mich sonst von diesem Amte trennen können. Er gab mir Kraft, und heilte langsam, aber umso sicherer die schweren Wunden. Mit höchstem Genuß – ohne Verlangen nach bezahltem Orgeldienst höre ich Sonntag 7^{10} die Großwerke Bachs im Rundfunk u. 11^{30} Kantaten oder die „Alten Meister" des Kreuzchores. Ich bin mit Gott und Kunst allein im Zwiegespräch, dankbar dafür, daß ich eindringen kann in seine Geheimnisse, an denen die begnadeten Künstler wirken. Am Sonntag 10/9 spielte Schatelich an der Silbermann-Orgel des Freiberger Doms das Es-dur Präludium mit Doppelfuge! Wie hat mich das Werk erhoben, ich war mit der heiligen Dreieinigkeit verbunden, die Gegenthemen durchgeführt, wo sind die Worte für diese menschlichen – von Gott bewirkten Leistungen der Schluß mit dem Zusammenklang der 3 Themen. Rich. Wagner versuchte eine ähnliche Darstellung in der Meistersingerouvertüre. Bach ist eine einmalige Erscheinung, den Gott mit solchen Gnadengaben ausrüstete. Er machte die Orgel nicht nur zur Königin der Instrumente, alle menschliche Gefühle, Hoffnungen, Erhabenheit, Fröhlichkeit, Eindrücklichkeit, Enthusiasmus, Regel, Konsequenz, Rätsel und Lösung, Erbauung, Ergriffenheit höchste Kunstfertigkeit, Anstrengung, Leidenschaft, Erhabenheit u. so fehlen die Worte – das ist Orgel und Orgelmusik. Spieler, Orgelbauer, Komponisten, sie stellten sich zu allen Zeiten höchste Aufgaben, im 19. Jhrhdt. gingen die Zielsetzungen „etwas daneben. Unser Jhrhdt. hat durch die einsetzende Orgelbewegung dieses Instrument wieder auf die rechte Stelle gesetzt. Die unheilvollen Kräfte der Orgel im Kino, Saal, die Hammondorgeln, Harmoniums haben der Königin nichts an

Mi,

2 Okt 1967 Am Do, 28/9 fuhr ich mit dem Trabanten nach Erlabrunn, um meinen ehemaligen Einzelschüler Wolfgang Böhme, Alte 13. Talstraße, zu besuchen. In Raschau suchte ich nach dem „Neuen Bauern"-Kirchel. Die Ortseinwohner konnten mir das Bauerngut schwerlich zeigen. Endlich fuhr ich die rechte Straße bis zum „Ambulatorium" dem ehemaligen Doktorhaus, wenige Meter bergauf stand Manfred im Hof, ein älter Aurora für 1000 DM erkaufte Seine Frau Hanna, die jüngste Schwester schilderte von Werna, war weit draußen auf dem Kartoffelacker. In der Parallelstraße zu Hauptstraße pumpte ich 3 Reifen auf. Unbekannt wanderten 2 Jungs „Spatensoldaten" vorbei, stumm gefühlt von ihren Bekannten, es sind Kriegsdienstverweigerer. In Erlabrunn suchte und fand ich die Unterkunft von Wolfgang. Er ist bestens untergebracht im Rehabilitations-zentrum, ich sprach mit dem leitenden Lehrer, der mich sehr lobte, weil ich als Blindenlehrer noch mich um einen früheren Schüler kümmere. Wie leicht war das Gebäude neben dem Krankenhaus zu finden und wie umständlich ist mir die Lage vorher geschildert worden! Umständlich, falsch – zum Verfahren.

Dann kehrte ich im „Traumhaus" ein, 5 Min. entfernt 2 flotte Ober, eine Küche wie expresso.

Ich aß Tomatensuppe, Fischfilet mit Kartoffeln und Rotkraut, trank 3 Glas – Süßmost – also völlig alkoholfrei. Wie schlecht die Menschen sprechen, unsere schöne, wohlklingende deutsche Sprache, wie sie aus verzogenem Munde heraus gequält wird Abscheuliche Laute von Vokalentstellung, dann lieber unverfälschten Dialekt. Außerhalb des Hauses saß ein älterer Mann auf einer Bank, eine Blutlache am Boden, nach einer Nasenoperation mit Betäubung Nachlage erweiterten sich die Blutgefäße und gaben Blut ab. Eine Unvorsichtigkeit der Ärzte!

Gemütlich fuhr ich heim, wie schön habe ich erlebt heute die Silhouette des Schlosses aus dichtem Schlossgarten aber ein schöner Herbsttag, wie wir sie seit Wochen genießen dürfen

Fr. 3. 11. 67 Das Laub ist noch zum Teil an den Baumkronen. Der Wind hat sich gelegt, echt herbstlich, das Kirchweih ist vorüber, der junge Kantor, der 2. nach meinem Abgang verzog gestern mit Sack und Pack nach Borkau. Nach meiner Reise arbeitete ich viel eingegangene Post auf, vor allem Hypothekensachen, Gratulation für die neugeborene Kindlein Kathrin bei meinem Neffen Dr. Gotthard [illegible] in München. Gestern pflückten Elke u. Mutter die Erdbeerfelder, die Oma war ein wenig ärgerlich über die Erdbeerflächen. Es war eine Leistung für die Frauen.

Am 17. 10. fuhr ich 6⁰⁰ über Scheibenberg, Elterlein - Zwönitz, Lugau, Autobahn, Hermsdorfer Kreuz, Gotha, Waltershausen, Reinhardsbrunn, Friedrichroda nach Ernstroda ins Otto [illegible] - FDGB - Heim[illegible], Ankunft 11³⁰. Mittagessen hatte der Dekan zu übergeben. Der normale [illegible] war höher. Der bewegliche Heimleiter gab mir ein Einzelzimmer (1). Nach dem Abendessen bat er mich sehr höflich nach Nr. 11 zu ziehen. Ein Ehepaar war ohne Unterkunft. Irgend etwas war versehen worden — oder wollten die beiden Ansbacher nicht in ein Außenquartier im Dorf? Ich gab nach und wohnte mit einem 84 jährigen alten Parteiveteran zusammen, 3 Bett Zimmer mit nur 2 Insassen, Kinderbettlein, [illegible], ordentliche Möbel, genug Luft, ein humorvoller Senior Mann, ehemaliger Schlosserexperte, wir vertrugen uns sehr gut, ich nahm ihn fast jeden Tag ein Stückchen mit nach Friedrichroda, Reinhardsbrunn, Tabarz, Finsterbergen, Verpflegung, irgend etwas wenig Wirtschaft, der Heimleiter Bartsch sehr beweglich. Wir sammelten für Vietnam, für das Küchenpersonal, 2 mal bei den Ausflügen für Fahrer u. Reiseleiter, für die Akkordeonisten, wenn ein Geselligkeit sich gefunden hätte, wäre auch noch in die Spendenkasse gegriffen worden. Zunächst saß ich an einem Tisch (-16) ganz allein. Es reisten kaum neue Gäste an. Er empfahl mir den Tisch 1. Ich grüßte nach dem Essen die 3 Gäste, die hatte [illegible] an optimaler Unterhaltung, Angestellte in der DVA, die Mutter etwas verwachsen, schöner Gesicht,

Nähterin

die wechte einzelstehend, um 40–50, 18jährigen Sohn sie sagten bis Ende des Aufenthaltes „Sie"; aus Werdau, Crimmitschau, Glauchau. Ich war in den ersten Tagen sehr offen, wurde aber bald still, sehr still. Alle 3 fuhr ich einmal nach Friedrichroda ins Kaffee „Frieden".
Mit 3 alten Damen: Paula 76 J., Minna 75 J., Lydia 78 J. spielte ich Doppelkopf. Kochte mit ihnen anläßlich die Großen Kunstfest im „Ernst Thälmannheim" in Oberhof ein. Das Kollektiv wohnte im nahen schönen Försterhause. Unter Kartelien im Hof „Stern" mein Trabant neben 600–601 aus Arn, Wartburg aus Eberbrunn, IFA aus Löwenstein, und Trabant irgend woher. Ich bin nicht neugierig, aber bald wußte die ganze Belegschaft, der letzte Neuzugang, wer und woher ich bin.
Die Verpflegung war gut, abwechslungsreich, reichlich, zum Teil Selbstbedienung. Die „Rolle" brachte die violetten und ockergelben Marken für die Auswahl von 3 Gerichten mittags und 2 Gerichten am Abend, die räumte auch ab.
Alle Leutchen sind Bohnenkaffee- u. Sahnetoll — Wie wenig Ansprüche die ans Leben stellen, wie armselig ist ihr Erholungstag, Zigarren, Zigaretten — ohne sie wäre ihr Leben schwer zu ertragen. Anfangs leistete ich mir auch „Kännchen" Kaffee, das Herz rührte sich. Ich gehorchte. Die Küchenfrauen räumten unter einander. Mein Bettnachbar war von Husten geplagt, er füllte in der Nacht seinen Nachttopf. Ich schlief gut mit Tabletten, „Dormutil". Sein Becken rieb sich an den Knochen, sein Stuhlgang war wie bei Vielen nicht regelmäßig. Ich hatte keine Not. Am Vormittag kurze Spaziergänge ins Kurtwarschau, in den „Stern" auf den Rechsberg, nachmittag kleine Ausflüchten. Ich besuchte in Tabarz Haus „Fortuna", wo ich vor 12 Jahren mit Pfarrern u. Superintendenten zusammen war. In den meisten Gaststätten gibt es manchen scherzenden Zwischenfall, so im Parkhotel Reinhardsbrunn, im großen Elt. restaurant Tabarz. Im großen FDGB Heim „Walter Ulbricht" bestellten wir am Vormittag bei Gruppenleiterin ein und tranken 1 Glas Bier aus der Flasche, weil es kein Glas gab. Eine gemütliche Gaststätte ist der „Tourist" in Friedrichroda.

Fortsetzung auf den roten Löschblättern – solange der „Atem" reicht. 3.11.67

W

Seine „Palette"-Bar ist bis weit in die Nacht geöffnet, doch da schliefen wir. An den beiden Sonntagen besuchte ich die Gottesdienste in der St. Blasiuskirche, hörte 2 gut vorbereitete Predigten über den „Schädiger" und die „Zinsmünze". Die Organistin war eine Anfängerin, trotzdem sang die Gemeinde gut mit. In der katholischen Kirche nahm ich am Schlusse des feierlichen Hochamtes teil. Am Reformationstag sollte die 5. Glocke vom St. Blasiusturm mit erklingen.

Froh und dankbar bin ich, daß wir an den beiden Gemeinschaftsfahrten teilgenommen. Im Privaten wären die Fahrten viel teurer gewesen. Und wer hätte so erklärt wie die Reiseleiterin Frau Charlotte Koch. Sie brachte Stimmung, wies geschickt auf merkwürdige geschichtliche und geographische Daten hin, weckte die Stumpfsinnigen auf. Bei schönem Wetter über Schönau vor dem Walde nach Ohrdruf, Arnstadt durch das Jonastal, 4mal zum Rennsteig, Schmiedefeld, Oberhof, Suhl, Zella-Mehlis, die Route war abwechslungsreich, anregend, kurzgefaßt die Art der Führung. Bei der 2ten Fahrt hatten wir mit dem Wetter Pech: Nur Nebel, Nebel.

Und trotzdem gestaltete sich die Fahrt nun nur auf den Inselsberg zum Erfolg. Die Reiseleiterin erläuterte mit Humor. Im Park von Altenstein bestaunten wir die herrlichen seltenen Bäume. Das [illegible] [illegible] Durchfahrt der Bus im „Kurzschritt". Auf der Rückfahrt sahen wir Herbert Roths Wohnsitz. Was bringen seine Liedchen ein — o armer Kantor oder Organist auf der Orgelbank, du bringst dein Leben in steter Wohnungsnot dahin! Und der Skispringer von Brotterode, zum [illegible] qualifiziert stieg auch aus der Masse der Werktätigen empor. Bald wird er zwischen zwei Eigenheimen einherpendeln, hat das Volk ~~[illegible]~~ [illegible] zu — wie vor zwei Jahren, auf dem Inselsberg große würdig eingerichtete Gasträume mit Selbstbedienung. Vor 12 Jahren stieg ich 2 x zum Berg empor. Am Abend selbst war für Unterhaltung gesorgt, der Fernseher, Filmmusik, Begrüßungslieder, mit Tanz zur HO-Kapelle, Lichtbildervorträge über Wartburg und Thüringen

Abschiedsfeier mit Tanz, FDGB-Kapelle, die Ernstrodaer Tanzgruppe kann sich sehen lassen mit ehrbaren Volkstänzen. Der Ort (1400 Einwohner) glänzte früher durch seine Volkskunst des Männerchores und der Theatergruppe.

So vergingen die 13 Tage in Abwechslung, Ruhe, Erholung. Die Luft im Tal und auf den Höhen ist ausgezeichnet. Aber: Ausgerechnet das Heim leidet unter dem Gestank der Abwässer aus Friedrichroda und dem Heim selbst. Wir halfen uns etwas durch Verstopfen der Abgußlöcher, nur der seltene Regen konnte helfen. Wir ließen uns nicht stören: Es wurde aufgebrochen.

Die meisten Urlauber kauften das Landwarenhaus aus: Den schönen Äpfeln u. Erdbeeren in Dosen. Ich brachte einen bequemen Closettpapierhalter und Handtaschenhalter mit heim. Am Montag, 30.10. früh 7⁰⁹ stieg ich in den flinken Trabanten, über Ernstroda, Schnepfenthal, Waltershausen zur Autobahn und auf demselben Weg in die Heimat, 11³⁰ fuhr ich in unseren Hof ein.

Die letzten Zeilen dieses Buches sei meiner Fahrt in die Lutherstadt Eisenach gewidmet. Es war der schönste Tag.

Der Start, Autobahn bis Eisenach-West ist sehr romantisch, man möchte aller 5 Minuten halten und die Ausblicke einfangen. Vor 12 Jahren war ich mit meiner Frau im Tannhäuser FDGB. So kannte ich die Einfahrt über die Stiege, Georgenstraße zum Parkplatz bei der Georgenkirche, Besuch der Kirche, in der wir am 3.7.1957 getraut wurden von Sup. Eisenhut, 60 Jahre, 33 im Dienst, Erholung suchend) traf beim Besuch seine Gattin an, Lutherhaus, Bachhaus, Reuter-Wagner-Haus, Blick zur Wartburg, Morgenimbiß im „Tannhäuser", in dessen verträumten Räumen sich gar nichts geändert hat. Mittagessen im Parkhotel, echter Polnischer Schöpsenbraten, ein verständiger Oberkellner am Tisch, der nach unserer Mette fragte, ich zeigte ihm mein Foto an der Orgel. Es gibt so eigenartige Zufälle. Letzte Einkehrstätte in einem Selbstbedienungs-Kaffee bei Markt „Schnelle Heimfahrt". Ein [illegible]reicher Tag an so historischen Stätten im Jubeljahre der Reformation, an dem der Reformationstag als Wochenfeiertag ausfällt. Es war durch die „Protestanten" zu einem „Hohlraum" geworden.